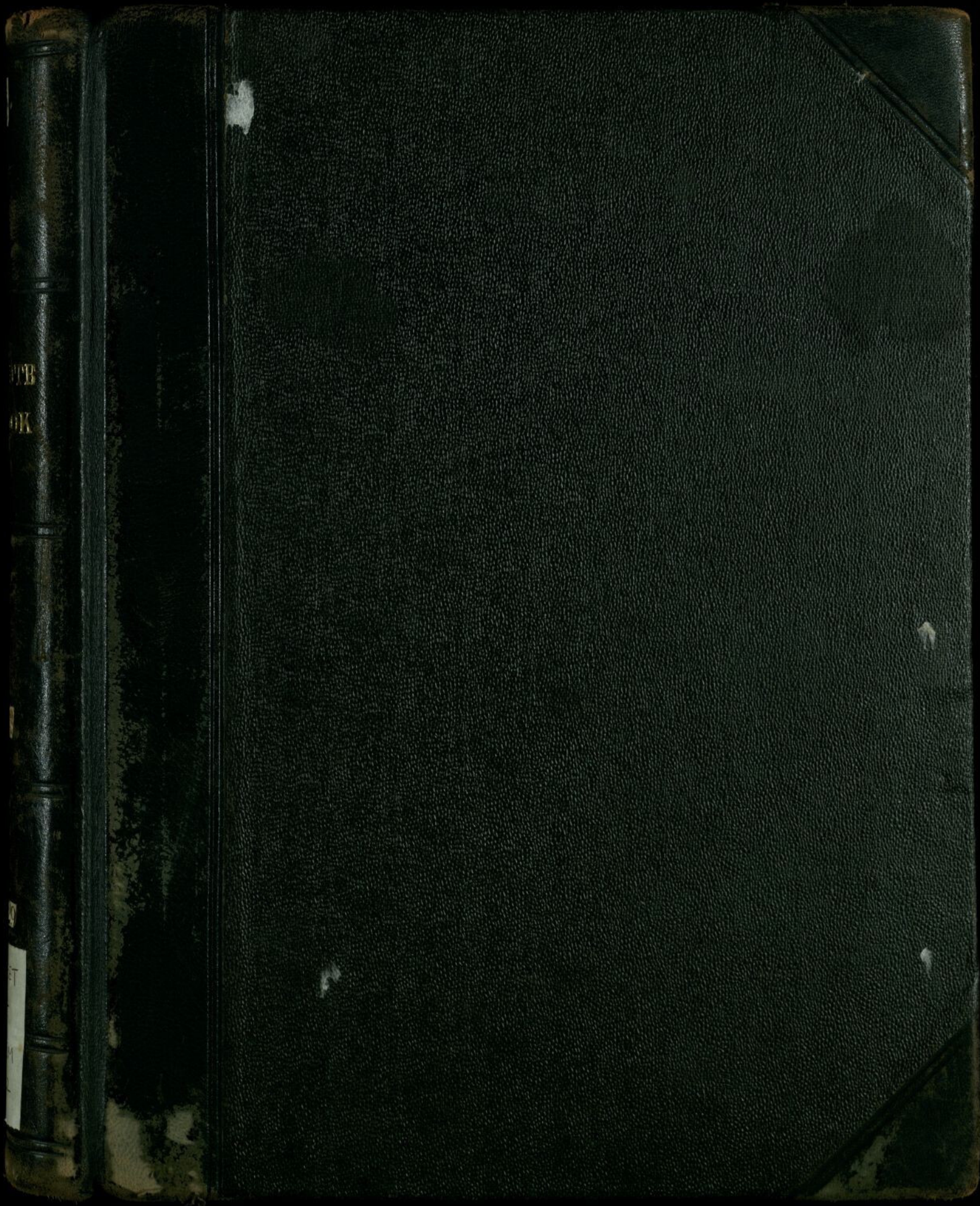
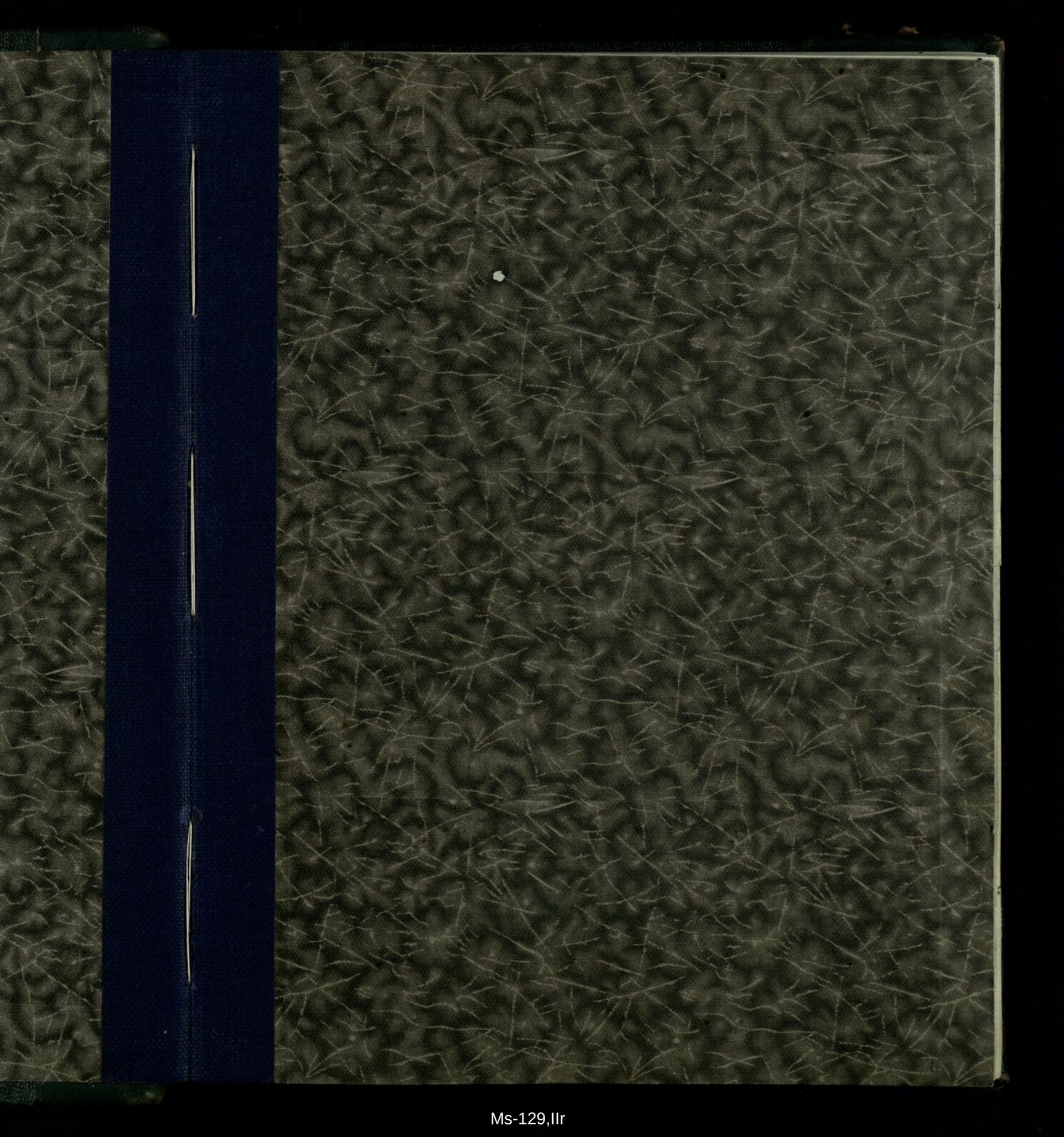


Ms-129,FCr

Ms-129,FCv



Ms-129,IIr

QM/X

O. 3. 129 Sheet 4 Item 42

Ms-129,IIv

4 Item 42

Prof. L. Wittgenstein
Trinity College
Cambridge

Ms-129,IIIr

Vorwort.

Zu dem Folgenden ~~will~~ teile ich ~~Gedanken~~ mit, ~~die~~ Früchte ~~(von~~ ~~solchen)~~ philosophischen Untersuchungen über ~~sechzehn~~ 16 Jahre sind. Sie betreffen v: den Begriff des Bedeutens, des Verstehens, des Satzes, der Logik, die Grundlagen der Mathematik, die ~~meines Erachtens~~ + anderes. - Alle diese Gedanken hatte ich ursprünglich als Bemerkungen, kurze Absätze, niedergeschrieben. Manchmal in längeren Ketten, über denselben Gegenstand betreffend; manchmal in raschem Wechsel von einem Gebiet zum andern überspringend. ~~Manchmal sprang ich~~ den Gegenstand wechselnd. — Meine Absicht war es, alles dies einmal in einem Buche zusammenzufassen, von dessen Form ich mir zu verschiedenen Zeiten verschiedene Vorstellungen machte. Wesentlich aber schien mir, daß darin die Gedanken von einem Gegen-

~~so nicht suchende Lesenden~~
~~in natürlicher Folge~~

Hand zum andern wohlgeordnet fort-
schreiten sollten.

Vor etwa 10 Jahren (machte ich den ersten Versuch
einer solchen) Zusammenschreibung. Das Ergebnis
war gekünstelt + unbefriedigend;
ich machte weitere Versuche.
Endlich sah ich ein, daß eine (auch nur halbwegs befriedigende Darstellung) so nicht ~~entstehen~~ konnte.
(Es würde mir kaum) dort das Beste, was ich schreiben
konnte, immer nur philosophische
Bemerkungen bleiben würden, und
dort viele Gedanken bald er-
lahmten, wenn ich versuchte, sie,
gegen ihre natürliche Neigung, einem
Geleise entlang weiterzuzwingen.
Und dies ~~Ding~~ hängt auch
mit der Natur der Probleme selbst
zusammen. Denn diese zwingen
den Untersuchenden ein weites Gedankengebiet
kreuz + quer
~~immer wieder~~, nach allen Richtungen zu durchstreifen.
~~daß die Gedanken in ein Netzwerk~~
~~von Beziehungen zu einander treten.~~

Die philosophischen Bemerkungen dieses Buches sind gleichsam eine Menge von Landschaftsskizzen, die auf diesen langen und verschlungenen Wegen entstanden sind gezeichnet wurden.

Die gleichen Punkte der Landschaft, oder beinahe die gleichen, wurden unzählige male von verschiedenen Richtungen her durch. quert und immer wieder jedesmal ganze Bilder entworfen. Eine Anzahl dieser ganzen Bilder war verzeichnet, oder mechanisch überstrich; mit allen Mängeln eines schwachen Zeichners behaftet. Und wenn man diese ausradiert, (so) bleiben eine Anzahl halbwegs übrig, die man nun endlich so anordnete und beschnitten werden mußten, daß sie dem Betrachter einen übersichtlichen Begriff von der Landschaft geben konnten.

Eine [illegible] ist dies

Ge

Gedank

zu mei

gegeben

Zeit zu

Haupt

erfahre

te un

sungen

stren

fach

wenig

melt

Quellena

wurde

& ich

wieder

be

nun

Teil

Phil. A

Da

ich dies

Ms-129,IVv

Eine solche Zusammenstellung solcher Spitzen ist dieses Buch.

Ich hatte bis vor kurzem den Gedanken an eine Veröffentlichung zu meinen Lebzeiten eigentlich aufgegeben. Er wurde aber von Zeit zu Zeit rege gemacht; hauptsächlich weil dadurch, daß ich erfahren mußte, daß die Resultate meiner Arbeit, die ich in Vorlesungen, Vorlesungsskripten + Briefen weitergegeben hatte, vielfach mißverstanden, mehr oder weniger verwässert, oder verstümmelt im Umlauf waren (mit + ohne Nennung Quellenangabe). Dadurch wurde meine Eitelkeit aufgerufen + ich mußte wieder die jedesmal mit Mühe berichtigen. — Vor 2 Jahren nun hatte ich Veranlassung einen Teil meines ersten Buches, den "Log. Phil. Abh.", zu lesen + zu erklären. Da schien es mir plötzlich, daß ich dies Buch + die neuen Gedanken

zusammen veröffentlichen sollte,
+ daß diese nur durch den
Kontrast, + auf dem Hintergrund
der philosophischen Denkungsweise
der Abhandlung, ihre eigentliche
Bedeutung erhalten konnte.
Seit ich nämlich, vor 16 Jahren,
mich wieder mit Philosophie zu
beschäftigen anfing, mußte ich
schwere Irrtümer in dem Gedan-
kengange früherer Zeiten, die ich
erkennen und einsehen lernte, die ich in der Log.
Phil. Abh." niedergelegt hatte. Diese
Irrtümer einzusehen, (dazu) hat
mir – in einem Maße, das ich kaum
selbst zu beurteilen vermag – die
Kritik geholfen, die meine Ideen
durch Frank Ramsey erfahren
haben, mit welchem ich sie, wäh-
rend der zwei letzten Jahre mei-
nes Lebens in zahllosen Ge-
sprächen erörterte. – Mehr
noch als dieser – stets hilfreichen
+ sicheren – Kritik verdanke ich
denjenigen, die ein Lehren der Natio-

durch
meinen
diesem
folgerei
gegeben
gedacht
wird,
sich
Anderen
meine
pel an
Denn
(auch)
Ihnen
haften
Daß e
+ den
den se
das au
nicht
wahr

Ms-129,Vv

~~wahrhaft~~ dieser Universität, Herr P. Straffe, durch volle Jahre, unablässig an meinen Gedanken Anteil ~~Bauten~~ hat. Diesem Anspruch ~~schulde~~ verdanke ich die folgerichtesten der hier ~~vorgetragenen~~ entwickelten Ideen dieser Schrift. ~~Gedanken~~.

Aus mehr als einem Grunde wird, was ich hier veröffentliche, sich mit dem berühren, was Andere heute schreiben. - Tragen meine Bemerkungen Bezug zu Ihrem, Herr Kollege, so will ich sie ~~(auch)~~ zweifellos nicht als neue Ergänzungen beanspruchen.

Ich übergehe ~~die Buch~~ mit gespaltenen Gefühlen der Öffentlichkeit. Daß es ~~[illegible]~~ dieser Schrift in ihren ~~[illegible]~~ Dunkelheit + der Finsternis dieser Zeit, beachtet zu werden sein sollte, Licht in ein oder das andere Gehirn zu werfen, ist natürlich nicht unmöglich, aber auch nicht wahrscheinlich.

Ich möchte nicht ~~[illegible]~~ ist ~~[illegible]~~

E F G H J K L M N O P Q R S T U V W Y Z

Andern das Denken ersparen; ~~sondern~~ Sondern,
wenn es möglich wäre, jemand zu
eigenen Gedanken anregen.

Cambridge

In dem
Ergebnisse
die Frucht
besonders hab
gen der
viele
~~der Forts~~
den Begr
des Satze
mathem
Alle dies
als Bem
geschri
ten, über
mal v
ber sp
alles di
pusam
ich mir
dem Vo
aber
danken
andern
(wohlge
~~Vo~~
~~ersten~~

Vorwort.

In dem Folgenden teile ich Gedanken mit, die die Früchte philosophischen Untersuchens, denen ich in den letzten 16 Jahren nachgehangen habe, sind. Sie betreffen eine große Mannigfaltigkeit von Gegenständen, den Begriff der Bedeutung, des Verstehens, des Satzes, der Logik, die Grundlagen der Mathematik, die Geistesdaten und anderes. Alle diese Gedanken habe ich ursprünglich als Bemerkungen, kurze Absätze, niedergeschrieben. Manchmal in längeren Betrachtungen, über den gleichen Gegenstand, manchmal von einem Gegenstand zum andern hinüberspringend. — Meine Absicht war es, alles dies einmal in einem Buche zusammenzufassen; von dessen Form ich mir zu verschiedenen Zeiten verschiedene Vorstellungen machte. Wesentlich aber schien mir ursprünglich, daß darin die Gedanken von einem Gegenstand zum andern in einer natürlichen Folge fortschreiten sollten.

Nach mannigfachen Versuchen einer Reihe von

. Sondern
* ~~andern~~,
und zu

~~aber~~ + meine Ergebnisse zu einem glatten solchen ganzen zusammenzustellen, wurde ich ~~endlich~~ aber einsehen, daß mir dies nie gelingen werde. Ich erkannte (~~nun~~ kam natürlich zur Einsicht ~~lich~~), daß das Beste, was ich schreiben konnte, immer nur philosophische Bemerkungen bleiben würden, + das auch meine Gedanken bald erlahmten, wenn ich versuchte, sie, gegen ihre natürliche Neigung, ~~einem gelehrten Ideal~~ nach weiterzu~~gehen~~ zwingen. Ich einer Richtung weiterzuzwingen. H.

Und dies hing freilich allerdings auch mit der Natur der philosophischen Untersuchung selbst zusammen. Diese (nämlich) zwingt uns, ein weites Gedankengebiet breit + quer, nach allen Richtungen hin zu durchwandern.

Die philosophischen Bemerkungen dieses Buches sind ~~eine~~ Darstellung ~~dieser~~ Landschaft durch eine große Menge von Bildern, ~~die~~ auf diesen + verwickelten (breit + quer) Zügen entstanden ~~sind~~.

Die philosophische jene Landschaft die auf diesen ~~Wanderungen~~

Die gleichen verschiedenen ~~Bildern~~

Eine Landschaft, die allen Betrachtern bestimmte angeordnete ~~Bilder~~ möglicherweise einen

geben

Gedanken zu neuen gegeben ~~soll~~ zu ~~Hauptsache~~ erfahren ~~Ziele~~ Vorlieben neuen

Die philosophischen Bemerkungen dieses Buches stellen jene Landschaft ~~[illegible]~~ gleichsam durch Skizzen dar, die auf diesen langen + verwickelten Wegen gezeichnet ~~wurden~~ worden sind.

Die gleichen Punkte der Landschaft oder beinahe die gleichen, wurden, ~~auf eine Reise~~ stets von neuem ~~wieder + wieder~~, von verschiedenen Richtungen her + bebaut + immer ~~wieder~~ neue Bilder entworfen.

Eine Anzahl ~~von diesen~~ dieser wurde verzeichnet, oder unscharf + skizzenhaft, mit allen Mängeln eines schwachen Zeichners behaftet. Und wenn man diese ~~[illegible]~~ schied ~~[illegible]~~, blieben eine Anzahl halbwegs (übrig), die nun so angeordnet, + oft bearbeitet, werden mußten, daß sie dem Betrachter möglicherweise einen Begriff von der Landschaft geben konnten.

Ich hatte bis vor kurzem den Gedanken an eine Veröffentlichung ~~[illegible]~~ zu meinen Lebzeiten eigentlich aufgegeben. Es wurde allerdings von Zeit zu Zeit rege gemacht, + zwar hauptsächlich dadurch, daß ich erfahren mußte, daß die Ergebnisse meiner Arbeit, die ich in Vorlesungen, Skripten + Diskussionen weitergegeben hatte, vielfach

J K L M N O P Q R S T U V W Y Z

Ms-129,VIIIr

mit Verstanden, mehr oder weniger ver-
wässert, oder verstümmelt im
Umlauf waren (mit + ohne Quellen-
angabe)! Hierdurch wurde meine
Eitelkeit gereizt + ich hatte immer
(wieder) Mühe, sie zu beruhigen.

Vor zwei Jahren nun hatte ich
Veranlassung + meines ersten Buches
(der "Log. Phil. Abh.") wieder zu lesen,
+ zu erklären. Da schien es mir
plötzlich, daß ich jene alten Ge-
danken + die neuen zusammen
veröffentlichen sollte; + daß diese
nur durch den Gegensatz, + auf
dem Hintergrund meiner alten
ihre eigentliche Bedeutung erhalten
würde. Seit ich nämlich ....

// Die philosophischen Bemerkungen
dieses Buches sind (gleichsam)
Landschaftskizzen, die auf diesen
langen Wanderungen gezeichnet
wurden. /// Die philosophischen Bemerkun-
gen dieses Buches stellen jene

Landsch
dar, d
Zügen
// Die
gen d
jene
+ ske
sind.
// Die
gen die
Land
die au
Relief
sind. //
vermeh
suche
sind. //
dennoch

Landschaft ~~durchaus~~ durch Bogen dar, die auf diesen Kreuz + quer Zügen gezeichnet wurden. //

// Die philosophischen Bemerkungen dieses Buches stellen jene Landschaft dar durch Striche, die auf diesen Kreuz + quer Zügen gezeichnet worden sind. //

// Die philosophischen Bemerkungen dieses Buches stellen ~~die~~ jene Landschaft dar durch Striche, die auf diesen langen + verschlungenen Linien gezeichnet worden sind. // // die auf den langen + verschlungenen Linien dieser Landschaft gezeichnet worden sind. // // die der Ertrag dieser Untersuchungen sind. //

L M N O P Q R S T U V W Y Z

In dem
~~die~~ Erfe
tersuche
betreffe
der Bed
Diese Ge
Bemerk
geschr
In Ca
dem
eigen
+ Cer
war e
wesent
spring
den
//
Der

In dem Folgenden teile ich Gedanken mit, die Ergebnisse philosophischer Betrachtungen, die mich die letzten 16 Jahre beschäftigt haben. Sie betreffen viele Gegenstände: den Begriff der Bedeutung ... und anderes. Diese Gedanken habe ich als Bemerkungen, kurze Absätze, niedergeschrieben worden. Manchmal in längeren Ketten, über den gleichen Gegenstand, manchmal von einem Gegenstand zum andern hinspringend. Meine Absicht war es, alles dies ... machte. Wesentlich aber schien mir ursprünglich, daß darin die Gedanken ... sollten.

// Ich habe alle diese Gedanken als Bemerkungen ... //

N O P Q R S T U V W Y Z

In dem Folgenden habe ich Gedanken niedergelegt, die die Ergebnisse philosophischer Untersuchungen der letzten 16 Jahre sind. Sie betreffen viele Gegenstände: den Begriff der Bedeutung, des Verstehens, des Satzes, der Logik, die Grundlagen der Mathematik, die Bewusstseinszustände u. anderes. Ich habe alle diese Gedanken als Bemerkungen, kurze Absätze, niedergeschrieben. Manchmal in längeren Reihen, über den gleichen Gegenstand, manchmal in raschem Wechsel von einem Gebiet zum andern übergehend. — Meine Absicht war es, von Anfang an, alles dies einmal in einem Buche zusammenzufassen, von dessen Form ich mir verschiedene Vorstellungen machte. Wesentlich aber schien es mir (durch viele Jahre), daß darin die Gedanken von einem Gegenstand zum andern in einer natürl
fortsch
Nac
Versuc
einem
geschw
unter
dies Ver
Bann
schreib
sophis
wunde
erlah
gegen ih
Dichtun
hin f
der Ideen
sie nun
Gedan
allen
sen. —
gen die
seine M
die auf
#zeigen#

Ms-129,Xv

natürlichen + lückenlosen Folge
fortschreiten sollten.

Nach manchen mißglückten
Versuchen meine Ergebnisse zu
einem solchen Ganzen zusammen
zuschweißen, sah ich ein, daß mir
dies (unternehmen) gelingen würde. Ich er
kannte, daß das Beste, was ich
schreiben konnte immer nur philo-
sophische Bemerkungen bleiben
würden; daß meine Gedanken bald
erlahmten, wenn ich versuchte, sie,
gegen ihre natürliche Neigung in einer
Richtung weiterzutreiben. + Und diese
Neigung freilich auch ist der Natur
der Untersuchung selbst zuzuschreiben.
Sie nämlich zwingt uns, ein weites
Gedankennetz, kreuz + quer, nach
allen Richtungen hin zu durchrei-
sen. – Die philosophischen Bemerkun-
gen dieses Buches sind gleichsam
eine Menge von Landschaftskizzen,
die auf diesen verwickelten Fahrten
#zeugen# entstanden sind.

P
Q
R
S
T
U
V
W
Y
Z

Ms-129,XIr

die gleichen Punkte der Landschaft,
oder beinahe der gleichen, wurden
stets von neuem von verschie-
denen Richtungen her berührt
& immer neue Bilder entworfen.-
Eine Anzahl dieser war vergleich-
bar, oder nachvollziehbar;
mit allen Mängeln eines schwache
Zeichners behaftet. Und wenn nun
diese Versuche, blieb eine Anzahl
halbwegs übrig, die nun so
angeordnet, oftmals berichtigt,
werden müßte, daß sie dem Be-
schauer möglichenweise ein Bild der Landschaft
geben könnten.

Ich hatte bis vor kurzem den
Gedanken an eine Veröffentlichung
dieser meiner Arbeit bei meinen Lebzeiten
eigentlich aufgegeben. Es wurde
allerdings von Zeit zu Zeit rege
gemacht, & zwar hauptsächlich
sich dadurch, daß ich erfahren
wurde, daß meine Ergebnisse,
die ich in Vorlesungen, Skripten &

Diese
fast
ger ver
im
meist
immer
bigen.
Vor
Verwa
Buch
& sei
da sc
alten
men
diese
& auf
älteren
Bedeut
ihre re
Kommen
Seit
mich
schäftig

Discussionen verlegegeben hatte, viel-
fach mißverstanden, mehr oder weni-
ger verwässert, oder verstümmelt
im Umlauf waren. Hierdurch wurde
meine Eitelkeit gereizt + ich hatte
immer wieder Mühe sie zu beru-
higen.

Vor zwei Jahren (nun) hatte ich
Veranlassung ~~einen~~ mein erstes
Buch (die "L. Ph. Abh.") wieder zu lesen
+ seine Gedanken zu erklären.
Da schien es mir, plötzlich, daß ich jene
alten Gedanken + die neuen zusam-
men veröffentlichen sollte; + daß
diese nur durch den Gegensatz,
+ auf dem Hintergrund meiner
alten Denkweise ihre eigentliche
Bedeutung ~~erhalten~~ zeigen könnte.
// ihre rechte Beleuchtung erhalte
könnte. //

Seit ich nämlich vor 16 Jahren
mich wieder mit Philosophie zu be-
schäftigen anfing

T
U
V
W
Y
Z

V
W
Y
Z

Y
Z

Ms-129,XVr

Ms-129,XVIr

1

Is the change in handwriting on pag 183 enough to show that what follows is of later date? later than 1944? 17. 8. 44

[53] Aber wie ist es überhaupt möglich, daß man in Versuchung ist, zu glauben, man meine einmal mit einem allen bekannte Wort die Farbe, ~~die jeder kennt~~ einmal: den 'visuellen Eindruck', den ich jetzt erhalte? Wie kann hier auch nur eine Versuchung sein? Ich wende der Farbe nicht die gleiche in diesen Fällen eine andere Art der Aufmerksamkeit zu. (– wie ich sagen möchte –) Meine ich den mir zu eigen gehörenden Farbeindruck, so vertiefe ich mich in die Farbe. Angesehen, wie wenn ich mich an einer Farbe 'nicht satt sehen kann'. Daher ist es leichter, dies zu ergänzen, wenn man auf eine leuchtende Farbe sieht, die sich stark einprägt.

[55] Wie bin ich von Mitleid für diesen Menschen erfüllt? Wie geht es sich, welches

Objekt

X Ja; sagen, Spiel ... ist, ... des ... vorge... Lebe... gelesen ... leide ... Eisenb... Zusam... Spiel ... Kenn... Kon... eines ... unbe... spiel ... + es ... wissen, ... wird. ... Spiel ... das ...

Ms-129,1

Objekt das Kitsch hat?

X Ja; ich kann von Leblosem sagen, es habe Schmerzen: ~~z.B.~~ im Spiel mit Puppen. z.B. Haben aber nicht Sinn zu sagen, daß dies ein reiner Gebrauch des Schmerzbegriffs ist, der primär ~~kein~~ aber auf Leben. des Anwendung hat? Versuche, dir vorzustellen, man sagte nur von Leblosem, es habe Schmerzen, bemitleide nur Puppen, z.B.: (Wenn Kinder Eisenbahn spielen ~~so~~ kennt ihr Spiel aufnimmt) sie die Bedeutung der Eisenbahn. Man könnte sich aber denken, Kinder eines Volksstammes, dem Eisenbahnen unbekannt sind, hätten das Eisenbahnspiel von andern übernommen, es unterhielte sie, obwohl sie nicht wissen, daß damit etwas nachgeahmt wird. Man würde vielleicht sagen, ihr Spiel habe nicht denselben Sinn, wie das unsere.)

[69] "Wenn die Menschen immer nur in ihrem Innern zu sich selbst sprächen, so hätten sie blos dasjenige beständig, was sie heute manchmal thun." – Es ist also ganz leicht, sich dies vorzustellen + ~~heißt das~~; man braucht nur den leichten Übergang von Einigen auf Alle zu machen. (Ähnlich: "Eine unendlich lange Baumreihe ist einfach eine, die nicht zu einem Ende kommt.") Unser Kriterium dafür, daß Einer zu sich selbst spricht, ist das, was er ~~laut~~ aus sagt + sein übriges Verhalten; + wir sagen nur von dem, er spreche zu sich selbst, der, im gewöhnlichen Sinne, sprechen kann. Und wir sagen so auch nicht von einem Papagei; ebensowenig, //und auch nicht von// wie von einem Grammophon.

[69] Aber könnten wir uns nicht vorstellen, daß Gott einem Papagei plötzlich Verstand schenkte, + dieser dann zu sich selbst

redete
zu dies
Gott z

[69] "Aber
es hat
ich den
heran
in mir
~~Stimme~~

dann
ne, w

[69] Um
ohne z
Einnen
der so
~~er~~ ohne
+ die Be
wohl
Thore
beyon
of wir
sich w

redete ?— Aber ~~es ist~~ hier ist es wichtig, daß ich, zu dieser Vorstellung, die Vorstellung von Gott zu Hilfe nahm.

[69]"Aber ich kenne doch von mir selbst, was es heißt "zu sich sprechen". Und würde ich der Organe des ~~hörbaren~~ lauten Sprechens beraubt, so könnte ich dennoch ~~in mir hörbar~~ selbstgespräche führen."

Wer ich's nur von mir selbst, dann weiß ich also nur, was ich so nenne, nicht, was ein Andrer so nennt.

[69] Um zu zeigen, daß man denken kann ohne zu sprechen, zitiert James die Erinnerung eines taubstummen Blinden, der schreibt, daß er als Knabe, ehe er ohne sprechen zu können gelernt hatte, über Gott die Welt philosophierte. — was das wohl heißen mag! —" It was during those delightful rides, some 2 or 3 years before my initiation into the rudiments of written language, that I began to ask myself the question: How came the

Ms-129,4

world into being?" — Are you sure that this is a correct translation from your wordless thought into words? — möchte ich fragen. Und warum recht diese Frage, die doch sonst nicht zu existieren scheint? // Und warum recht hier diese Frage, einen Kopf hervor, die doch sonst nicht dazusein scheint? // will ich sagen, es täusche den Autor sein Gedächtnis? — Ich weiß nicht einmal, ob ich das sagen würde. Diese Erinnerungen sind ein seltsames Gedächtnisphänomen, & ich weiß nicht, welche Schlüsse man auf das Gedächtnis des Erzählers ziehen soll.

// Und warum recht diese Frage — die doch sonst nicht zu existieren scheint — hier einen Kopf hervor? ..... //

[69] "Was manchmal geschieht, könnte immer geschehen." — Was wäre das für ein

Satz. E
"f(a)" /
a W
Jemand
Einer i
könnt
in all
nach
Logik
unsrer

[70] " Di
nur ei
aber
in D
Nun,
wie d
stehe
mittel
Die g
hier
sagen
stehe
" Es i
ganz i

Satz. Ein ähnlicher wie dieser: Wenn "$\varphi(a)$" sinn hat, hat "$(x)\cdot\varphi(x)$" sinn.

"Wenn es vorkommen kann, daß Jemand Einer in einem Spiel falsch zieht, so könnte es sein, daß die Menschen in allen Spielen nichts als nur falsche Züge machten!" – Das zeigt, daß wir die Logik dieses Ausdrucks, den Gebrauch unsrer Worte, nicht recht verstehen.

[70] "Diese Taubstummen haben alle nur eine Gebärdensprache gelernt, jeder aber spricht zuzeit selbst // spricht in seinem // eine Lautsprache." – Nun, verstehst Du das nicht? – Wie weiß ich nur, ob ich's verstehe?! – Was kann ich mit dieser Mitteilung (wenns eine ist) anfangen? wenn ich's so nennen soll

Die ganze Idee des Verstehens wird hier dubios // verdächtig //. Ich weiß nicht, ob ich sagen soll, ich versteh's, oder ich verstehe's nicht. Ich möchte antworten: "Es ist ein deutscher Satz; scheinbar ganz in Ordnung – als man nämlich

mit ihm arbeiten will; er ~~ist~~ steht mit anderen
Sätzen in einem ~~solchen~~ Zusammenhang,
der es uns schwierig macht, zu sagen, man
wisse eigentlich nicht, was er uns
mitteilt; Jeder, der nicht durch Philosophen
unästhetisiert ist, merkt, daß hier
etwas nicht stimmt."

[70] Wir sagen nicht, ein Hund spreche
möglicherweise zu sich selber. Und das,
weil wir seine Seele so genau kennen?
Nun, man könnte so sagen!
Wenn man das Benehmen des Lebe-
wesens sieht, sieht man seine Seele.
Aber sage ich auch von mir, ich spre-
che mit mir selber, weil ich mich
so & so benehme? – Ich sage es nicht auf
die Beobachtung meines Benehmens hin;
aber es hat vom Sinn, weil ich mich so
benehme. – So hat es also nicht darum Sinn,
weil ich es meine?

Ein Grammophon spricht ja; & könntest
Du nicht annehmen, es habe eine

Seele &
Ich a
eine Se
Leben
Sinn d
Dinge
Mensch
es ne

§ Wie
selber
doch
übergi
"spreche
Laute
tung,
ich jet
übergi
wofür
zu jem
Zucker
~~immer~~ ~~der~~ ~~Stein~~ nicht
~~Leiden~~
nicht

Seele + meine mit ihr, was es spricht!
Ich verstehe wohl — es ist schwer
eine Seele mit einer Maschine zur
Deckung zu bringen. Und nun noch
gar das ~~Sprechen der Maschine~~ Denken
dieser Seele mit dem Sprechen der
Maschine! Es ist schwer; aber ist
es unmöglich // es nicht möglich //?

Wie weiß ich, was das heißt "zu mir
selber (im Innern) sprechen"? Es ist
doch kein ~~ganz~~ so ganz selbstverständlicher
Übergang von der Bedeutung des Worts
"sprechen", wenn ~~es heißt~~ dieses heißt
~~dasselbe~~ gemeint ist:
Laute hervorbringen — zu einer Bedeu-
tung, in der es das nicht heißt. Wenn
ich jemand zumute einen solchen
Übergang zu machen, wie weiß ich da,
wozu er übergehen wird? Wenn ich
zu jemand sagte: "Verwende das Wort
"Zucker" in ähnlicher ~~Bedeutung~~ wie der
~~einer~~ alltäglichen, ~~aber~~ nur für etwas, was // aber für ein Ding, das weder //
~~weder~~ nicht süß, noch eßbar ist" — so ist
nicht klar, was er nun "Zucker" nennen

wird.

[70] Der Sessel spricht zu sich selber: "....". Wo spricht er es? In einem seiner Teile? Oder außerhalb seines Körpers selbst; in der Luft um ihn? Oder gar nicht irgendwo? Aber was ist dann der Unterschied zwischen dem Sprechen dieses Sessels & dem eines anderen, der neben ihm steht? — Aber wie ist es dann mit dem Menschen: wo spricht er zu sich selbst? Wie kommt es, daß diese Frage sinnlos scheint & keine Ortsbestimmung nötig ist, außer der, daß eben dieser Mensch zu sich selbst spricht — während die Frage, wo der Sessel mit sich selbst spreche, eine Antwort zu erheischen scheint? Ich glaube, der Grund ist der: wir wollen wissen, wie der Sessel einem Menschen entsprechen soll. Ob der Kopf z.B. am oberen Ende der Lehne ist, usw..

[69] "...reden? ...beobachten ...muß ...worin ...ein Teil ...

[69] Nun, was ... wofür ... benütze ... wenn ... muß ... ich ... ich ... ich

[69] "Kann man denken, ohne zu reden?" – Und was ist Denken? – Nun, denkst Du nie? Kannst Du Dich nicht beobachten & sehen, wie es geschieht? was da vorgeht? Das sollte doch einfach sein. Du machst ja darauf nicht, wie auf ein vorkommendes Ereignis, warten & dann eine Beobachtung machen.

[69] Nun, was nennt man noch "denken"? wofür hat man denn gelernt, das Wort zu benützen? – Wie hat man gelernt

Wenn ich sage, ich habe gedacht, – muss ich dabei etwas haben? Welche Art von Ding ist da möglich? ~~Und wie ist es entschieden, ob ich recht hatte?~~ ~~Worüber entscheidet man ob gedacht wurde?~~ Gibt es Umstände, unter denen man (sich) fragen würde: hat man da "denken" so zu benützen gelernt? Hat man gelernt, das Wort "denken" so zu benützen, dass man sich fragen kann: "War, was ich da getan habe, wirklich ein Denken; irre ich mich nicht?" – Welche Art von Ding gibt es da?

[70] Wie ist das, wenn man im Innern spricht, was geht da vor? – Wie soll ich's erklären?

Wenn Jemand in einem Gedankengang eine Pause macht, hat er das Denken unterbrochen, wenn er beim Pausen nicht zu sich selbst spricht?

Ms-129,10

Nun, nur so, wie Du Jemand Einen die Bedeutung des Ausdrucks "zu sich selbst sprechen" lehren kannst. Und als Kinder ~~als Kind~~ ~~z.B., lernen wir~~ lernt ja diese Bedeutung. – Nur daß niemand sagen wird, der sie uns lehrt, sage uns, was da vorgeht', + ~~wenn man zu sich selbst spricht.~~

[70] Vielmehr scheint es uns, als ob der Lehrer in diesem Fall den Schüler die Bedeutung beibringt; ohne sie ihm direkt zu sagen; daß aber der Schüler endlich dazu gebracht wird, sich selbst die richtige hinreichende Erklärung zu geben. Und hierin liegt unsre ~~die~~ Illusion.

Oder habe ich etwas übersehen?

Ist es nicht merkwürdig, daß man nicht sagt: "... und dann sprach ich lange Zeit nicht mit mir", oder: "... und als ich das zu mir gesagt hatte, schwieg ich eine lange Zeit"? – Aber wenn ich, z.B.,

eine Re
meiste

Erfind
hier
tastsch
äußert
wäre
ist, so
erzähl
geschie
möglich

X "Du s
Empfind
gelüm
doch,
fähig
sage,
vom
der Ta

"Dieser
sieht

S "Folg
daß,

eine Melodie pfeife, so spreche ich dabei meistens nicht zu mir.

Erfindungen erfundene Sprachspiele, von Sprachspielen, die ich hier benütze mögen Manchem phantastisch erscheinen. Aber was würden unbekannt Menschen, denen Philosophie nicht bekannt ist, sagen, wenn man ihnen von dem erzählen wollte, was Philosophen geschrieben haben! Würden sie das für möglich halten?

X "Du sagst zwar nicht, es könne keine Empfindung geben, wenn sie nicht ausgedrückt wird; aber sagst Du nicht doch, Wesen, die Deines Ausdrucks fähig wären empfänden nicht?" – Ich sage, das vom des Blinden, er sehe nicht nicht sieht, + vom der Tauben, er höre nicht nicht hört. Ich sage nicht: "Dieser Mann ist blind, aber vielleicht sieht er dennoch."

S "Folgt aus dem, was Du sagst, nicht, daß, wenn es Deinen Ausdruck gäbe,

es keine Empfindungen in der Welt gäbe?
Und es ist doch gewiß vorstellbar, daß es Empfindungen gäbe & nichts, was wir einen Ausdruck der Empfindungen nennen würden!" (Dabei stelle ich mir die Empfindungen förmlich in der Welt herumschwimmend vor.)

Aber wenn ich Empfindung nur von mir selbst kenne, gibt es ja überhaupt verflucht wenig Empfindung davon auf der Welt! (Und dann werden wir ohne das Denken auch noch auskommen.)

[79] "Ich bin nicht sicher, ob ich mir nicht vorstellen kann, daß dieser Sessel Schmerzen hat." – Und wenn ich's nun kann – was weiter? Inwiefern ist das interessant? Welche Verbindungen hat es mit dem übrigen Leben?

[79] Ich kann mir vielleicht auch vorstellen (obwohl es nicht leicht ist) jeden der Leute, die ich auf der Straße sehe, habe

Schmerz
Und
ein Ge
nur
sage: "
was
tun
am Lei
dies
Ich
schaff

[80] " We
gen, ge
lich
Au
Andre
kann
dabei ..
Diese Ver
zigert
// Ein
"Aber

Schmerzen; verberge sie aber kunstvoll. Und es ist wichtig: daß ich mir ein kunstvolles Verbergen vorstellen muß. Daß ich mir also nicht einfach sage: "Seine Seele hat Schmerzen; aber was muß das mit seinem Leib zu tun haben!" //; aber das muß sich ja sich schließlich am Leib nicht zeigen!// — Wenn ich mir und wenn wie mache ich's? dies nun vorstelle — ~~wie tue ich (da)?~~ verschiedenes ~~Ich sage das, zu gewissen zu mir selbst, schaue die Leute so und so an, etc.~~

[80] "Wenn ich mir vorstelle, er habe Schmerzen, geht ..... vor", oder "geht eigentlich nur ..... in mir vor". Diese führt uns zu nichts Analyse ~~ist gekünstelt~~. Ein Anderer sagt dann: "Ich glaube, ich kann es mir auch vorstellen, ohne dabei ..... zu denken". ~~Dieser Versuch~~ ~~war die~~ Das ist alles ganz irrelevant. Dieser Versuch, um die philosophische Schwierigkeit herum zu kommen, (ist) abortiv.
// Ein abortiver Versuch um ..... herumzukommen. //

"Aber wenn ich mir vorstelle, daß Einer,

der lacht, in Wirklichkeit Schmerzen hat, so stelle ich mir doch jedenfalls kein Schmerzbenehmen vor, denn ich sehe eben davon das Gegenteil. Was stelle ich mir also vor?" — Ich habe ja schon gesagt. Und ich stelle mir dazu nicht notwendigerweise vor, daß ich Schmerzen habe fühle. — "Aber wie geht es also vor sich, wenn ich mir das vorstelle?" — Diese Frage könnte ich nur dadurch beantworten, daß ich den Fragenden die Bedeutung, den Gebrauch der Worte "sich .... vorstellen" lehrte; ähnlich, wie ich sie als Kind gelehrt habe.

§ Wo, außerhalb der Philosophie, verwenden wir denn die Worte "Ich kann mir vorstellen, daß er Schmerzen hat", oder "Ich stelle mir vor ....", oder "Stell dir vor ....!"?

Man kann Einem sagen: "Stell dir einmal vor, daß dieser Mann dort mit dem lachenden Gesicht starke Schmerzen hat!" — + dabei gibt man ihm keine Anleitung // Anweisung //, was er eigentlich tun soll. (Darum ist auch jene

[Neue Zeile]

Analyse gar nicht zur Sache.) Es könnte der Befehl etwa in einem Gesellschaftsspiel gegeben werden; + wir schauen nun den an, der sich dies schwer Vorzustellende vorstellt.

[81] Es besteht eine Unklarheit darüber, welche Rolle das Sich-vorstellen-können in unserer Untersuchung spielt. Zuweisen es nämlich den Sinn eines Satzes ~~sicherstellt.~~ # ~~verbürgt.~~ #

[81] "Ich kann mir sehr wohl vorstellen, daß Einer so handelt + doch nichts Schandbares in der Handlung sieht" – Und nun folgt eine Beschreibung, wie man sich das vorzustellen hat.

"Ich kann mir ein Volk vorstellen, in dem es eine Gesellschaft von Menschen vorstellen in welcher es als unanständig gilt, zu rechnen, außer zum Zeitvertreib." Das heißt ungefähr so viel wie: ich könnte mir dieses Bild leicht weiter ausmalen.

"Ich kann mir doch vorstellen, daß eine

(Es hat Sinn von einer endlosen Baumreihe zu reden.)

Baumreihe ohne ein Ende weiterläuft." D.h. etwa: Wenn es sinn hat zu sagen, die Baumreihe komme hier zu einem Ende, muß es sinn haben, zu sagen, sie komme hier nicht zu einem Ende; + also auch: sie komme nirgends zu einem Ende. ~~Diese~~ die vorstellbare Vorstellung ist etwa die einer Baumreihe, die 'unabsehbar' weiterläuft. Ein solches Bild verbürgt natürlich den sinn des jenes Wortausdrucks so wenig, wie als es ihn erklärt.

"Ich kann mir doch vorstellen, unsere Raketen fügen sich immer zusammen, wenn....." heißt: Wenn sich unsre Raketen so benähmen, würden wir nicht anstehen, zu sagen ..... Sie erklärt den sinn einer bestimmten Ausdrucksweise.

"Ich kann mir doch vorstellen, wie der Andre in seinem Bauch schmerzen hat!" (Ich könnte etwa dazusetzen: jetzt z.B. tue ich's gerade.) Erklärt dies, was es heißt, der Andre habe Schmerzen?

(Ich be
~~ja~~ be
selbst

[62] Wenn
Andern
vorstell
solch
nach
Schmer
nicht
der Vor
Übergan
zu ers
von Sch
gen im
das vo
seine
auch n

~~Das~~
~~Gott den~~
stelle H
welche

(Ich kann mir die Schmerzen des Andern ~~Dagesein~~ leichter besser vorstellen, wenn ich mich selbst nicht ganz wohl fühle.)

[62] Wenn man sich den Schmerz des Andern nach dem Vorbild des eigenen vorstellen muß, dann ist das eine so leichte Sache; da ich mir (doch) nach (den) Schmerzen, die ich fühle, Schmerzen vorstellen soll, die ich nicht fühle. Ich habe nämlich in der Vorstellung nicht einfach einen Übergang von einem Ort des Schmerzes zu einem andern zu machen. Wie von Schmerzen in der Hand zu Schmerzen im Arm. Denn ich soll mir nicht das vorstellen, daß ich an einer Stelle meines Körpers Schmerz empfinde. (Das auch möglich wäre*.)*

~~Das Schmerzbenehmen Dann auf einen Ort der Schmerzen~~ Hand auf eine schmerzhafte Stelle deuten, aber die leidende Person ist die, welche klagt.

Ms-129,18

[55] Woher kommt mir auch nur der Gedanke, Wesen, Gegenstände, könnten 'etwas fühlen'??

Meine Empfindung hätte mich darauf geführt, indem sie mich auf die Gefühle in mir aufmerksam machte, + nun übertrage ich die Idee auf Objekte außer mir? Ich erkenne, es ist da (in mir) etwas, was ich, Laie mit dem Vorgebrauch der Andern in Widerspruch zu geraten, "Schmerzen" nennen kann? Auf Steine + Pflanzen, etc. übertrage ich meine Idee nicht.

Könnte ich mir nicht denken, ich hätte furchtbare Schmerzen + würde während sie andauern zu einem Stein? Da, wie weit ich, wenn ich die Augen schließe, daß ich nicht zu einem Stein geworden bin? – Und wenn das nun geschehen ist, insofern wird der Stein Schmerzen haben. Insofern wird man es vom Stein aussagen können? Ja warum soll der Schmerz hier überhaupt einen Träger haben?!

er hab
was h
mit e

wie ein
das s

Körper
von ei
wie da

[56] Aber
Körper
und
Absur
Hand
in me

Ist es
fühlt
wie ma
nicht
wenn D

Und Kann man von dem Stein sagen, er habe eine Seele + die hat Schmerzen? Was hat eine Seele, was haben Schmerzen mit einem Stein zu tun?

Nur von dem, was sich benimmt, wie ein Mensch, kann man sagen, daß es Schmerzen hat.

Denn man muß es von einem Körper sagen, oder, wenn Du willst, von einer Seele, die ein Körper hat. Und wie kann ein Körper eine Seele haben?

[56] Aber ist es nicht absurd, von einem Körper zu sagen, er habe Schmerzen? – Und warum fühlt man darin eine Absurdität? Insofern fühlt meine Hand nicht Schmerzen; sondern ich in meiner Hand?

Was ist denn das für eine Sach-Frage: Ist es sein Körper der Schmerzen fühlt? – Wie ist sie zu entscheiden? Wie macht es sich geltend, daß es nicht der Körper ist? – Nun, etwa so: Wenn Einer in der Hand Schmerzen hat,

Ms-129,20

so sagt's die Hand nicht (außer sie schreibt's), + man spricht nicht der Hand Trost zu, sondern ~~dem~~ + sieht ihm dem Leidenden in die Augen.

Wenn Du sagst, Einer hat Schmerzen, so meinst Du doch, es wäre wahr, wenn er sagte "Ich habe Schmerzen", auch wenn er es nicht sagen kann.

Wie, wenn ich hier sagte: "Es wäre angemessen, wenn er stöhnte, - auch wenn er nicht stöhnen kann"? Oder: "Es wäre angemessen, wenn er schmerzbenehmen hätte, - auch wenn ihm dies Benehmen so wenig möglich ist, wie einem Stein"?

Als eine Eine 'Erklärung' wirkt etwas ist etwas nur unter gewissen Umständen.

Unter welchen Umständen ist es eine Erklärung des Sprachspiels 'Farbige Gegenstände auf Befehle hin bringen', zu sagen, es beruhe auf den Farbeneindrücken der Beteiligten?

[52] "A
wissen
wir an
Farben
förmlich
wie ein
gegenstand
und a
erregen

[53] Was
zustan
~~ge~~ zu
Gefühle dabei an
~~Haben~~
Haben
wenn
ein Ge
so
weil m
wie sie
schlech
Ding an
der Stud

Ms-129,21

[52] "Aber meinen wir denn nicht wenigstens etwas ganz bestimmtes, wenn wir auf eine Farbe hinschauen & den Farbeindruck benennen?" Es ist doch sonderlich, als lösten wir den Farbeindruck, wie ein Häutchen, von dem gesehenen ~~Gegenstand~~ ab. (Dies sollte unsern Verdacht erregen.)

[53] Was wir "Beschreibungen" nennen, sind Instrumente ~~mit dem gegebenen Verwendung~~ für besondere ~~Arten der~~ des Gebrauches Verwendung. Stelle dabei an eine Maschinenzeichnung, ~~mit den~~ Rissen einem Schnitt, einer Ansicht mit den Massen, den der Mechaniker vor sich hat. ~~verwendet~~. Wenn man an eine Beschreibung als ein Vorbild der Tatsachen denkt, so hat das etwas irreführende, weil man dabei etwa an Bilder denkt, wie sie an unseren Wänden hängen, die schlechtweg abzubilden scheinen, wie ein Ding aussieht, wie es beschaffen ist. (Diese Bil. der sind gleichsam müßig.)

Ms-129,22

[53] "Ich weiß, wie mir die Farbe grün erscheint." – Nun, das hat doch Sinn! – Gewiß; welche Verwendung des Satzes denkst Du Dir?

[53] Einer malt ein Bild, um zu zeigen, wie er sich etwas (sagen wir, eine Szene auf dem Theater) vorstellt. – Und nun sage ich: "Dies Bild hat eine doppelte Funktion: Es teilt Andern etwas mit, wie Bilder, oder Worte eben etwas mitteilen. Aber für den Mitteilenden ist es noch eine Darstellung (oder Mitteilung?) anderer Art: für ihn ist es das Bild seiner Vorstellung, wie es das für keinen Andern sein kann. Sein privater Eindruck des Bildes sagt ihm, was er sich vorgestellt hat, in einem Sinne, in welchem es das Bild für die Andern nicht kann." – Und mit welchem Recht redest Du in diesem zweiten Falle von Darstellung, oder Mitteilung, – wenn diese Worte im ersten Falle richtig angewandt

waren?

[53] Sind die Regeln der privaten Sprache Eindrücke von Regeln? Die Waage, auf der man die Eindrücke wägt – könnte man sagen – ist nicht der Eindruck von einer Waage. – Wollte man nun fortsetzen: "sondern eine wirkliche Waage", so wäre dies zwar wahr; aber irreführend, weil der Ton nicht auf dem Unterscheidung zwischen wirklich & unwirklich ruht.

Siehst Du ein Ding von einer Seite, so kannst Du's nicht von der andern sehn. Siehst Du die eine Seite an, so siehst Du damit die andere an.

Kann ich mir vorstellen, wie es ist, wenn ich etwas Weißes sehe, während ich es nicht sehe? – Auf den ersten Blick weiß man nicht, soll man ja oder nein sagen. – Dann aber erinnere ich mich, daß es in einem

gesprochen werden konnte: "Stell Dir vor, Du sahest etwas weißes vor Dir + ...".

Man könnte sagen: Seele ist der Körper, so gesehen.

Oder: Man kann Gesichter ~~auf~~ in verschiedener Weise miteinander vergleichen; + auch: auf ihren Ausdruck hin. Und man kann das Verhalten von Benehmen der Körper" in verschiedenem Sinne miteinander vergleichen, + auch: auf ihre Seelen hin.

"Aber wie kann mich eine Regel lehren, was ich an dieser Stelle zu tun habe? – was immer ich tue, ist doch durch irgend eine Deutung mit der Regel zu vereinbaren." – Nein, so sollte es nicht heißen; sondern so: Jede Deutung hängt, mit samt dem Gedeuteten, in der Luft; sie kann ihm nicht als Stütze dienen. Die Deutungen allein bestimmen die Bedeutung nicht.

"Also ist, was immer ich tue, mit der Regel vereinbar?" – Laß mich so fragen: Was hat der Ausdruck der Regel – sagen wir, der Wegweiser – mit meinen Handlungen zu tun? Welche Verbindung besteht da? – Etwa die: ich bin zu einem bestimmten Reagieren auf dieses Zeichen abgerichtet worden, & nun reagiere ich so.

Aber nun hast du nur einen Zusammenhang angegeben. Du hast nur erklärt, wie es dazu kam, daß wir uns jetzt nach dem Wegweiser richten; nicht worin dieses dem-Zeichen-Folgen eigentlich besteht.

Nein, ich habe mehr getan. Ich habe angedeutet, daß sich Menschen nur dann nach Wegweisern richten, wenn sie sich ständig in gleicher Weise nach ihnen richten.

Es ist, was wir "einer Regel folgen"

nennen, etwas, was nur ein Mensch, & nur einmal im Leben, tun könnte? — Das ist natürlich eine Anmerkung zur Grammatik des Ausdrucks "der Regel folgen".

Es könnte nicht einmal nur jemand einem Wegweiser gefolgt sein. Es könnte nicht einmal nur eine Mitteilung gemacht; ein Befehl gegeben; oder verstanden worden sein. — Einer Regel folgen, eine Mitteilung machen, einen Befehl geben, oder verstehen, eine Schachpartie spielen, sind Gepflogenheiten. (Gebräuche, Institutionen.)

Einen Satz verstehen, heißt, eine Sprache verstehen. Eine Sprache verstehen, heißt eine Technik beherrschen.

Es ist freilich denkbar, daß in einem Volke, welches Spiele nicht kennt, zwei Leute sich an ein Schachbrett setzen & die Züge einer Schachpartie ausführen; ja auch mit allen seelischen Begleiter-

scheinungen würden.
Aber
sie
von Ha
nicht
zu
von
und
stel
Scha
stan
sich
Schac
wir
sagen,
welch
sagen

Ich
Spiel
gespie
möglich
gespiel

scheinungen. Und sähen wir dies, so würden wir sagen, sie spielten Schach. Aber nun denke Dir eine Schachpar. die nach gewissen Regeln in eine Reihe von Handlungen übersetzt, die wir nicht gewöhnt sind, mit einem Spiel zu assoziieren; etwa das Ausstoßen von Schreien & Stampfen mit den Füßen. Und jene Beiden sollen nun, statt die uns geläufige Form des Schach zu spielen, schreien & stampfen; & zwar so, daß dies sich nach geeigneten Regeln in eine Schachpartie übersetzen ließe. Wären wir nun noch geneigt, zu sagen, sie spielten ein Spiel; & mit welchem Recht könnte man das sagen?

Ich kann, wie die Sachen stehen, ein Spiel erfinden, das nie von jemandem gespielt wird. – Wäre aber auch dies möglich: die Menschheit hat nie Spiele gespielt; einmal aber hat Einer ein

Spiel erfunden, das dann allerdings nie gespielt würde?

"Das ist ja das merkwürdige an der Intention, am seelischen Vorgang, das für ihn das Beherrschen der Gepflogenheit, der Technik, nicht dörfig ist. Es ist denkbar, daß zwei Menschen, in einer Welt, in der sonst nie gespielt wird, den Anfang einer Schachpar. tie spielen, + dann gestört werden."

Ist aber das Schachspiel nicht durch seine Regeln definiert? Und wie sind diese Regeln im Geist dessen vorhanden, der intendiert Schach zu spielen?

Einer Regel folgen, ist analog dem einen Befehl befolgen. Man wird dazu abgerichtet + nun reagiert man auf ihn in bestimmter Weise. — Aber wie, wenn nun der Eine so, der Andre anders auf den Befehl + Abrichtung reagiert. Wer hat dann recht?

ein Forscher käme

Denke dir, du kämest als Forscher in ein unbekanntes Land mit einer dir gänzlich fremder Sprache. Unter welchen Umständen würdest du sagen, daß die Leute dort Befehle geben, Befehle verstehen, (sie) befolgen, sich gegen Befehle auflehnen, u.s.w.?

§ 88/2 § 89/1 [Eigene §§]

Denken wir uns, daß die Leute in jenem Land gewöhnliche menschliche Tätigkeiten verrichten + sich dabei, wie es scheint, einer artikulierten Sprache bedienen. Sieht man ihrem Treiben zu, so ist es verständlich, erscheint uns 'logisch'. Versuchen wir aber ihre Sprache zu erlernen, so finden wir, daß es unmöglich ist. Es besteht nämlich bei ihnen keine regelmäßige Zuordnung des Gesprochenen, der Laute, + mit der Tätigkeiten den Handlungen; dennoch aber ist ihr Sprechen die jene Laute nicht überflüssig: wenn wir nämlich z.B. einen von ihnen beobachten, so hat dies ähnliche Folgen, wie bei uns. Ohne

Laute geraten ihre Handlungen in Verwirrung (wie ich mich ausdrücken will).

Sollen wir sagen, diese Leute hätten eine Sprache; Befehle, Mitteilungen, u. dgl.?

Zu dem, was wir "Sprache" nennen fehlt die Regelmäßigkeit.

So erkläre ich also, was "Befehl" + was "Regel" heißt, durch "Regelmäßigkeit"?

Wie erkläre ich jemandem die Bedeutung von "regelmäßig", "gleichförmig", (oder) "gleich"? – Einem der, sagen wir, nur französisch spricht, werde ich diese Wörter durch die entsprechenden französischen erklären. Wer aber diese Begriffe noch nicht besitzt, den werde ich die Worte durch Beispiele + durch Übung gebrauchen lehren.

Und dabei teile ich ihm nicht weniger mit, als ich selber weiß.

Ich werde ihm also in diesem Unterricht gleiche Farben, gleiche Längen, gleiche Figuren zeigen, ihm sie finden,

+ herstellen, lassen, usw. Ich werde ihn etwa dazu anleiten, ~~ein~~ Reihenornament+ (z.B. wie —·—·—·—·—) + auf ~~ein~~ einen Befehl hin 'gleichmäßig' fortzusetzen. - Und auch dazu, eine Reihe

·I·II·III·

~~auf einen bestimmten Befehl~~ so fortzusetzen:

IIII·IIIII·IIIIII·

Ich mach's ihm vor; er macht es mir nach; + ich beeinflusse ihn durch (die) Äußerungen der Zustimmung, der Abweisung, der Erwartung, der Aufmunterung; ich lasse ihn gewähren; oder halte ihn zurück; u.s.w.

Denke, du wärest Zeuge eines solchen Unterrichts. Es würde darin kein Wort durch sich selbst erklärt, kein logischer Zirkel gemacht.

Auch das Wort "und so weiter", + "und so weiter ad inf.", wird in diesem Unterricht erklärt werden. (Es kann dazu unter anderem auch eine Gebärde dienen.)

"Aber erklärst Du ihm wirklich, was Du selber verstehst? Läßt Du ihn das Wesentliche nicht erraten? Du gibst ihm Beispiele; er aber muß ihre Tendenz erraten. Also Deine Absicht." — Jede Erklärung, die ich mir selbst geben kann, gebe ich auch ihm.

"Er errät, was ich meine" würde heißen: ihm schweben verschiedene Interpretationen meiner Erklärung vor, & er rät auf eine von ihnen. Er könnte also in diesem Falle fragen. Und ich könnte, würde, ihm antworten.

"Wie immer Du ihn im Fortführen des Reihenornaments unterrichtet hast — wie kann er wissen, wie er es selbständig fortzusetzen hat?" — Nun, wie weiß ich's selbst? — Wenn das heißt: Habe ich Gründe? so ist die Antwort: die Gründe werden mir bald angeben. Und ich werde dann, ohne Gründe, handeln.

"Wie kann ich einer Regel folgen?" — Wenn

das nicht eine Frage nach den Ursachen (nach der Begründung, nach der Rechtfertigung) ist, so ist es eine nach der Rechtfertigung, die ich dafür angeben kann, daß ich so nach der Regel handle.

Habe ich die Begründung erschöpft, so bin ich nun auf den harten Felsen angelangt; + mein Spaten biegt sich zurück. Ich bin dann geneigt zu sagen: "So handle ich eben."

+ 89/2 [Eigener §]

Wenn jemand, den ich fürchte, mir den Befehl gibt, die Reihe fortzusetzen, so werde ich schleunig, mit völliger Sicherheit handeln, + das Fehlen der (von) Gründe (gründen) stört mich nicht.

"Aber dieser Reihenanfang Bonnte doch offenbar verschieden gedeutet werden (durch algebraische Ausdrücke, z.B.) + Du mußtest also erst eine solche Deutung wählen." – Durchaus nicht! Es war, unter Umständen, ein Zweifel möglich. Aber das sagt nicht, daß ich gezweifelt habe, oder auch nur

(Damit steht in Zusammenhang, was über die psychologische 'Atmosphäre' eines ~~Satzes~~ Vorgangs zu sagen ist.)

zweifeln könnte. ✓

*Nun Intuition könnte diesen Zweifel heben? – Wenn sie eine innere Stimme ist, – wie weiß ich, wie ich ihr folgen soll? Und wie weiß ich, daß sie mich nicht irreleitet? Denn kann sie mich richtig leiten, dann kann sie mich auch irreleiten.

[+ Die Intuition eine unnötige Ausrede.]

"So sagst Du also, daß die Übereinstimmung der Menschen entscheide, was richtig + falsch ist?" – Richtig + falsch ist, was wir sagen; + in der Sprache stimmen die Menschen überein. Das ist keine Übereinstimmung der Meinungen, sondern der Lebensformen.

"Aber reicht denn nicht das Verständnis weiter, als alle Beispiele?" – Ein sehr merkwürdiger Ausdruck, + ganz natürlich.

47/1 > [Eigener §]

~~Aber ein~~ Ein Unterricht, der bei den vor-

geführten Beispielen stehen bleiben will, + ein einer Unterricht, der über sie 'hinausweist', unterscheiden sich ja von einander.

§ Wenn man Beispiele aufzählt + dann sagt "und so weiter", so wird diese letztere Ausdruck auf andere Weise erklärt, als die Beispiele.

§ Denn das "und so weiter" könnte man, einerseits, durch einen Pfeil ersetzen, der anzeigt, das Ende der Beispielreihe solle nicht ein Ende ihrer Anwendung bedeuten. Anderseits heißt "und so weiter" auch: es ist genug (Du hast mich verstanden); wir brauchen keine weiteren Beispiele.

+ 88/1 [Eigener §]

Die Geste "und so weiter" hat eine Funktion vergleichbar der, des Zeigens auf einen Gegenstand, oder auf einen Ort.

Ein Mensch kann sich selbst "ermutigen," ermahnen, sich selbst befehlen, gehorchen, tadeln, bestrafen, eine Frage vorlegen + auf

sie antworten. Man könnte sich also auch Menschen denken, die nur monologisch sprächen. Ihre Tätigkeiten mit Selbstgesprächen begleiteten. – Einem Forscher, der sie beobachtet & ihre Reden belauscht könnte es gelingen, ihre Sprache in die unsre zu übersetzen. (Er hätte übrigens dadurch in den Stand gesetzt, Handlungen dieser Leute richtig vorherzusagen, denn er hört sie auch Vorsätze & Entschlüsse fassen.)

Wäre aber auch seine Sprache denkbar, in der Einer seine inneren Erlebnisse – seine Gefühle, Stimmungen, etc. – für den eigenen Gebrauch aufschreiben, oder aussprechen könnte? – Können wir denn das in unsrer gewöhnlichen Sprache nicht tun? – Aber so meine ich's nicht. Die Wörter dieser Sprache sollen sich auf das beziehen, wovon nur der Sprechende wissen kann; auf seine unmittelbaren, privaten, Empfindungen. Ein Anderer kann diese Sprache natürlich nicht verstehen.

Wie beziehen sich Wörter auf Empfindungen? — Darin scheint kein Problem zu liegen; denn reden wir nicht täglich von Empfindungen & benennen sie? # Aber wie wird hier die Verbindung des Namens mit dem Benannten hergestellt? Die Frage ist die gleiche, wie die: wie lernt ein Mensch die Bedeutung der Namen von Empfindungen? Z.B. des Wortes "Schmerz". Du sprichst so: Es werden Worte mit dem ursprünglichen, natürlichen, Ausdruck der Empfindung verbunden & an dessen Stelle gesetzt. Ein Kind hat sich verletzt, es schreit, & nun sprechen ihm die Erwachsenen zu & bringen ihm Ausrufe & später Sätze bei. Sie lehren das Kind ein neues Schmerzbenehmen.

"So sagst Du also, daß das Wort 'Schmerz' eigentlich das Schreien bedeutet?" — Im Gegenteil; der Wortausdruck des Schmerzes ersetzt es; es ersetzt das Schreien & beschreibt es nicht.

Inwiefern sind meine Empfindungen privat? - So: nur ich kann wissen, ob ich wirklich Schmerzen habe; der Andre kann es nur vermuten. - Das ist in einer Weise falsch, in einer andern unsinnig. Wenn wir das Wort "wissen" gebrauchen, wie es normalerweise gebraucht wird (und wie sollen wir es denn gebrauchen!) dann wissen es Andere sehr häufig, wenn ich Schmerzen habe. - Ja, aber doch nicht mit der Sicherheit, mit der ich selbst es weiß! - Von mir kann man überhaupt nicht (außer etwa im Spaß) sagen ich wisse, daß ich Schmerzen habe. Was soll es denn heißen? Höchstens etwa, daß ich Schmerzen habe?

Man kann nicht sagen, die Andern lernen meine Empfindung 'nur' durch mein Benehmen; denn von mir kann man nicht sagen, ich lernte sie. Ich habe sie.

Das ist richtig: es hat Sinn, von Andern zu sagen, sie seien im Zweifel darüber,

ob ich Schmerzen habe, aber nicht, es von mir selbst zu sagen.

"Der andre kann nicht meine Schmerzen haben." – Das ist klar. Welches sind meine Schmerzen? Was gilt hier als Kriterium der Identität? Überlege, was es möglich macht im Fall physikalischer Gegenstände von "zwei genau gleichen" zu sprechen. Z.B. zu sagen: "Dieser Sessel ist nicht derselbe, den Du gestern hier gesehen hast, aber er ist ein genau gleicher".

Soweit es Sinn hat, zu sagen mein Schmerz sei der gleiche, wie seiner, soweit können wir auch beide den gleichen Schmerz haben. (Auch das wäre denkbar, daß zwei Leute an der gleichen Stelle – nicht nur homologen – Schmerz empfänden. Ob es bei Siamesischen Zwillingen den Fall ist, weiß ich nicht.)

Ich habe gesehen, daß jemand, in einer Diskussion über diesen Gegenstand,

sich an die Brust schlug ~~ist~~ sagte: "Aber er kann doch nicht diese Schmerzen haben!" – Die Antwort darauf ist, daß man durch das emphatische Betonen des Wortes "diese" (oder durch den Gebrauch des Wortes "identisch" statt des Wortes "gleich") sein Kriterium der Identität deficiert.

Die Emphase spiegelt uns vielleicht nur den Fall vor, daß ein solches Kriterium bereits vorhanden ist, und wir nur noch daran erinnern müssen.

Auch das Ersetzen des Wortes durch ein anderes ("gleich" durch "identisch", z.B.) ist ein typisches Auskunftsmittel in der Philosophie. Als handle es sich nur darum, die richtige Nuance zu treffen.

Als redeten wir von Abschattungen der Bedeutung, es handle sich nur darum, mit unseren Worten die richtige Nuance zu treffen. Und darum handelt sichs beim Philosophieren nur

dann, wenn die Aufgabe ist, die Versuchung, das [illegible] zu sagen, psychologisch genau darzustellen.

Was wir zu sagen versucht sind, ist natürlich nicht Philosophie; sondern es ist ihr Rohmaterial. Was also ein Mathematiker, z.B., über die Objektivität & Realität der mathematischen Tatsachen zu sagen geneigt ist, ist nicht eine Philosophie der Mathematik, sondern etwas, was Philosophie zu behandeln hätte.

Wie ist es nun mit der Sprache, die meine innern Erlebnisse beschreibt, & nur ich selbst verstehen kann? Wie bezeichne ich meine Empfindungen mit Worten? — So wie wir gewöhnlich tun? Sind also meine Empfindungsworte mit meinen natürlichen Empfindungsäußerungen verknüpft? — In diesem Falle ist meine Sprache nicht 'privat'. Ein Anderer könnte sie verstehen, wie ich. — Aber wie, wenn ich

seine natürlichen Äußerungen der Empfindung, sondern nur die Empfindung bezeichne? Und nun assoziiere ich einfach Namen mit den Empfindungen* + verwende diese Namen in einer Beschreibung.—

Stellen wir uns davon einen einfachen Fall vor. Ich will über das Wiederkehren einer gewissen Empfindung ein Tagebuch anlegen. Dazu assoziiere ich sie mit dem Zeichen "E" + beschreibe. eingeben. der zu jedem Tag, an dem ich die Empfindung habe, dieses Zeichen.

Ich will zuerst bemerken, daß dieses Zeichen nicht definiert sich eine Definition ~~des~~ aussprechen läßt.— Aber ich kann sie doch mir selbst als eine hinweisende Definition geben!— Wie? Kann ich auf die Empfindung zeigen?— Nicht im gewöhnlichen Sinne; aber ich spreche, oder schreibe das Zeichen + dabei konzentriere ich meine Aufmerksamkeit auf die Empfindung. Zeige also gleichsam im Innern auf

sie. — Aber wozu diese Zeremonie? denn nur das scheint es zu sein! Eine Definition dient doch dazu, die Bedeutung eines Zeichens festzulegen. — Nun, das geschieht eben durch das Konzentrieren der Aufmerksamkeit; denn dadurch präge ich mir die Verbindung des Zeichens mit der Empfindung ein. — 'Ich präge sie mir ein' kann doch nur heißen: dieser Vorgang bewirkt, daß ich mich in Zukunft richtig an die Verbindung erinnere. Aber in unserem Falle habe ich ja kein Kriterium für die Richtigkeit. Man möchte hier sagen: richtig ist, was immer mir als richtig erscheinen wird — — das heißt nur, daß hier von 'richtig' nicht geredet werden kann.

"Nun, ich glaube, daß dies wieder die Empfindung E ist." — Du glaubst es wohl, zu glauben!!!

So hätte sich also, der das Zeichen in den Kalender eintrug, gar nichts

notiert? — Sieht's nicht als selbstverständlich an, daß Einer sich etwas notiert, wenn er Zeichen, in einen Kalender z.B., einträgt. Eine Notiz hat ja eine Funktion; + das "E" hat, sozusagen, Keine.

Frage Dich, was der Sinn, der Zweck, einer Notiz ist. Denke so: "Ist es nicht merkwürdig, daß wir manchmal Zeichen in einen Kalender einschreiben — wozu tun wir das eigentlich?!"

Aber ferner: Welchen Grund haben wir "E" das Zeichen für eine Empfindung zu nennen? "Empfindung" ist nämlich ein Wort unserer allgemeinen, allen verständlichen, Sprache. Der Gebrauch dieses Worts bedarf also einer Rechtfertigung, die Alle verstehen. — Und es hülfe auch nichts, zu sagen: es müsse Keine Empfindung sein; wenn er "E" schreibt, habe er Etwas — & mehr können wir nicht sagen. Aber "haben" + "etwas" gehören auch zur

allgemeinen Sprache. — So gelangt der Philosoph, am Ende, dahin, noch um einen unartikulierten Laut ausstoßen zu wollen. Und dieser Laut wäre gewissen Bedingungen Ausdruck: das Gefühl.

Denken wir uns nun eine Verwendung der Eintragung "E". Ich mache folgende Erfahrung: Wenn immer ich eine bestimmte Empfindung habe, sehe ich an einem Manometer, daß mein Blutdruck steigt. Dadurch werde ich in den Stand gesetzt, ein Steigen meines Blutdrucks ohne Zuhilfenahme eines Apparats anzusagen. Ein nützliches Ergebnis. Und nun scheint es hier ganz gleichgültig zu sein, ob ich die Empfindung richtig wiedererkannt habe, oder nicht. Nehmen wir an, ich irrte mich beständig bei ihrer Identifizierung, so macht es gar nichts. Und das zeigt schon, daß die Annahme dieses Irrtums nur ein Schein war. (Wir drehten an einem Knopf, der aussah,

als könnte man mit ihm etwas an der Maschine einstellen; aber er war ein leeres Gerät + nicht mit dem Mechanismus in Verbindung. // + mit dem Mechanismus nicht verbunden. // // ein leeres Gerät, mit dem Mechanismus gar nicht verbunden. //)

Und welchen Grund haben wir hier, "E" die Bezeichnung für eine Empfindung zu nennen? # Vielleicht die Art + Weise, wie es in diesem Sprachspiel verwendet wird. - Und warum eine 'bestimmte Empfindung', d.h., ~~[illegible]~~ jedesmal die gleiche? Nun ~~[illegible]~~, ~~[illegible]~~ darum, weil ich jedesmal das gleiche Zeichen verwende.

[35] Aber ist das alles? Gibt es nicht eine noch tiefere Erklärung; oder muß nicht doch das Verständnis der Erklärung tiefer sein? - Ja, hab ich denn selbst ein tieferes Verständnis? Habe ich mehr, als ich in der Erklärung gebe? - Woher aber dann das Gefühl, ich hätte

~~# mehr? #~~

mehr? ~~als ich sagen kann?~~)

Ist es, daß ich den nicht Begrenzte als Länge denke, die über jede Länge hinausreicht? (Die nicht begrenzte Erlaubnis, als Erlaubnis zu etwas grenzenlosem.)

Gewisse Vergleiche, in unserem Ausdruck der Sprache aufgenommen, ergeugen für uns einen geistigen Schwindel. ~~(Wir fühlen nicht, der Weg ist zu steil; sondern: es dreht sich alles'. (Hungerleben.)~~

"Denke Dir einen Menschen, der es nicht im Gedächtnis behalten könnte, was das Wort 'Schmerz' bedeutet; daher jedesmal wieder etwas anderes so nennt – aber das Wort immer in Übereinstimmung mit den gewöhnlichen Zeichen und Voraussetzungen des Schmerzes verwendete!" – Das Rad gehört nicht zur Maschine, das man drehen kann, ohne daß anderes sich mitbewegt.

"Wenn ich sage 'Ich habe Schmerzen', bin ich jedenfalls vor mir selbst gerechtfertigt!" — Heißt das: "Wenn der Andre wissen könnte, was ich 'Schmerz' nenne, würde er zugeben, daß ich das Wort richtig verwende"?

+89/3 [Eigener §]

"Wenn ich mir etwas vorstelle, etwas empfinde, so geschieht doch wohl etwas!" Nun, es geschieht etwas — + wozu mache ich dann einen Lärm? Wohl dazu, was geschieht, mitzuteilen. — Aber wie teilt man denn überhaupt etwas mit? Wann sagt man, etwas werde mitgeteilt? — Was ist das Sprachspiel des Mitteilens?

Ich möchte sagen: Du siehst es für viel zu selbstverständlich an, daß man jemandem etwas mitteilen kann. Das heißt: wir sind so sehr an die Mitteilung durch Sprechen, im Gespräch, gewöhnt, daß es uns scheint, es läge der ganze Witz der Mitteilung darin, daß ein Andrer den Sinn der Worte (ein

ätherisches Ding) auffasst; sozusagen ins Gehirn aufnimmt. Wenn er dann auch noch etwas damit anfängt, so gehört das nicht mehr zum direkten Zweck der Sprache.

Man möchte sagen: "Die Mitteilung bewirkt, daß ich weiß, daß der Andre Schmerzen hat; sie bewirkt dies geistige Phänomen; alles andere ist der Mitteilung unwesentlich." Was dieses merkwürdige Phänomen des Wissens, daß er Schmerzen hat, ist – damit läßt man sich Zeit. Seelische Vorgänge sind eben merkwürdig.

(Ähnlich wäre es, zu sagen: "Die Uhr zeigt uns die Zeit an – was die Zeit ist, ist noch nicht entschieden; wozu man die Zeit ablesen kann, wissen wir, das gehört nicht hierher.")

Wie ist es nun z.B. mit dem Worte "rot" – soll ich sagen, dies bezeichne etwas uns Allen Gegenüberstehendes, Jeden

sollte eigentlich außer diesem Wort von eines Haben zur Bezeichnung seiner eigenen Empfindung von Rot? Oder ist es so: das Wort "rot" bezeichnet etwas uns gemeinsam Bekanntes; + für jeden, anderen, etwas nur ihm bekanntes. (Oder vielleicht besser: es bezieht sich auf etwas nur ihm bekanntes.)

Das Wesentliche am privaten Erlebnis ist eigentlich nicht, daß jeder sein eigenes Exemplar besitzt, sondern daß keiner weiß, ob der andre auch dies hat, oder etwas anderes. Es wäre z.B. die Annahme möglich – wenn auch nicht zu verifizieren – daß ein Teil der Menschheit habe die eine Rotempfindung, ein anderer Teil eine andere.

+ 52/1

Schau auf das Blau des Himmels, + sag' zu dir selbst: "wie blau der Himmel ist!" – Wenn Du es spontan tust – nicht mit philosophischen Absichten – so kommt es dir nicht in den Sinn, diese

Farbeneindruck gehöre nur Dir. Und Du hast kein Bedenken, diesen Ausruf an einen Andern zu richten. Und wenn Du bei den Worten auf etwas zeigst, so ist es der Himmel. Ich meine: Du hast nicht das Gefühl des in-sich-selber-Zeigens, das oft das 'Benennen der Empfindung' begleitet, wenn man über die 'private Sprache' nachdenkt. Du denkst auch nicht, Du solltest eigentlich nicht mit der Hand, sondern nur mit der Aufmerksamkeit auf die Farbe zeigen. (Überlege, was es heißt, "mit der Aufmerksamkeit auf etwas zeigen".)

V 22/1

[51] Es hilft uns natürlich nichts zum Begreifen der Funktion des Wortes "rot" // der Funktion von "rot" //, zu sagen, es 'beziehe sich auf', statt 'es bezeichne' das Private; aber es ist der psychologisch treffendere Ausdruck für ein bestimmtes

Erlebnis beim Philosophieren. Es ist, als werfe ich beim Aussprechen des Worts einen Seitenblick auf die eigene Empfindung, gleichsam um mir zu sagen, ich wisse schon, was ich damit meine.

⊬ 1/1

⊬ 23/1

⊬ 23/2

⊬ 24/1

⊬ 22/2

"Aber kommt, was Du sagst, nicht darauf hinaus, es gebe keinen Schmerz ohne Schmerzbenehmen?" – Es kommt darauf hinaus: man könne nur vom lebenden Menschen, & was ihm ähnlich ist (sich ähnlich benimmt) sagen, es habe Empfindungen: sehe; sei blind; höre; sei taub; sei bei

Bewußtsein, oder ~~B~~bewußtlos.

"Aber im Märchen kann doch auch der Topf sehen & hören!" (Gewiß; aber er kann auch sprechen.)

"Aber das Märchen erdichtet ~~hier~~ doch nur, was nicht der Fall ist; es spricht doch nicht Unsinn." – Das ist so einfach nicht. Ist es Unwahrheit, oder Unsinn, zu sagen, ein Topf rede? Macht man sich ein klares Bild davon, unter welchen Umständen wir von einem Topf sagen würden, er rede? (Auch ein Unsinngedicht ist nicht Unsinn in der Weise, wie das Lallen eines Kindes.)

Da; wir sagen von Lebllosem, es habe Schmerzen; im Spiel mit Puppen z.B.. Aber diese Verwendung des Schmerzbegriffs ist eine sekundäre. Versuchen wir, uns den Fall vorzustellen, Leute sagten nur von Lebllosem, es habe Schmerzen, bedauerten nur Puppen! (Wenn Kinder Eisenbahn spielen, hängt ihr Spiel mit ihren Kenntnissen der Eisenbahn zusammen. Es könnten aber

Dies ist eine sekundäre Verwendung des Schmerzbegriffs.

Kinder eines Volksstammes, dem Eisenbahnen nicht bekannt sind, dies Spiel von andern übernommen haben, + es spielen, ohne zu wissen, daß damit etwas nachgeahmt wird. Man könnte sagen, dies Spiel habe für sie nicht den gleichen Sinn, wie für uns.)

+ 19/1 + 1/2 [Eigene §§]

Schau einen Stein an + denk' dir er hat Empfindungen! Man sagt sich: wie könnte man auch nur auf die Idee kommen einem Ding eine Empfindung zuzuschreiben? Man könnte sie ebensogut einer Zahl zuschreiben. – Und nun schau auf eine zappelnde Fliege + sofort ist diese Schwierigkeit verschwunden + der Schmerz scheint hier angreifen zu können, wo früher alles gegen ihn, sozusagen, glatt war.

Und so scheint uns auch ein

Leichnam ~~[illegible]~~ dem Schmerz gänzlich unerreichbar ||unzugänglich|| ~~unverwandt~~. — Unsre Einstellung zum Lebenden ist nicht die zum Toten. Alle unsre Reaktionen sind verschieden. — ~~[illegible]~~ Sagt Einer: "Es kann nicht einfach daran liegen, daß das Lebendige sich so + so bewegt + das Tote nicht", so ~~[illegible]~~ will ich ihm bedeuten, ~~[illegible]~~ hier liege ein Fall des Übergangs 'von der Quantität zur Qualität' vor.

Denke an das Erkennen des Gesichtsausdruckes; die Beschreibung des Gesichtsausdruckes, die nicht darin besteht, daß man die Maße des Gesichts angibt! Denke auch daran, wie man das Gesicht eines Menschen nachahmen kann, ohne das eigene dabei im Spiegel zu sehen.

+ 20/1 [Eigener §]

Ich erstarre zu Stein + meine Schmerzen dauern an. — Und wenn ich mich nun irrte + es nicht mehr Schmerzen wären! — Aber ich kann

mich doch hier nicht irren – es heißt doch nicht, zu zweifeln, ob ich Schmerzen habe! – D. h.: wenn einer sagte "Ich weiß nicht, ist das ein Schmerz, was ich habe; oder ist es etwas anderes?" * so dächten wir, er wisse nicht, was das Wort "Schmerz" bedeute + würden's ihm erklären. – Wie? – Vielleicht durch Gebärden, oder indem wir ihn stechen + sagen: "Siehst Du, das ist Schmerz". Er könnte diese Worterklärung, wie jede andre, richtig, falsch, oder gar nicht verstehen. Und welches er tut, wird er im Gebrauch des Wortes zeigen, wie auch sonst.

Wenn er nun z. B. sagte: "Oh, ich weiß, was 'Schmerz' heißt, aber ob das Schmerzen sind, was ich jetzt hier habe, das weiß ich nicht" – da würden wir blos die Köpfe schütteln + müßten seine Worte für eine seltsame Reaktion ansehen, mit der wir nichts anzufangen wissen.

(Es wäre etwa ~~absurd~~, wo wir jemand, im Ernste, sagen hören: "Ich erinnere mich deutlich, gerade vor meiner Geburt geglaubt zu haben, ...")

Ein eigener Ausdruck des Zweifels gehört nicht zu diesem Sprachspiel.

Aber wenn nun der Ausdruck der Empfindung, das menschliche Benehmen, ausgeschlossen ist, dann scheint es, ich dürfe wieder zweifeln.

Daß ich hier versucht bin zu sagen, man könne die Empfindung für etwas andres halten, als was sie ist, kommt daher: wenn ich das normale Sprachspiel mit dem Ausdruck der Empfindung abgeschafft denke, brauche ich nun ein Kriterium der Identität für sie; dann bestünde auch die Möglichkeit des Irrtums.

§ 67 [Eigener §]

Wenn ich von mir selbst sage, ich wisse nur vom eigenen Falle, was das Wort "Schmerz" bedeutet, muß ich das

nicht auch von den Andern sagen?
Und wie kann ich denn den einen eigenen einzigen Fall in so unverantwortlicher Weise verallgemeinern? –

Nun, ein Jeder sagt es mir von sich, er wisse nur von sich selbst, was Schmerzen seien! – Angenommen, es hätte Jeder eine Schachtel, darin wäre etwas, was wir "Käfer" nennen. Niemand kann je in die Schachtel des Andern schauen; + Jeder sagt, er wisse nur vom Anblick seines Käfers, was ein Käfer ist. Da könnte es ja sein, daß Jeder ein anderes Ding in seiner Schachtel hätte. Ja, man könnte sich vorstellen, daß sich ein solches Ding fortwährend veränderte. – Aber wenn nun das Wort "Käfer" dieser Leute doch einen Gebrauch hätte? – so wäre er nicht der der Bezeichnung eines Dings. Das Ding in der Schachtel gehört überhaupt nicht zum Sprachspiel; auch nicht einmal als ein Etwas: denn die Schachtel könnte

auch leer sein. – Nein; durch dieses Ding in der Schachtel kann 'gestürzt' werden; es hebt sich weg, was immer es ist.

Das heißt: Wenn man die Grammatik des Ausdruckes der Empfindung nach dem Muster von 'Gegenstand + Bezeichnung' konstruiert, dann fällt der Gegenstand als irrelevant aus der Betrachtung heraus.

~~Ich denke mir also: Jeder sagt von sich selbst~~ Und was soll "Ich weiß nur vom eigenen Fall....." überhaupt für ein Satz sein? Ein Erfahrungssatz? Nein. – Ein grammatischer?

Ich denke mir also: Jeder sage von sich selbst, er wisse nur vom eigenen Schmerz, was Schmerz sei. Nicht, daß die Menschen das wirklich sagen, oder auch nur bereit sind zu sagen. Aber wenn nun Jeder es sagte – nun, es könnte eine Art Auskunft sein. Und

wenn er auch als Mitteilung nichtssagend ist, so ist er doch ein Bild; & warum sollten wir uns so ein Bild nicht statt der Worte die Seele rufen wollen? Denke Dir ein gemaltes, allegorisches Bild.

Ja, wenn wir beim Philosophieren in uns schauen, bekommen wir oft gerade so ein Bild zu sehen. Form. Ich, eine bildliche Darstellung unserer Grammatik. Nicht Fabeln; sondern gleichsam illustrierte Redewendungen.

"Da aber es ist doch da ein Etwas, was meinen Ausruf des Schmerzes begleitet! Und um dessentwillen ich ihn mache. Und dieses Etwas ist das, was wichtig ist, & schreiblich." Wem sagen wir das nun? und bei welcher Gelegenheit?

Könnte es nicht sehr wichtig sein, daß wir das sagen wollen?!

Das wir so gerne sagen möchten "Das Wichtige ist das", indem wir für uns selbst auf die Empfindung denken – zeigt

schon, wie sehr wir geneigt sind, etwas zu sagen, was keine Mitteilung ist.

§ Zu meinem "Es ist doch da ein Etwas....." ist schon das falsche Bild. Denn ich sagte 'Etwas' um die Möglichkeit offen zu lassen, daß es nicht immer das gleiche sein müsse; sondern nur irgend etwas, woran sich der Schmerzenruf lehnen kann.

~~V 18/1~~

§ "Es ist ~~doch~~ da ein Etwas..." – Das (~~zu sagen~~,) ist wirklich falsche Bescheidenheit. Warum nicht gleich sagen, es sei ein Schmerz? Es ist nicht weniger ~~V~~ zweifellos, daß es ein Schmerz, als daß es Etwas ist.

V 18/1

"Ich kann nur glauben, daß der Andre Schmerzen hat, aber ich weiß es, ~~daß~~,

wenn ich sie habe." — Ja; man kann sich dazu entschließen, zu sagen "Ich glaube, er hat Schmerzen" ≠ statt "Er hat Schmerzen"; + "Ich weiß, ich habe Schmerzen" statt "Ich habe Schmerzen". Aber das ist alles. — Was hier wie eine Erklärung, oder Aussage über die seelischen Vorgänge, aussieht, ist in Wahrheit ein Vertauschen einer Redeweise für eine andere, die, während wir philosophieren, uns die treffendere erscheint.

Versuch einmal, in einem wirklichen Fall, die Angst, die Schmerzen des Andern zu bezweifeln!

"Aber Du wirst doch zugeben, daß ein Unterschied ist, zwischen Schmerzbenehmen mit Schmerzen + Schmerzbenehmen ohne Schmerzen." — Zugeben? Welcher Unterschied könnte größer sein! — "Und doch gelangst Du immer wieder zum Ergebnis, die Empfindung selbst sei ein Nichts." — Nicht

doch. Sie ist kein Etwas, aber auch nicht ein Nichts! Das Ergebnis war nur, daß ein Nichts die gleichen Dienste täte, wie ein Etwas, worüber sich nichts aussagen läßt. Wir verwarfen nur die Grammatik, die sich uns aufdrängen will.

Das Paradox verschwindet nur dann, wenn wir radikal mit der Idee brechen, die Sprache funktionniere immer auf eine Weise, diene immer dem gleichen Zwecke: — Gedanken zu übertragen, — seien diese nun Gedanken über Häuser, Schmerzen, Gut & Böse, oder was immer.

Ich sage jemandem, ich habe Schmerzen. Seine Einstellung zu mir wird nun die des Glaubens sein; des Ungläubens; des Mißtrauens; u.s.w.

Nehmen wir an, er sagt: "Es wird nicht so schlimm sein." — Ist das nicht der Beweis dafür, daß er an etwas glaubt, das hinter den Schmerzäußerungen

steht? — Seine Einstellung ist ein Beweis seiner Einstellung. Denke Dir nicht nur den Satz "Ich habe Schmerzen", sondern auch die Antwort // sondern auch den, // "Es wird nicht so schlimm sein" durch Naturlaute + Gebärden ersetzt!

"Welcher Unterschied könnte größer sein!" — Im Falle der Schmerzen glaube ich, ich könne diesen Unterschied privat vorführen. Den Unterschied aber zwischen einem abgebrochenen + einem nicht abgebrochenen Zahn kann ich jedem vorführen. Aber zu der privaten Vorführung brauchst Du Dir gar nicht Schmerzen hervorzurufen, sondern es genügt, wenn Du Dir sie vorstellst, z.B. ein wenig das Gesicht verziehst. Und wie weißt Du, daß, was Du Dir so vorführst, Schmerzen sind + nicht z.B. ein Gesichtsausdruck? Wie weißt Du auch, was Du Dir vorführen sollst, ehe Du Dirs vorführst? Diese privata

Vorführung ist eine Illusion.

Aber sind die Fälle des Zahnes + der Schmerzen nicht doch wieder ähnlich? Denn dem Gesichtsbild (der Gesichtsempfindung) im einen entspricht die Empfindung (Schmerz) im andern. Die Gesichtsempfindung kann ich mir so wenig vorführen, oder so gut, wie die Schmerzempfindung.

Denken wir uns diesen Fall: Die Oberflächen der Dinge, die uns umgeben (Steine, Pflanzen, etc. etc.) hätten Flecken + Zonen (Dinge unserer Umgebung (...) die unsrer Haut bei der Berührung Schmerz verursachten (etwa durch die chemische Beschaffenheit dieser Oberflächen; aber das brauchen wir nicht zu wissen). Wir würden nun, so, wie wenn von einem rotgefleckten Blatt einer bestimmten Pflanze, von einem Blatt mit Schmerzflecken reden. Ich denke mir, daß die Wahrnehmung dieser Flecken + ihrer Gestalt für uns von ~~einleuchtendem~~ Nutzen wäre, daß wir aus ihr Schlüsse auf wichtige Eigen-

schaften der Dinge gleichen Dornten.

Ich kann Schmerzen vorführen, wie ich Rot vorführe, & wie ich gerade & krumm & Baum & Stein vorführe. — Das nennen wir eben "vorführen".

[58] Ich identifiziere meine Empfindung freilich nicht nach Kriterien, sondern ich gebrauche den gleichen Ausdruck. Aber damit endet ja das Sprachspiel nicht; damit fängt es an.

Aber fängt es nicht mit der Empfindung an — die ich beschreibe? — Das Wort "beschreiben" hat uns da vielleicht zum besten. Ich sage "Ich beschreibe meinen Seelenzustand" & "Ich beschreibe meinen Tisch". Man muß sich die Verschiedenheiten der Sprachspiele ins Gedächtnis rufen.

Könnte der das Wort "Schmerz" verstehen, der nie Schmerz gefühlt hat? — Soll die Erfahrung mich lehren, ob es so ist,

oder nicht? – Und wenn Du sagst "Einer kann sich Schmerzen nicht vorstellen, außer er hat sie einmal gefühlt" – woher weißt Du das? Wie läßt sich entscheiden, ob das wahr ist?

Es zeigt ein fundamentales M.d.S. verständnis an, wenn ich meinen gegenwärtigen Zustand der Kopfschmerzen zu betrachten geneigt bin, um über das philosophische Problem der Empfindung ins Klare zu kommen.

Um über die Bedeutung des Wortes "denken" klar zu werden, schauen wir uns selbst beim Denken zu: was wir da beobachten, werde das sein, was ~~dieses~~ das Wort bedeutet! – Aber so wird dieses Wort eben nicht gebraucht. (Es wäre ähnlich, wenn ich, ohne Kenntnis des Schachspiels, durch genaues Beobachten des letzten Zugs

einer Schachpartie herausbringen wollte, was das Wort "matsetzen" bedeutet.)

⊬ 70/1 71/1,2 72/1 73/1 [Eigene §§]

⊬ 10/1

⊬ 10/2

⊬ 4/2

Wäre es denkbar, daß Menschen ~~nie hörbar, sondern immer nur im Innern zu sich selbst sprächen?~~ # nie eine hörbare Sprache sprächen, wohl aber eine (in der Vorstellung) im Innern zu sich selber? #

⊬ 3/1 [Neue Zeile aber nicht §]

⊬ 3/2

⊬ 4/1

⊬ 5/1

Befehle werden manchmal nicht be.

folgt. Aber
le nie

[69] W
(ich meine)
(nicht ge
allgeme
schnell
der ge
druck
aber
des ge
uns b

folgt. Aber wie würde es aussehen, wenn Befeh-
le nie befolgt würden?

⊬ 6/1

⊬ 7/1

⊬ 7/2

⊬ 9/1

⊬ 10/3

⊬ 11/1

[69] Wenn wir denkend sprechen, oder auch schreiben, so
(ich meine, nicht gedankenlos), so werden wir, im
allgemeinen, nicht sagen, wir dächten
schneller, als wir sprechen; sondern
der Gedanke erscheint hier vom Aus-
druck nicht abgelöst. Andererseits
aber redet man von der Schnelle
des Gedankens, wie ein Gedanke
uns blitzartig durch den Kopf geht,

wie Probleme uns mit einem Schlage klar werden, etc.. Da liegt es nahe, sich zu fragen: geschieht beim blitzartigen Denken das gleiche wie beim denkenden // nicht gedankenlosen // Sprechen, nur äußerst beschleunigt? ~~Ist~~ So ~~war~~ das also im ersten Fall dasselbe das Uhrwerk gleichsam mit einem Ruck abschnurrt, welches das im zweiten, durch die Sprache Worte gehemmt, Schritt für Schritt gemeine läuft?

[69] Ich kann in demselben Sinne blitzartig einen Gedankengang von mir sehen, oder verstehen, wie ich ihn mit wenigen Worten, oder Strichen notieren kann.

Was macht diese Notiz zu einer Zusammenfassung dieses Gedankens?

[69] Der blitzartige Gedanke kann sich zum ausgesprochenen ~~Verhalten~~, wie die algebraische Formel zu einer Zahlenfolge, die ~~wir~~ ich aus ihr entwickle.

wird
algebr
bin ich
wird d
nennen
Zimbrol
Fällen
aber d
fertig

[69] "
Er ent
prend
lich wi
kann,
versuc
Es
werde:
da war
wenn
eingeb
sehen

Wird mir irgend eine algebraische Funktion gegeben, so bin ich sicher ich werde ihre Werte für die ganzzahligen Argumente berechnen 1 bis 10 zählen. Man wird diese Sicherheit 'wohlbegründet' nennen, denn ich habe gelernt, solche Zahlenreihen zu berechnen, u.s.w.. In anderen Fällen wird sie nicht begründet sein, aber durch den Erfolg dennoch gerechtfertigt.

[69] "Jetzt weiß ich weiter!" ist ein Ausruf. Er entspricht einem Naturlaut; einem spontanen Aufseufzen.

Aus meinem Empfinden folgt natürlich nicht, daß ich auch wirklich weiter kann, nicht steckenbleibe, sowie ich versuche weiter zu gehen.

Es gibt (da) Fälle, in denen ich sagen werde: "Als ich sagte, ich wisse weiter, da war es so." Das wird man z.B. sagen, wenn eine unvorhergesehene Störung eingetreten ist. Aber das Unvorhergesehene durfte nicht einfach das sein,

Ms-129,72

daß ich stehen bliebe.

Es wäre auch denkbar, daß Einer immer wieder Scheinerleuchtungen hätte + ausriefe "Jetzt hab ichs!" + es dann nie durch die Tat recht. fertigen könnte. Es könnte ihm scheinen, als vergäße er augenblicklich wieder die Bedeutung des Bildes, das ihm vorschwebte.

[69] Jemand könnte sagen, es handle sich hier um Deduktion + ich sei so sicher, daß ich die Reihe werde fortsetzen können, wie ich es bin, daß dieses Buch zur Erde fallen wird, wenn ich es auslasse; + ich wäre nicht erstaunter, wenn ich plötzlich ohne offenbare Ursache im Entwickeln der Reihe steckenbliebe, als ich es wäre, wenn das Buch, statt zu fallen, in der Luft schweben bliebe. → Darauf will ich sagen, daß wir eben auch zu dieser Sicherheit keine Gründe bedürfen. Was könnte die Sicherheit mehr recht.

fertigen, als der Erfolg?

Er macht eine Berechnung im Kopf. Das Ergebnis verwendet er, sagen wir, im Bau einer Brücke, oder Maschine. – Willst du sagen, er habe diese Zahl eigentlich ohne Berechnung gefunden? Sie sei ihm etwa, nach einer Art Träumerei, in den Schoß gefallen? Es müßte doch da gerechnet werden, & ist gerechnet worden. Denn er weiß, daß, & wie, er gerechnet hat; & das richtige Resultat wäre ohne Rechnung nicht erklärbar. – Wie aber, wenn ich sagte: "Es kommt ihm vor, er habe gerechnet & warum soll sich das richtige Resultat erklären lassen? Ist es nicht unverständlich genug, daß er ohne ein Wort, oder ein Schriftzeichen, rechnen konnte?"

Ist das Rechnen im Kopf ein gewisses, ein unwirkliches, also das auf dem Papier? Es ist das wirkliche – Rechnen im Kopf. – Ist es ähnlich dem

~~Spielen der Sultan + Recha im 'Natan' dem~~ ~~wirklich~~ eine wirkliche ----

Rechnen auf dem Papier? – Ich weiß nicht, ob ich es ähnlich nennen soll. Ist ein Stück weißes Papier mit schwarzen Strichen drauf einem menschlichen Körper ähnlich?

~~Spielen der Sultan, der Patriarch + der Bischof~~ eine wirkliche Schachpartie? – Freilich. Sie geben nicht blos vor, eine zu spielen (wie es wohl in einem Stücke auch geschehen könnte). – Aber diese Partie hat doch z.B. keinen Anfang! – ~~Freilich hat sie~~ doch hat sie eben – wie jede richtige Schachpartie. ~~Aber doch ist das Stück nicht, das~~

Ist das Rechnen im Kopf wirklicher, als das Rechnen auf dem Papier? – Man ist vielleicht geneigt, so etwas zu sagen. Dann sich aber auch gegenteiligen ~~entgegengesetzten~~ Gesicht bringen, indem man sich sagt, Papier, Tinte, etc. seien nur logische Konstruktionen

ausgefü
Ausza
Multi
'eine'?
im Kopf
ire ge
war ist im
Papier
gewesen
« Dies
diesem
es hätte V
bildun
Vorstell
darstel

Ist do
im Kop
Fall
andern
hierle
Autors

"Ich habe die Multiplikation im Kopfe ausgeführt" – glaube ist etwa so eine Aussage nicht? – Aber war es wirklich eine Multiplikation? – Es war nicht blos 'eine' Multiplikation, sondern diese ~~Multiplikation~~ – im Kopfe. Hier ist der Punkt, an dem ich irre gehe. Denn ich will jetzt sagen: es war irgend ein, dem Multiplizieren auf dem Papier entsprechender, geistiger Vorgang gewesen. So daß es sinn hätte zu sagen: "Dieser Vorgang im Geiste entspricht diesem Vorgang auf dem Papier." Und es hätte dann auch sinn von einer Methode der Abbildung zu reden, nach welcher die Vorstellung des Zeichens das Zeichen selbst darstellt.

Hier möchte man wieder fragen: "Wie ist das, – was geht da vor, wenn Einer im Kopfe rechnet?" Und im besonderen Fall kann man darauf antworten: "Dann die Antwort heißen: "Ich addiere zuerst 17 + 18, dann subtrahiere ich 39...." Aber das ist nicht die Antwort auf unsre Frage. Was es heißt,

im Kopfe rechnen, wird auf solche Weise nicht erklärt.

Wäre es denkbar, daß Einer im Kopfe rechnen lernte, ohne je schriftlich oder mündlich zu rechnen? – "Es lernen" heißt wohl: dazu gebracht werden, daß man's kann. Es fragt sich nun, was als Kriterium dafür gelten wird, daß jemand es kann.

Ist aber auch dies möglich, daß einem Volke nur das Kopfrechnen bekannt ist + kein andres? Hier muß man sich fragen: "wie wird das aussehen?" – Man wird sich dies also, als einen Grenzfall, ausmalen müssen, + sich dann fragen: ob wir hier noch den Begriff des 'Kopfrechnens' anwenden wollen, oder ob er unter solchen Umständen seine Pointe (für uns) verloren hat.

"Aber warum traust Du Dir selbst so wenig? Du weißt doch sonst immer, was 'rechnen' heißt. Wenn Du also sagst,

Du habest im der Vorstellung gerechnet, so wird es eben auch so sein. Hattest Du nicht gerechnet, so würdest Du's nicht sagen. Ebenso, wenn Du sagst, daß Du etwas Rotes in der Vorstellung siehst, so wird es eben rot sein. Du weißt ja sonst was "rot" ist. – Und weiter: Du verläßt Dich ja nicht immer auf die Übereinstimmung mit den Andern; denn oft berichtest Du, Du habest etwas gesehen, was niemand andrer gesehen hat."

Aber ich traue mir ja; ich sage ja ohne Bedenken, ich habe dies im Kopf gerechnet, diese Farbe mir vorgestellt. Nicht das ist die Schwierigkeit, daß ich zweifle, ob ich mir wirklich etwas Rotes vorgestellt habe. Sondern dies: Wenn die Vorstellung ein Abbild der Wirklichkeit ist, – dann ich da die Frage stellen: "Wie muß eine richtige Vorstellung dieser Farbe aussehen", oder "Wie muß sie beschaffen sein"? Kann ich das lernen?

// Sondern dies: Wie kommt es, daß ich ohne weiteres zeigen, oder beschreiben kann,

welche Farbe ich mir vorgestellt habe; daß mir das Abbilden der Vorstellung in die Wirklichkeit so gar keine Schwierigkeit macht? Sehen sie sich denn zum Verwechseln ähnlich? – Nun, aber ich kann ja auch ohne weiteres einen Menschen nach einer Zeichnung (wieder)erkennen. – Aber ~~wenn die Vorstellung~~ kann ich fragen: "Wie schaut eine richtige Vorstellung dieser Farbe aus?", oder "wie ist sie beschaffen?"? Kann ich das lernen?

§ Der tiefe Aspekt entschlüpft leicht.

+ 13/2

+ 13/3 [unmittelbar anschließend] Ich schaue Einen an + denke mir "Das muß schwer sein, zu lachen, wenn man solche Schmerzen hat", ~~aber ich rieche mit dem Kopf gar nicht hin, als wollte ich sagen: "Ich weiß schon, wie's Euch zu mute ist"~~ + vergleichen ~~recht~~. Ich spiele ~~also~~ gleichsam eine Rolle, 'true', als hätten die Andern Schmerzen. // Ich spiele also ~~hier~~ gleichsam eine Rolle; true, ... //

Ms-129,79

tun soll // eigentlich beim Vorstellen tun soll. // Darum ist auch jene Analyse gegenstandslos zur Sache. f. 53

Man

(z.B. Einem

~~tut will~~ ~~man jemand~~ Unterricht ~~tun~~ ~~in~~ stücks

~~in~~ der ~~Rolle~~ Rolle ~~auf~~ einem Theater ~~spielen hat~~, ~~so sagt man ihm~~ und sagt ihm: "Du

~~dieser Mensch~~ musst Dir vorstellen, daß ....." — ~~Man~~ gibt ~~man~~ ihm keine Anweisung; was er eigentlich

14/1

[Statt des Folgenden 131/2, 132/1

"Aber wenn ich mir vorstelle, daß Einer, der lacht, Schmerzen hat, so stelle ich mir doch beim Schmerzbenehmen vor, denn ich sehe eben davon das Gegenteil. Was stelle ich mir also vor?" — Ich habe es schon gesagt. — Und ich stelle mir doch nicht notwendigerweise vor, daß ich Schmerzen fühle. — "Aber wie geht es also vor sich, wenn ich mir das vorstelle?" — wo, außerhalb der Philosophie, verwenden wir denn die Worte "Ich kann mir vorstellen, daß er Schmerzen hat", oder "Ich stelle mir vor ....", oder "Stell Dir vor, ..." ? Unter was für Umständen würden wir jemand fragen: "Was ist da in ihr vorgegangen, wie Du Dir das vorgestellt hast?" — was für eine Antwort erwarten

// Man unterweist z.B. Einen, wie er die Rolle eines Theaterstücks zu spielen hat & sagt (ihm): "Du mußt ....." // f. 53

81 // Man sagt z.B. Einem, der eine Rolle eines Theaterstücks ~~zu~~ spielen soll hat: "Du mußt dich hier vorstellen ..... // // Man sagt z.B. dem, der eine Theaterrolle zu spielen hat: ..... //
wie uns da?

~~Der erste Fehler, ~~der~~ wie in einer philosophischen Untersuchung ~~machen~~, ist~~
~~die philosophische Frage~~.

S "Aber wie geht es also vor sich, wenn ich mir das vorstelle?" — ~~Der~~ (Hier ist, wie immer) der erste Fehler ~~Fehl~~ ..... ~~den wir in einer~~ machen philosophischen Untersuchung), ~~ist die Frage hier, wie immer~~, die Frage selber selbst. [Schwach! Sollte fortgesetzt werden?]

⊢ 16/1

⊢ 16/2

Das Gefühl der Unüberbrückbarkeit der Kluft zwischen Bewußtsein + Gehirnvorgang: wie kommt es, daß das in die Betrachtungen des gewöhnlichen Lebens nicht hineinspielt? Die Idee dieser Artverschiedenheit ist mit einem leisen Schwindel verbunden; der auftritt, wenn wir logische Kunststücke

Er
auftreten. (~~Dieses Gefühl~~ ist ~~immer~~ ein
Zeichen der Verwirrung, nicht der
Schwierigkeit des Gegenstandes. (Mengen-
lehre.) Wann tritt dieses Gefühl auf?
Nun, wenn ich z.B. meine Aufmerk-
samkeit in bestimmter Weise auf mein
Bewußtsein lenke + mir dabei sage:
dies solle durch einen Gehirnvor-
gang erzeugt werden! indem ich mir
gleichsam an die Stirne greife. — Aber
was kann das heißen "meine Auf-
merksamkeit auf mein Bewußtsein
lenken"? Es ist doch nicht merk-
würdiger, als daß es so etwas gibt!
was ich so nannte (denn diese
Worte werden ja im gewöhnlichen Leben
nicht gebraucht) war ein Akt des
Schauens. Ich schaute steif vor mich
hin, aber nicht auf irgend einen
bestimmten Punkt, oder Gegenstand.
Meine Augen waren weit offen, meine
Brauen nicht zusammengezogen —
wie sie es meistens sind, wenn ein
bestimmtes Objekt mich interessiert.

Ms-129,82

Kein solches Interesse war dem Schauen vorangegangen. Mein ~~Blick~~ war 'vacant'; ~~mein Schauen (mein Aufmerksamkeitsp.~~ ~~oder Act)~~ ähnlich dem eines Menschen, welcher der die Beleuchtung des Himmels bewundert + das Licht einatmet.

Bedenk' nun, daß an dem Satz, den ich als Paradox aussprach – dies werde durch einen Gehirnvorgang erzeugt – gar nichts paradoxes war. Ich hätte über während eines Experiments aussprechen können, (das angestellt wurde, dessen Zweck es war, das der Lichteffekt, zu zeigen, der Beleuchtungseffekt, den ich sehe, durch ..... erzeugt werde. werde durch die Erregung einer bestimmten Gehirnpartie erzeugt. – Aber ich sprach den Satz nicht in der Umgebung aus, in welcher er einen alltäglichen + nicht-paradoxen Sinn gehabt hätte. Und meine Aufmerksamkeit war nicht von der Art, die den Experiment gemacht) gewesen wäre. war. (Mein Blick wäre dann 'intent' nicht 'vacant' gewesen.)

Hier haben wir einen Fall von Introspektion; nicht unähnlich derjenigen, durch welche W. James herausfand, das 'Selbst' bestehe hauptsächlich aus 'peculiar motions in the head + between the head + throat'. Und was die Introspektion James's zeigte, war nicht die Bedeutung des Wortes 'Selbst' (sofern dies etwas ähnliches bedeutet, wie 'Person', 'Mensch', 'er selbst', 'ich selbst') noch eine Analyse eines solchen Wesens, sondern den Aufmerksamkeitszustand eines Philosophen, der sich das Wort "Selbst" vorspricht + seine Bedeutung analysieren will. (Und daraus ließe sich vieles lernen.)

"Die Menschen stimmen mit einander überein, daß sie sehen, hören, fühlen, etc. (wenn auch der eine blind + der andere taub ist). Sie besitzen also von sich, sie haben Bewußtsein." Aber wie merkwürdig! wenn mache ich eigentlich eine Mitteilung,

wenn ich sage "Ich habe Bewußtsein"? was ist der Zweck, mir das zu sagen, & wie kann der Andere mich verstehen? — Nun, Sätze, wie "Ich sehe", "Ich höre", "Ich bin bei Bewußtsein", haben ja wirklich ihren Gebrauch. Dem Arzt sage ich "Jetzt höre ich wieder auf diesem Ohr"; dem, der mich ohnmächtig glaubt etwa: "Ich bin wieder bei Bewußtsein", u.s.w..

Beobachte ich mich also & nehme wahr, daß ich sehe, oder bei Bewußtsein bin? Und wozu überhaupt von ~~Bewußtsein~~ Beobachtung reden! Warum nicht einfach sagen: "Ich ~~bin~~ nehme wahr, daß ich bei Bewußtsein bin"? — Aber wozu hier die Worte "Ich nehme wahr" — warum nicht sagen: "Ich bin bei Bewußtsein"? — Aber zeigen die Worte "Ich nehme wahr" hier nicht an, daß ich auf mein Bewußtsein aufmerksam bin? (Was doch gewöhnlich nicht der Fall ist.) — Wenn es so ist, dann

sagt der Satz "Ich nehme wahr, daß ...." nicht, daß ich bei Bewußtsein bin, sondern, daß meine Aufmerksamkeit so + so eingestellt sei.

Aber ist es denn nicht eine bestimmte Erfahrung, die mich veranlaßt, zu sagen "Ich bin wieder bei Bewußtsein"? — Welche Erfahrung? In welcher Situation sagen wir es dies?

Ist, daß ich Bewußtsein habe, eine Erfahrungstatsache? —

Aber sagt man nicht von Menschen, er habe Bewußtsein, vom Baum, oder Stein aber, sie haben keines? — Wie wäre es, wenn's anders wäre? — Wären die Menschen alle bewußtlos? — Nein; nicht im gewöhnlichen Sinne dieses Worts; aber ich, z.B., hätte nicht Bewußtsein — wie ich's jetzt tatsächlich habe.

Aber dann ist mir nicht denken, die Menschen um mich her seien Automaten, haben kein Bewußtsein, wenn auch

ihre Handlungsweise die gleiche ist, wie immer? – Wenn ich mir jetzt – allein in meinem Zimmer – vorstelle, sehe ich die Leute mit starrem Blick (etwa wie im trance) ihren Verrichtungen nachgehen – & die Idee ist vielleicht ein wenig unheimlich. – Aber nun versuch einmal im gewöhnlichen Verkehr, oder auf der Straße, an dieser Idee festzuhalten! Sag Dir z.B.: "Diese Kinder dort sind blosse Automaten; alle ihre Lebendigkeit ist blos Schein." Und diese Worte werden Dir entweder ganz sinnlos werden; oder Du wirst in Dir etwa eine Art unheimliches Gefühl, oder dergleichen, erregen.

Einen lebenden Menschen als Automaten sehen, ist ganz analog dem, irgend eine Figur als Grenzfall, oder Variation einer andern zu sehen, z.B. ein Fensterkreuz als Swastika.

Es scheint uns paradox, daß wir in einem Bericht über Körper- & Bewußtseinsgegenstände

bunterbunt durcheinander mischen:
"Er litt große Qualen & warf sich
unruhig umher." Das ist ganz gewöhnlich;
worum erscheint es mir also paradox?
Weil wir sagen wollen, der Satz handle
von Greifbarem & Ungreifbarem. — Aber
findest Du etwas dabei, wenn ich
sage: "Diese 3 Stützen geben dem Bau
Festigkeit"? Sind 3 & Festigkeit
greifbar? — Sieh den Satz als Instrument an, & seinen Sinn als seine
Verwendung!

[36] Es ist natürlich wohl zu unterscheiden:
das "und so weiter", welches eine
abgekürzte Schreibweise ist, von demjenigen,
welches dies nicht ist. "$1+\frac{1}{2}+\frac{1}{4}+\frac{1}{8}+\ldots$ u.s.w. ad inf."
ist keine abgekürzte Schreibweise! Es
dafür zu halten, ist ein Irrtum mit
schweren Konsequenzen.

[30] Wer uns die Sprache eines Volkes
beschreibt, beschreibt eine Gleichförmigkeit
ihres Benehmens. Und wer eine Sprache

beschreibt, die Einer mit sich allein spricht, der beschreibt eine Gleichförmigkeit seines Benehmens + nicht etwas, was sich einmal zugetragen hat. – "Eine Sprache sprechen" werde ich nur ein Verhalten nennen, das unserem, gleichen Namens, analog ist.

[30] Die gemeinsame menschliche Handlungsweise ist das Bezugssystem, mittels welches wir uns eine fremde Sprache deuten.

[34] Erinnere Dich, daß wir manchmal Erklärungen fordern, nicht ihres Gehalts wegen, sondern der Form der Erklärung wegen. Unsere Forderung ist eine architektonische, + die Erklärung eine Art Scheingeräusch.

[49] Das Wort ohne Rechtfertigung (zu) gebrauchen, heißt nicht, es zu Unrecht gebrauchen

Ms-129,89

// ? Kannst Du Dir absolutes Gehör vorstellen, wenn Du es nicht hast? – kannst Du es Dir vorstellen, wenn Du es hast? – Kann ein Blinder sich das Sehen vorstellen? Kann ich mir es vorstellen? Kann ich mir vorstellen, daß ich so + so spontan reagiere, wenn ich's nicht tue? Kann ich mir's besser vorstellen, wenn ich's tue? [gehört mit der folgenden Bemerkg zum Satze von ////////// ab zählt]

? Kann ich aber das Sprachspiel spielen, wenn ich nicht so reagiere?

// Könnte man sich ~~~~~ vorstellen, daß ein Stein Bewußtsein hätte? Und wenn's Einer kann – warum soll das diese Vorstellung nicht bloß beweisen, daß dieses Vorstellen für uns keinen Wert hat?

Wir denken eine Art sprechen?

Man möchte sagen, es ist das, was denkendes Sprechen von gedankenlosem unterscheidet. – Und also scheint es eine Be-

gleitung des Sprechens zu sein. – Ein Vorgang der vielleicht auch etwas anderes begleiten, oder selbständig ablaufen kann.

Sag also den Satz: "Die Feder ist wohl stumpf. Nu, nu, sie geht." Erst denkend; dann gedankenlos; endlich denke nur den Gedanken, aber ohne die Worte. – Nun, ich könnte, im Laufe einer Tätigkeit, die Spitze meiner Feder prüfen, ein Gesicht machen, wie Einer der sagt, sie sei nicht besonders gut, dann mit einer Gebärde der Resignation weiterschreiben. Oder auch ich könnte auch, mit irgendwelchen Verrichtungen beschäftigt, [illegible] so handeln, als ob ich jemand, der mir gegenüber sitzt, sagen könnte, ich habe die Worte gedacht: "Sind zwei Größen einer dritten gleich, so sind sie untereinander gleich." Aber was da vor sich geht ist nicht das, was die Worte begleiten muß, wenn sie, gedankenlos gleichsam, ausgesprochen werden.

Denken ist kein unkörperlicher

Vorgang, der dem Reden Leben + Sinn leiht, + den man vom Reden ablösen könnte, wie der Ball den Schatten ~~Baum~~ ~~vom Boden~~ ~~aufrollt.~~ aufsimpt. ~~Hofbaum~~ + ||

Aber wie – "ein unkörperlicher Vorgang"? Gibt es unkörperliche Vorgänge + das Denken ist nicht einer von ihnen? Nein; das Wort "unkörperlicher Vorgang" nahm ich mir zu Hilfe, in meiner Verlegenheit, da ich dem Wort "denken" eine Bedeutung auf primitive Weise beilegen wollte.

Freilich könnte man sagen, ~~das~~ Denken sei ein unkörperlicher Vorgang, wenn man die Grammatik des Wortes "denken" z.B. von der des Wortes "essen" unterscheiden will. ~~Also~~ ~~Der Teller~~ hier ist nur ~~hier~~, daß ~~nun~~ der Unterschied der Bedeutungen ~~nun~~ ~~nicht~~ zu gering erscheint. (Ähnlich ist es, wenn man sagt: die Zahlzeichen seien wirkliche, die Zahlen nicht wirkliche Gegenstände.) Eine unpassende schlechte Ausdrucksweise ist ein sicheres das sicherste Mittel in einer ~~Verirrung~~ ~~Fassung~~ stehenzubleiben. Sie versiegelt gleichsam

93 // Es ist das (ganz) was träumte das unsere Sprache. //

den Ausweg aus ihr.

+ 115/1

Aber ist es nicht unser Meinen, das dem Satz Sinn gibt? (Und dazu gehört natürlich: Sinnlose Worte können kann man nicht meinen.) Und das Meinen ist etwas im seelischen Bereich. Aber es ist auch etwas Privates! Es ist das ungreifbare Etwas; vergleichbar nur dem Bewusstsein selbst. // selber. //

(Wie könnte man das lächerlich machen! ~~es ist ja ein Traum unserer Sprache.~~ // es ist ja, gleichsam, ein Traum unserer Sprache. //)

Ich könnte mir denken, daß Einer sagte: "Eigentlich redet Jeder nur für sich selber. Denn auch nur er weiß, was er meint. Daß Andere (kaum) etc., darin liegt nicht die eigentliche Mitteilung. // etc., das ist (schon) nicht mehr die eigentliche Mitteilung. // sich danach richten etc. sei eine eigentliche Mitteilung (mehr). Aber man könnte dann nicht sagen sollen: "Eigentlich redet Jeder nur für mich; denn // (denn nur ich denke + meine. //) ~~verstehen~~ weiß, was gemeint ist." // Daß An.

dere es hören, sich danach richten, etc., ist nicht mehr eigentliche Mitteilung. //

Warum aber sollte mich in der Philosophie diese psychische Erscheinung interessieren?

"Dadurch, daß ich den Satz meine, erhält er Leben." Aber ich muß ihm ja ein ganz bestimmtes Leben geben, – nicht nur Leben. Einen Sinn & nicht einen andern. Wenn ich ihn meine, muß ich ihn so meinen. Die Worte müssen auf ihre Bedeutungen blicken. – Aber der lebendige Blick des Wortes auf seine Bedeutung bewegt auf den steten Bewegungen im Felde der Anwendung.

Wie denke ich an Jemanden? Wie ziele ich auf ihn mit einem Gedanken? Ist hier eine Ähnlichkeit? Was ist die Beziehung dieses Denkvorgangs, dieses Wortes, zu ihm? Ich gebrauche seinen Namen. Aber den kann der Name andrer Menschen sein & doch denke ich nur an

den einen.
einen. Gefragt: "welchen meinst Du?", gebe
ich eine Antwort! sie Die Antwort bestimmt
dem Namen eine Anwendung. Sie wird auch
vielleicht dem andern meine ~~besondern~~
Gedanken begreiflich machen, + Hand-
lungen, zu denen sie führen. — Das Bild
drängt sich uns auf, daß der Name
auf diesen den Menschen (der in Raum + Zeit
von mir getrennt ist) hinzeigt. Und viel-
leicht wird man sagen, das geschehe, in-
dem der Name ~~das~~ sein Bild vor meine Seele
führt. Aber ist dies Bild wirklich so gut
getroffen? Erkenne ich das Vorstellungs-
bild als sein Bildnis? Und was soll
das heißen??

Worin besteht es, daß ich an ihn den-
ke? Frage dich: "worin besteht es, daß ich
an ihn schreibe?" (Und ich ~~könnte~~ kann tatsäch-
lich an ihn schreiben, ~~ohne daß~~ wenn auch der Brief nie
~~der Brief~~ ~~adressiert~~ würde wird, + ihn nie erreicht.)

~~Wie zeigen wir~~ Das Meinen erscheint
uns wie ein Pfeil, oder wie Pfeile, die vom Satz
auf etwas weisen. Was ist dafür ein zeit-

übersehen
ein andern

samen
phan
lich:
klärun
Rolle.

wo

wenn
aussprec
hersag
nicht
Franzö
wahre, o
Befinde
~~Satzes~~
untersc
ist ver
nicht.
Übung
Andre
~~oder~~
~~Verbo~~
~~liegt~~.
Satz a
~~der~~ (in

Ms-129,95

// Aus dem Französischen ins Deutsche übersetzend sage ich z.B. "Ich fühle mich nicht wohl", ein andermal aber ..... //

f. 61

sames Phänomen (beinahe wie eine Fieberphantasie)? Und doch ist es verständlich: Das Zeigen spielt ja bei der Erklärung der Bedeutung eine so große Rolle.

wir sagen, wir meinen einen Satz nicht, wenn wir ihn, z.B., als bloße Sprachübung aussprechen. hersagen. Ich sage "Ich fühle mich nicht wohl" in einer Übersetzung aus dem Französischen, aber ein andermal als wahre, oder erlogene, Mitteilung über mein Befinden. Was geht nun beim Mitteilen vor, was es von der Sprachübung unterscheidet? — Die Umgebung des Satzes ist verschieden. — Aber das allein ist es [132] nicht. Ich könnte im Mitteln einer Sprachübung als Mitteilung meinen einen Satz aussprechen + der Andre würde nicht. ~~Ob ich übersetzen, oder eine Mitteilung machen wollte, müßte~~ ~~entscheidet ich die Mitteilung beobachtigt~~. Geht nun, wenn ich immer den Satz als Mitteilung aussprache ein gleiches (in mir) vor? ~~sei es von welcher Art~~

immer? — Und wie begleitet es den Satz? Hüllt es ihn ein, wie eine Wolke oder meine ich jedes Wort eigens? Ich bin zur ersten Idee, stehe Antwort gerüstet, da ein Gefühl ist, das den Satz gleichsam gehaltvoll macht.

[132] Es gibt Tonfall Übungen über Übungen, z.B., des Benehmens, charakteristische Gedanken & Gefühle für die Mitteilung; & andere für die Sprachübung. Aber Tonfall & Benehmen können in besonderen Fall irreführen & jedenfalls können sie missdeutet werden! Könnte also ich nicht auch sie, die Empfindungen, mitsamt den Gedanken, missdeuten? — "Vielleicht die Empfindungen die in das Benehmen, aber nicht die natürliche zentrale Empfindung des Meinens", wird man antworten,

Ich kann in einem Gespräch etwas für die Ohren eines Anwesenden sagen & absichtlich nicht auf ihn — (sagen wir) eine

f. 62

etwas in seinem Leben; eine seiner Handlungen; seine Handlungsweise; ich sage es ~~so~~ ~~also~~ ~~dann~~ ~~aber er sie~~ mit einem Lächeln ~~Lächle vielleicht entwend~~; oder ~~mache~~ ~~die Bemerkung~~ in absichtlich ruhigem Ton; etc. etc.. ~~Und was~~ ~~will ich~~ ~~nun~~ ~~sagen~~ + Wenn ich nun ~~über~~ ~~dies~~ ~~Dinge~~ auf ihn abzielte, ihn treffen ~~wollte~~ will; ~~es~~ habe ich irgend einen Grund zu sagen: ~~selbst~~ da immer das Gleiche in mir vor; etwa ein bestimmter Gedanke an ihn + Ich ~~sage~~ nicht eben in der ganzen ~~Situation~~ Situation. Hier ich ihm meine

Aber kann es denn nicht auch noch allen ~~andern~~ äußern Zeichen scheinen, als meinte ich ihn, + habe ihn doch nicht gemeint; ich dachte tatsächlich gar nicht an ihn + es schien nur durch einen Zufall so? gewesen.- Und so ist es also doch, als ob hier die wesentliche Verbindung nicht bestanden hätte, die eben das Meinen ausmacht!

Aber welche Verbindung immer ich mir als diese wesentliche vorstelle — was nützt sie mir? Was ist ihre Wichtigkeit? Was hat sie mit der Funktion des Satzes zu tun? — Denke, statt "Ich

~~meine ihn" sagte ich: "Was ich sagte war mit ihm verbunden"; statt "Ich habe ihn nicht gemeint": "Es ich sprach bestand keine Verbindung mit ihm".~~ Das klingt beinahe spiritistisch. Anders ~~sagt~~ ist es ganz natürlich zu sagen: "Als ich das sagte, dachte ich an seine (in diesem Fall) Bemerkung." Nun dann bestand hier eben darin die Verbindung.

// Wenn die Situation gedeutet ist; ist es dann zweifelhaft, ob ich ihn meine? Bei meiner Aussage, ich habe ihn, oder habe ihn nicht gemeint, urteile ich nicht nach der Situation. Und wenn ich nun nicht nach der Situation urteile, wonach urteile ich? Scheinbar nach gar nichts. Denn ich erinnere mich wohl an die Situation, aber deute sie. Ich kann z.B. meinen seitenblick auf ihn jetzt nachahmen, aber das Meinen erscheint als eine ganz ungreifbare, feine Atmosphäre des Sprechens & Handelns. (Ein verdächtiges Bild!)

Aber bin ich mir auch bewußt, daß ich ihn meine, während ich so spreche? Ja, das kommt drauf an — — ich sage mir dabei nicht, daß ich ihn meine. Das sage ich erst später.

Wenn ich es sage, so setze ich die angefangene Linie in bestimmter Richtung fort.

// "Als ich das sagte, wollte ich nur ihm einen Wink geben." — Wie kann ich wissen, daß ich es nur sagte, um ihm einen Wink zu geben? Nun, die Worte "Als ich es sagte etc." beschreiben eine bestimmte uns verständliche Situation. Wie schaut die Situation aus? Um sie zu beschreiben, muß ich einen Zusammenhang eine Umgebung beschreiben.

"Ich hatte keinen andern Grund, das zu sagen" — das liegt in der Geschichte der meiner Bemerkung, die ich machte.

// "Ich wollte mit dieser Bemerkung ihn treffen." Wenn ich das höre, so kann

ich mir dazu eine Situation, + ihre eine Ge-
schichte, vorstellen. Ich könnte sie auf
dem Theater darstellen, mich in den
Seelenzustand versetzen, in dem ich
'ihn treffen' will. — Aber wie ist dieser der See-
lenzustand zu beschreiben? also zu identi-
fizieren? — Ich denke mich in die Situation
hinein, nehme eine gewisse Miene + Stim-
me an, etc.. Was verbindet meine Worte
mit ihm? Die Situation + meine Gedanken.
Und meine Gedanken nicht anders als
Worte, die ich ausspreche.

// "Ich wußte plötzlich an ihn den-
ken." Sein Bild schwebte mir etwa plötz-
lich vor. Wußte ich, daß es sein, des N.,
Bild war? Ich sagte es mir nicht. Worin
lag es also daß es das seine war?
Vielleicht in dem, was ich später sagte,
oder tat.

"Es fiel mir plötzlich ein, + ich sagte
die Worte, indem ich an ihn dachte." "Er
schwebte mir bei diesen Worten vor." Wie

nahe
ihm s

// Wie
schuldig
einem
begleite
offen u
ich se
wirklic
Namen

//

Ich s
ich sp
vor, ic

//

wenn j
Grund
wußte
einfac
müsse
man d

Ms-129,101

habe nun) der Zusammenhang mit ihm sein?" könnte man fragen.

// Wie, wenn ich einmal eine scheinbar unschuldige Bemerkung mache & sie mit einem verstohlenen Seitenblick auf jemand begleite; ein andermal, vor mich hin redend, offen über den Anwesenden rede, indem ich seinen Namen nenne — denke ich wirklich eigens an ihn, wenn ich seinen Namen gebrauche?

// Wie tritt er in diese Vorgänge ein: ich stach nach ihm, ~~ich sprach zu ihm, ich rief ihn, ich verglich ihn~~, ich sprach über ihn, ich stellte mir ihn vor, ich achte ihn? (Das sind natürlich grammatische Fragen.)

// Es ist hier ein ähnlicher Fall, wie wenn jemand sich vorstellt, man könne einen Satz mit der merkwürdigen Vorstellung oder der deutschen oder sonstwie Sprache nicht einfach denken, wie er dasteht. Man müsse ihn zuerst denken & dann bringt man die Wörter in jene seltsame Ordnung.

// Schon vor einigen Jahren die Bemerkung eines französischen Politikers, es sei // machte die Bemerkung

(Ein französischer Politiker sagte vor einigen Jahren einmal, es sei eine Eigenheit der französischen Sprache, daß in ihr die Worte ~~einander~~ stehen in der Ordnung ~~folgen~~, wie man sie denkt.)

// Aber habe ich nicht die Gesamtform des Satzes, z.B., schon an seinem Anfang beabsichtigt? Also war er mir doch schon im Geiste, ehe er noch ausgesprochen war! — Wenn er mir im Geiste war, dann, im allgemeinen, nicht mit anderer Vorstellung. ~~Aber wir machen uns hier wieder ein~~ irreführendes ~~falsches~~ Bild vom 'Beabsichtigen'; d.h., vom Gebrauch dieses Worts. Die Absicht ist eingebettet in der Situation, den menschlichen Gepflogenheiten + Institutionen. Ohne die Technik des Schachspiels (also) könnte ich nicht beabsichtigen eine Schachpartie zu spielen. ~~Soweit~~ ich ~~eine~~ die Satzform im voraus beabsichtige ~~so~~, ist dies dadurch ermöglicht, daß ich Deutsch sprechen kann, beruht das darauf, daß ich gelernt habe es zu gebrauchen.

// Ich erwarte jeden Augenblick eine

und wie von der Ex

Explos
sache
zu geb
ohne
ich ge
ich, ich
Explos
dieser
wie wir
des Ere
der Ere
Vorgan
Ereignis
Oder w
Neben
wartu
und
gegl
Aufa
in de
ses E
wünsch
ist nic
seeli
mache

und wie unterscheidet sich die Erwartung eines Signals von der Erwartung eines etwas anderen Signals?

Explosion. Ich bin nicht im Stande einer andern Sache meine volle Aufmerksamkeit zu geben (schenken); schaue in ein Buch, aber ohne zu lesen. Auf die Frage, warum ich zerstreut, oder nervös scheine, sage ich, ich erwarte jeden Augenblick die Explosion. – Wie war es nun: Beschrieb dieser Satz eben jenes Verhalten? Aber wie unterscheidet sich dann der Vorgang der Erwartung (des Erwartens) der Explosion ≠ vom Vorgang der (des Erwartens) eines ganz anderen Ereignisses, z.B. eines bestimmten Signals. Oder war meine Handlungsweise nur Nebenerscheinung der eigentlichen Erwartung + diese ein geistiger Vorgang? Und war dieser Vorgang homogen, oder gegliedert, wie ein Satz (mit internem Anfang + Ende)? – Wie weiß aber der, in dem er vorgeht, welches Ereignis es (der Vorgang) ist? Der Erwartende. Er scheint nämlich nicht darüber im Ungewissen. Es ist nicht als konstatierte er einen seelischen, oder andern Zustand + machte eine Vermutung über dessen Ursache;

? Er mag wohl sagen: "Ich weiß nicht ist es nur diese Erwartung die mich heute so unruhig macht", aber er wird nicht sagen: "Ich weiß nicht ist dieser seelenzu. stand die Erwartung einer Explosion, oder von etwas anderm."

? Die Aussage "Ich erwarte jeden Moment einen Knall" ist eine Äußerung der Erwartung. Diese Wortreaktion ist der Ausschlag des Zeigers, der die Art der Erwartung anzeigt.

// Und ähnlich ist es mit der Äußerung des Wunsches. Zu sagen "Ich habe Lust auf einen Apfel" besteht nicht: "Ich glaube ein Apfel wird mein Gefühl der Unbefriedigung stillen. ~~Auch~~ Dieser Satz ist keine Äußerung des Wunsches, sondern der Unbefriedigung.

// ↓ Wir sind durch eine bestimmte Abrichtung, Erziehung, so eingestellt, daß wir unter bestimmten Umständen Wunschäußerungen von uns geben. (Ein solcher 'Umstand'

ist natü
ob ich
Wunsch
gar nic
wie
zeigt
bedeut
den Wun
der W
nicht
befried

An
schen"
nicht
Dorothea
uns se

// W
man
Anwend
die Sch
zu be
gegens
Vorur

ist natürlich nicht der Wunsch.) Eine Frage, ob ich weiß, was ich wünsche, ehe mein Wunsch erfüllt ist, dann in diesem Spiele gar nicht auftreten. Und das ereignis mir meinen Wunsch zum Schweigen bringt bedeutet ~~in diesem Sinne nicht~~ zeigt, daß es der Wunsch erfüllt ~~nicht~~ ist. Ich wäre vielleicht nicht befriedigt, wäre mein Wunsch befriedigt worden.

Andererseits wird auch das Wort "wünschen" so gebraucht: Man sagt "Ich weiß selbst nicht, was ich mir wünsche". (In Hermann + Dorothea: "Denn die Wünsche verhüllen uns selbst das Gewünschte."

// Wie ein Wort funktioniert kann man nicht erraten. Man muß seine Anwendung ansehen + daraus lernen. Die Schwierigkeit aber ist, das Vorurteil zu beseitigen, das diesem Lernen entgegensteht. (Und dies ist Bei ein dummes Vorurteil.)

Ich erwarte zwei Leute A + B. Ich

sage vor mich hin "Wenn er doch nur käme!" – Jemand fragt mich "Wen meinst Du?" – Ich sage: "Ich habe an den A gedacht." – Ein andermal aber antworte ich: "Ich habe an ein Gedicht gedacht, in dem diese Worte vorkommen." – Die Verbindungen, Anknüpfungen, dessen was ich sage, mache ich im Laufe meiner Gedanken. (Ich glaube, diese Betrachtung hängt mit dem zusammen, was W. James "the stream of thought" nennt. Wenn freilich auch a priori & a posteriori, Erfahrungssätze & grammatische, nicht unterscheidet.)

// Der Satz "Er ist da!" muß nicht als Mitteilung dienen. Und nicht als Mitteilung gemeint sein. Und wie unterscheidet sich der eine Fall vom andern? Nicht immer auf gleiche Weise. – Ich erwarte die Ankunft eines Freundes. Ich stehe auf dem Bahnsteig unter lauter fremden Menschen. Ich werde meinen Freund gewahr & rufe "Da ist er!"; ich

will
selb
um
vor!
mit mir
des. Ich
Es ist
andern
lieren.

der Wor
Erwarten
dann
zu dem
erwar
& Hand
stehen
sein.

//
[illegible]
[illegible]
hoffe N.
ich pfiff

will mich dabei aus irgend einem seltsamen Grunde an die Freunden um mich wenden. Stell dir den Fall vor! Und nun diesen: Meine Familie (mit mir) erwartet die Ankunft des Freundes. Ich sehe ihn zuerst + rufe "Da ist er!" Es ist schwer mich nicht dabei an die Andern zu wenden; mich gänzlich zu isolieren.

Ist Erwarten ein Denken? So wird das Wort "erwarten" nicht gebraucht. Erwarten bezeichnet keine Tätigkeit. Ich kann jemand erwarten, ohne an ihn zu denken. Aber wenn ich Einen ängstlich erwarte' so werden viele meiner Gedanken + Handlungen mit ihm in Verbindung stehen sein.

// ~~Ist Hoffen ein Denken? Nein.~~ Ich pfeife ~~einfach~~ + jemand fragt mich warum ich ~~so~~ guten Dinge bin. Ich antworte: "Ich hoffe N. wird heute kommen." Aber während ich pfeife, dachte ich nicht an ihn. Und doch

~~Es wäre einfach zu sagen: ich hätte aufgegeben als ich x" Ich hoffte den ganzen Tag, er werde kommen"~~ leicht zu hoffen, als ich zu verlieren aufhing.

Wenn Einer sagt "Ich hoffe, er wird kommen" – ist das ein Bericht über seinen Seelenzustand, oder eine Äußerung seiner Hoffnung? – Ich kann es z.B. zu mir selbst sagen. Und mir mache ich doch keine Mitteilung. Es kann ein Ferner sein; aber und kein Ferner sein sage ich jemandem: "Ich kann heute meine Gedanken nicht bei meiner der Arbeit halten; ich denke immer (wieder) an sein Kommen" – so wird man das eine Beschreibung meines Seelenzustandes meines Gemütszustandes nennen.

Auch "glauben" heißt nicht denken. Als ich mich auf diesen Stuhl setzte, glaubte ich natürlich, der er Sessel werde mich tragen. Ich dachte gar nicht, daß er zusammenbrechen könnte.

Aber: "Trotz allem was er tat, hielt ich an dem Glauben fest, ..." Hier wird gedacht + etwa immer wieder eine

bestim
was g
des Vor
geben;
hier
schreiben
Vorbes
N
Das
aus
ändert
manc
stark
lichkei
das B
Freilic
zeigt
Aber
se zu
eine A
glaube

bestimmte Einstellung ermöglicht.

Aber alles das sagt uns ja nicht, was glauben ist. Es ist keine Definition des Wortes 'glauben"; + ist kann keine geben; weil es keine gibt. Wir haben eben hier eine Familie von Fällen. Sie beschreiben heißt uns die Anwendung des Wortes "glauben" lehren.

Nun könnte man aber so sagen: Das Gesicht eines Menschen ist durchaus nicht immer dieselbe Gestalt. Es ändert sich von Minute zu Minute; manchmal wenig, manchmal äußerst stark //, manchmal bis zur Unkenntlichkeit //. Dennoch ist es möglich, das Bild seiner Physiognomie zu zeichnen. Freilich, ein Bild, auf dem das Gesicht es lächelt, zeigt nicht, wie es weinend aussieht. Aber es trifft darauf immerhin Schlüsse zu. — Und so wäre es auch möglich, eine Art ungefähre Physiognomie des Glaubens (z.B.) zu zeichnen // zu beschreiben //.

Warum kann ein Hund nicht Schmerzen heucheln? Weil er zu ehrlich ist? Könnte man einen Hund Schmerzen heucheln lehren? Man kann ihm vielleicht beibringen, bei bestimmten Gelegenheiten wie auf Kommando Schmerz zu heucheln, ohne Schmerzen zu fühlen. Aber zum eigentlichen Heucheln fehlt diesem Benehmen noch immer die richtige Umgebung.

Kann ich sagen: "Hoffen ist Denken + Fühlen"? Warum aber nicht: denken, fühlen + tun, + zwar unter bestimmten Umständen?

Denke an den Gebrauch des Wortes "grüßen", "danken" ("Ich danke Dir"). "Ich danke Dir" kann selbst ein Dank, "Ich grüße Dich" ein Gruß sein; "Er grüßt Dich", "Ich habe Dich (dir) gedankt-grüßt" berichten über eine Handlung. // sind Berichte. //

// "Aber Du sprichst ja, als hoffte ich nicht eigentlich jetzt, da ich zu hoffen

glaube ohne Beine
"was ich jetzt fe
Gebärde
Bedeutung"
Umgebung
Schmerz
die Wö
Schmerz vor
beziehe
meine
Hund
Gesich

//
sitze
Geld
Hoffen
Zusam
werden
geschi
z.B.,
Mein
nicht
zu er
andere
des
andern

Ms-129,111

wäre,
glaube. Als hätte, was jetzt geschieht,
ohne
keine tiefe Bedeutung." — Was jetzt
"was jetzt geschieht hat Bedeutung", oder "hat diese
geschieht hat Bedeutung — in dieser
Bedeutung"? Was ist eine tiefe Empfindung? Könnte ich eine
Umgebung die Umgebung gibt ihm
Sekunde lang innige Liebe oder Hoffnung empfinden, was immer diese
die Wichtigkeit. Und das Wort "hoffen"
Sekunde vorangeht oder im Text?
bezieht sich auf ein Phänomen in der
menschlichen Lebensweise. (Ein lächelnder
Mund lächelt nur im menschlichen
Gesicht.)

// Wenn ich nun in meinem Zimmer
sitze + hoffe N. werde kommen + mir
Geld bringen, + eine Minute dieses
Hoffens könnte isoliert, aus ihrem
Zusammenhang herausgeschnitten,
werden: wäre, was in dieser Minute
geschieht, dann mein Hoffen? — Denke,
z.B., an die Worte, die Du etwa in dieser
Minute aussprichst. Sie gehören nun
nicht mehr zu dieser Sprache. Vielleicht
zu einer, in der sie etwas gänzlich
anderes bedeuten. Und die Institution
des Geldes gibt es ~~vielleicht~~ in einer
andern Umgebung nicht. u.s.w.

Ms-129,112

180/1 Eine Königskrönung ist das Bild der Pracht + Würde. Nehmen wir eine Situation dieses Vorgangs heraus aus ihrer Umgebung. Der König im gold. gewirkten Krönungsmantel sitzt auf dem Thron; die Krone wird ihm aufs Haupt gesetzt. – In einer andern Umgebung ist Gold das billigste Metall. Durch die Herstellung von Kunstgewerbe (des Krönungsmantels) ist dieses Gewebe das allereinfachste; Perlen sind so häufig wie Kieselsteine sie werden von Tieren hervorgebracht, die alle einen Ekel vor ihnen + gelben des ekelhaft sie sie von schleimige Tieren hervorgebracht. Die Krone ist die Parodie eines anständigen Hutes, der hohe, dekorierte Stuhl dient als Pranger.

// Wir sagen, der Hund fürchtet, sein Herr werde ihn schlagen; aber nicht + sein Herr werde ihn morgen schlagen. Warum nicht?

Wir erwarten das eine dies + werden von dem andern dies überrascht; aber die Kette der Gründe hat ein Ende.

//

Eindru
Könnte
in ihm
+ mich
(stream
es sich
Eindru
stand
ihm zu
suchen
das e
seine
alles d
pursu

//

das a
schein
Fiktion
motiv

//

// Man könnte sagen: Ich hatte keinen Eindruck von dem Zimmer als Ganzen, konnte ich nicht meinen Blick schnell in ihm dahin + dorthin schweifen lassen + mich nicht frei in ihm herumbewegen. (Stream of thought.) Aber wie manifestirt es sich, daß ich (von ihm als Ganzen) einen ~~allgemeinen~~ Eindruck habe? ~~Durch die~~ In der selbstverständlichkeit, mit der ich mich in ihm zurechtfinde; ~~in der~~ Abwesenheit des Suchens, Zweifelns + der Verwunderung; darin, daß eine Anzahl von Tätigkeiten durch seine Wände begrenzt sind; + das ich alles das als "mein Zimmer" in der Rede zusammenfasse.

// ↓ (Bist Du nicht doch ein verkappter Behaviourist?)
Sagst Du nicht doch im Grunde, daß alles Fiktion ist, außer dem menschlichen Benehmen? – Wenn ich von einer Fiktion rede, dann von einer grammatischen Fiktion.

// Den Begriff 'Schmerz' hast Du mit

der Sprache gelernt

[93] gedankenloses + nicht gedanken.
loses Sprechen ist zu vergleichen: gedan.
kenlosem + nichtgedankenlosem Hantieren.
Spielen eines Musikstücks +
nicht gedankenlosem Spielen.

// Du gibst jemandem ein Signal,
wenn Du ihr etwas vorstellst; Du be.
nützt verschiedene Signale für verschie.
dene Vorstellungen. – Wie vereinbart ihr,
was jedes Signal bedeuten soll?

// Was ist das Kriterium der Gleich.
heit zweier Vorstellungen? D.h.: wie
werden Vorstellungen verglichen? –
Ein Logiker denkt vielleicht: gleich
ist gleich – es ist eine psychologische
Frage: wie der Mensch sich von der Gleich.
heit überzeugt. (Höhe ist Höhe — es gehört
in die Psychologie, daß der Mensch die
manchmal sieht, manchmal hört.)
Was ist das Kriterium der Gleich.
heit zweier Vorstellungen? – Was ist das

Kriterium
wenn
bot –
wenn
und
"gleic
182/I Sch
Ich
sagen
diese
sind
denke
worte
rot
scha
ist
es ro
das
Aber
wird
Anm
dar
wird.
das
// paßt;
gewisses

Kriterium der Röte einer Vorstellung?
~~Wenn~~ Für mich, wenn der Andere sie hat — was er sagt + tut. Für mich, wenn ich sie habe — gar nichts. Und was für "rot" gilt gilt auch für "gleich". [Bemerkungen über Identität?]

182/1 Wie erkenne ich daß dies rot ist? — Ich bin in Verlegenheit, was ich sagen soll. — Wie erkenne ich, daß diese zwei Bäume gleich hoch sind. Hier bin ich nicht in Verlegenheit. Ich weiß verschiedene Antworten. — Wie erkenne ich, daß dies rot ist? Soll ich sagen: "Ich schaue es an + sehe, daß es rot ist"? Was heißt "sehen, daß es rot ist"? Heißt es: ~~sehen~~ erkennen, daß das Wort "rot" hier paßt? ~~Aber wer nicht denken kann, würde das nicht erkennen.~~ — ~~Nun dann: "rot", oder ein Wort~~ das auf gleiche Weise, angewendet wird, ~~durch das gleiche Paradigma etwa er-~~ "paßt"? Oder daß es die gleiche Farbe ist wie das ein gewisses Farbmuster?"

// Ich könnte auf diesen Übergang keine Regeln anwenden. //

~~klar wird~~. — Ich sehe das Rot ist — — aber was hilft mir das, wenn ich nicht weiß, was ich ~~nicht~~ zu sagen habe, oder sonst meine Erkenntnis zum Ausdruck bringen soll. Denn einmal muß ich nun den Übergang zum Ausdruck machen. Und bei diesem Übergang lassen mich nun alle Regeln im Stich. Denn sie hängen nun alle wirklich in der Luft. Alle guten Lehren helfen mir nichts, denn am Ende muß ich einen Sprung machen: Ich muß sagen "das ist rot", oder in einer Weise handeln, die aufs selbe hinaus kommt.

Der Übergang von jenem Geschehen zu den Worten ist ein privater. Darum ~~hängen~~ hängen hier die Regeln in der Luft.

Kann der Übergang vom Schauen zum Wort "rot" nicht unvermittelt gemacht werden, dann auch nicht

über Regeln.

Ich wollte etwa sagen: Ich schaue + sehe, es ist so. Und davon gehe ich nun zu dem Wort über.

Ich sehe, daß es diese Farbe ist; + nun weiß ich, daß die Farbe so heißt. Diese? — Welche?

Welche Art der Antwort hat auf diese Frage sinn? (Du kannst die Farbe nennen, auf sie zeigen, sie beschreiben, etc.)

Du kannst immer wieder auf eine innere hinweisende Erklärung hin!

// "Ehe ich urteile, daß ~~diese~~ zwei meine Vorstellungen gleich sind, muß ich sie doch als gleich erkennen." Und wenn das geschehen ist, wie werde ich dann wissen, daß das Wort "gleich" meine Erkenntnis beschreibt? Nur dann, wenn ich diese Erkenntnis auf andere Weise ausdrücken, ~~dann~~ + ein Anderer mich

lehren kann, daß hier "gleich" das richtige Wort ist.

// Denn bedarf ich eine Berechtigung dafür, ein Wort zu gebrauchen, dann muß es eine auch für den Andern sein.

// Ich erkenne es erst als das; & nun erinnere ich mich daran, wie das genannt wird. Bedenke: In welchen Fällen kann man das wirklich sagen?

// ~~Ich befand mich in der Schule. Unser Paradox war: es dies war: Es war so, daß es schien, die~~ eine Regel könnte keine Handlungsweise bestimmen, da eine jede mit der Regel in Übereinstimmung zu bringen sei. Die Antwort war: Ist jede mit der Regel in Übereinstimmung zu bringen, dann auch zum Widerspruch. Daher gäbe es hier überhaupt — weder Übereinstimmung

// Das darin

noch

das

Bezug

geben

für

einen ~~Satz~~ noch

sich

// sich

Anwen

wir de

entge

beste

sei a

soll

Ausd

ande

(Da

jetzt

ich

// setzen; als

bis wir an

Dadurch

// Das hier ein Mißverständnis ~~vorliegt~~ da ist, zeigt sich schon darin, daß wir in diesem Gedankengang //

noch Widerspruch.

Das Mißverständnis zeigt sich darin, daß wir (überhaupt) in diesem Gedankengang Deutung hinter Deutung setzen; wodurch wir nämlich zeigen, daß es (für uns) eine ~~natürliche~~ Auffassung einer Regel gibt, welche nicht eine ~~eingefuchte~~ nachhaltige Deutung ist; sondern sich von Fall zu Fall der Anwendung darin ändert // sich in jedem besonderen Fall der Anwendung darin ändert //, was wir der Regel ~~F~~folgen + was wir ihr entgegenhandeln nennen.

(Weshalb ~~man~~ eine Neigung besteht, zu sagen; jedes Handelnaach der Regel sei auch ein Deuten. "Deuten" aber sollte man nur nennen: einen Ausdruck der Regel durch einen anderen ~~Ja~~ ersetzen.)

(Daß wir eine Regel aufgefaßt haben, zeigt sich, unter anderem, an ~~dem~~ ~~Fehlen~~ ~~Fehlen des Zweifelns~~ der Sicherheit, ich meine dem Fehlen des Zweifelns,

// setzen; als beruhigt uns eine jede wenigstens für einen Augenblick, bis wir an eine solche Deutung denken, die wieder hinter dieser liegt! Dadurch zeigen wir nämlich, daß es eine Auffassung... //

+ Tastens, bei ihrer Anwendung.)

// Darum ist 'der Regel folgen' eine Praxis. Und der Regel zu folgen glauben ist nicht: der Regel folgen. Und darum kann man nicht der Regel privatim folgen, weil sonst der Regel zu folgen glauben, dasselbe wäre, wie der Regel folgen.

// Die Sprache ist ein Labyrinth von Wegen. Du kommst von einer Seite + kennst Dich aus; Du kommst von einer anderen zu denselben Stelle, + kennst Dich nicht mehr aus!

Aber ist es nicht richtig zu sagen: Ich sehe die Farbe + erkenne sie als rot?

Wir müssen über den Gebrauch des Wortes "erkennen"

Klarer
Sie ges
von (we
Anwendung
in V
~~sehen~~
~~sehe~~
~~werde~~
~~(~~
Möbel
~~ein~~
diesen
Satz
Sich
Ich
also
aber
des
entnehme
~~ist~~
gen
nen
7

klarer werden. — Ich sehe auf den Stuhl. Ein Gesicht kommt mir bekannt vor. Wer ist es nur? — Es ist .... — Das ist ein Vorgang des Erkennens. — Aber erkenne ich [illegible] Freund nicht, den ich täglich sehe? Und sehe, wenn ich [illegible] werde, etwas ähnliches vor? — Ich kenne ich meine Möbel nicht, die ich täglich sehe. Immer + meine [illegible] Tisch, [illegible] meinen Bett? — Ich [illegible] frage mich: "Wo habe ich diesen Farbton nur vor kurzem gesehen?"; dann erkenne ich ihn: Ich habe ihn dort + dort gesehen. Ich sage "Der Himmel ist blau"; also erkenne ich doch die Farbe — aber was will man hier (einen) Vorgang des Erkennens nennen?

Den Gebrauch des Wortes "erkennen" ist nicht einfach. Vergleiche ihn.

Es ist hier möglich (sich) [illegible] gen, was man über ein Phäno. men, wie das folgende, sagt:

7 einmal als [illegible]

F, einmal als sein Spiegelbild sehen. (Worin besteht es, die Figur einmal so einmal anders zu sehen?)

Nun will ich fragen: Sehe ich wirklich jedesmal etwas anderes? oder deute ich nur, was ich sehe auf verschiedene Weise? – Ich bin geneigt das erste zu sagen. Aber warum? Nun, Denken ist eine Handlung. Es kann z.B. darin bestehen, ~~zu sagen~~ dass Einer sagt "Das sollte ein F sein"; oder ~~das~~ dasselbe nicht ~~zu~~ sagen, aber das Zeichen beim kopieren durch ein F ~~zu~~ ersetzen; ~~man~~ oder sich ~~zu~~ überlegen: "Was mag das wohl sein? Es wird ein F sein, das der Schreiber misglückt ist." – Sehen ist keine Handlung, sondern ein Zustand. Und wenn ich es wie für etwas anderes, als ~~ein~~ ein F, gehalten ~~habe~~, wie wie überlegt habe, was es wohl sein mag, so wird man sagen, ich sehe das Zeichen als F, wenn man nämlich weiss, dass es sich auch anders sehen lässt.

Wie ist man denn überhaupt

"Ich [illegible]
[illegible] Ver
~~dem~~ a wie

zu de
sehen
gele
durch
in d
~~man~~
~~hatte~~
~~den~~ "
~~dies~~
~~hatte~~
~~dort~~,
durch
wir
Zeile
diese
man
ist es
↓ etc. e
Sehen
wir e
ren w
Und
wiede
gen.

"Ich höre das französische ne ... pas als zweifelnde Verneinung aber nicht als ein nicht einmale ein Schritt"

zu dem Begriff des 'Etwas als Etwas sehen' gekommen? Bei welchen gelegenheiten entsteht für uns ein Bedürfnis? (Sehr häufig in der Kunst.) Wir sagen: 'Du sollst diese Tabke als Einleitung hören, nur dann wirst Du das Folgende richtig spielen", "Ich war nicht im stande dieses Schema in der Modulation zu hören, jetzt kann ichs" fort. Überall wo es sich um ein Phrasieren durchs Auge oder Ohr handelt. Wir sagen "Du must diese Tabke als Einleitung hören", "Du must nach dieser Tabke hin hören", "Wenn man diese Figur einmal als .... gesehen hat, ist es schwer sie anders zu sehen", etc. etc.. Ist es nun ein wirkliches Sehen oder Hören? Nun; so nennen wir es; mit diesen Worten reagieren wir in bestimmten Situationen. Und auf diese Worte reagieren wir wieder durch bestimmte Handlungen.

// Wie lehrt man jemand, Leute für sich selbst lesen? Wie weiß man, wenn er's kann? Wie weiß er selbst, daß er's kann? // Wie weiß er selbst, daß er das tut, was man von ihm verlangt? /// Wie weiß er selbst, daß er tut, was man ihm tun heißt? //

Ein Schrei entringt sich einem Menschen. Worte entringen sich ihm.

?// Worte sind Taten. Die Wahrheit sagen, wenn die Lüge uns helfen kann, ist schwer.

// Wenn die Andern Automaten sein könnten; dann ich auch.—

// Wenn die Sehnsucht aus mir spricht "Wenn er doch nur käme!", so gibt das Gefühl den Worten 'Bedeutung'. Gibt es aber den Worten des Satzes ihre Bedeutungen?

// Man kann
gebe dem
hier die
Frage: Was

//
wird
dem
(Und
hoffe
Das
vielle
seine
dentu
warum
an?

//

Lachen

liebe

//
sagen
ein?
Bedeu
nicht

// Man könnte hier aber auch sagen: das Gefühl gebe dem Satze Wahrheit. Und da siehst Du, wie hier die Begriffe in einander fließen. (Es erinnert an die Frage: Was ist der Sinn eines mathematischen Satzes.) f 76

// Wenn man aber sagt "Ich hoffe, er wird kommen", gibt das Gefühl nicht dem Worte "hoffen" seine Bedeutung?

(Und wie ist es mit dem Satz: "Ich hoffe nicht mehr, daß er kommen wird"?)

Das Gefühl gibt dem Worte "hoffen" vielleicht seinen besondern Klang. ~~Gefühlston~~ - Wenn das Gefühl dem Worte seine Bedeutung gibt, so heißt "Bedeutung" hier: das, worauf es ankommt. Warum aber kommt es aufs Gefühl an?

// warum soll ich nicht sagen: der Schrei, das Lachen

Ich könnte sagen: ein Stöhnen, ein Lachen, seien voll von Bedeutung.

Und das heißt ungefähr: Es ließe sich viel aus ihnen ablesen.

// Unter welchen Umständen werde ich sagen, ein Stamm habe einen Häuptling? Und der Häuptling muß doch Bewußtsein haben. Er darf doch nicht ohne Bewußtsein sein!

// Worin liegt denn die Macht + Bedeutung des Hoffens? Nicht im Leben des Hoffenden? // dessen, der hofft? //

// Du gebe ihm also einen Befehl
Setze die Reihe: — — — hofft (— ··)→ oder (— ···· —)→

Nun, was will ich, daß er tun soll? Die beste Antwort, die ich mir selbst darauf geben kann, ist, diese Befehle selber ein Stück weit auszuführen. Oder glaubst Du, ein algebraischer Ausdruck dieser Regel setze weniger voraus?

// Hier ist die Versuchung überwältigend, noch etwas zu sagen, wenn schon alles beschrieben ist. + Woher dieser Drang? Welche Analogie, welche falsche Interpretation erregt ihn?

// Es bricht kein Streit darüber aus, ob der Regel gemäß vorgegangen wurde, oder nicht. Es kommt

darüber z.B. nicht zu Tätlichkeiten. Das gehört zu dem Gerüst, von welchem aus unsere Sprache wirkt (z.B. eine Beschreibung gibt).

Nicht Empirie, aber Realismus – das ist für uns ein schwerer Weg in der Philosophie.

Einer schreibt eine Folge von Zahlen an. Endlich sage ich: "Jetzt versteh ich's: ich muß immer....." Und dies ist doch der Ausdruck der Regel. Aber doch nur in einer Sprache!

// Was wir, in einer Umgebung, die zu beschreiben kompliziert wäre, in einer komplizierten Umgebung "einer Regel folgen" nennen, würden wir, wenn es isoliert dastünde, gewiß nicht so nennen.

// Zur Verständigung durch die Sprache gehört nicht nur eine Übereinstimmung in den Definitionen, sondern (so seltsam dies klingen mag)

eine Übereinstimmung in Acht[en]. Es scheint die Logik aufzuheben; hebt sie aber nicht auf. – Eines ist, die Messmethode festzulegen, ein Anderes Messungsergebnisse zu finden & zu konstatieren. Aber was wir "messen" nennen, ist auch durch eine gewisse Konstanz der Messungsergebnisse bestimmt.

Eine Erklärung ist etwas Nur- zu einem bestimmten Zweck. Sie füllt eine bestimmte Lücke. Wenn ich z.B. einem das Sprachspiel (2) erkläre, erkläre ich's dem, der schon die Sprache beherrscht. Sage ihm schon, daß es so, & nicht so, ist.

// Ein Wort in dieser Bedeutung hören. Wie seltsam, daß es so etwas gibt.

So phrasiert, so betont, so gehört, ist der Satz der Anfang eines Übergangs zu diesen Sätzen, Bildern,

Handlungen.

// Denke Dir statt Momentphotographien unserer Bekannten benützten wir eine Art kinematographischer Bilder, die eine ganz kleine Bewegung wiedergäben, und das nennten wir ein lebendes Bild, im Gegensatz zu einem toten, + fassten es nicht als Bild einer Bewegung, sondern einer Lageveränderung auf.

// Das Wort "Übereinstimmung" + das Wort "Regel" sind miteinander verwandt, sie sind Vettern. Lehre ich jemand einen den Gebrauch des einen Wortes, so lernt er damit auch den Gebrauch des andern.

Wenn eine Drossel die gleiche Phrase stets einigemale wiederholt, sagen wir sie gebe sich vielleicht beim erstenmal eine Regel, der sie dann folgt?

Ms-129,130

Das Vorstellungsbild ist das Bild, das meiner Vorstellung entspricht.

[80] "Aber wenn ich mir vorstelle, daß Einer, der lacht, in Wirklichkeit Schmerzen hat, so stelle ich mir doch kein Schmerzbenehmen vor, denn ich sehe eben davon das Gegenteil. Was stelle ich mir also vor?" — Ich habe es schon gesagt. — + ich stelle mir dazu nicht notwendigerweise (unbedingt) vor, daß ich Schmerzen fühle. — "Aber wie geht es also vor sich, wenn ich mir das vorstelle?" — Wo, (in meiner) außerhalb der Philosophie, verwenden wir denn die Worte "Ich kann mir vorstellen, daß er Schmerzen hat", oder "Ich stelle mir vor, ...", oder "Stell Dir vor, ...!"?

Man sagt z.B. dem, der eine Theaterrolle zu spielen hat: "Du mußt Dir (hier) vorstellen, daß dieser Mensch ....." — + dazu wird ihm nicht gesagt, was er eigentlich tun soll. // + dabei gibt man (ihm) kein

(er erhielt keine Anweisung: was er)

Anweisung: was er eigentlich tun soll.//
Darum ist auch jene Analyse gar nicht
zur Sache. – Wir beobachten nun
den Schauspieler, der sich
das Leiden des andern vorstellt.

[80] Unter was für Umständen würden
wir jemand fragen: "was ist da eigent-
lich in Dir vorgegangen, wie Du Dir
das vorgestellt hast?" Und was für
eine Antwort erwarten wir uns da?

[96] [Aber das allein ist es nicht.] Ich
konnte jenen Satz im Mitten einer Sprach-
übung aussprechen & ihn als Mitteilung
meinen, obgleich er auch in die Sprach-
übung passen würde; & der Andre würde
vielleicht nicht, wie ich den Satz gemeint
habe. ✝ 97/1

Du erinnerst Dich, daß Du die
Absicht hattest — — wie war es also, wie
Du sie hattest? Wenn Du nachdenkst –
was fällt Dir da ein? Mir fällt manches

ein; — aber nichts davon ist die Absicht. Und doch scheint, was mir einfällt relevant für die Absicht.

167/3 Im Laufe eines Gespräches weiß ich auf etwas deuten; ich habe bereits den Anfang einer Zeigebewegung gemacht; führe sie aber nicht aus. Später sage ich "Ich wollte damals darauf deuten. Ich erinnere mich noch deutlich, daß ich schon den Finger aufgehoben hatte."

Und ich erinnere mich nicht an die Absicht gehabt + auch (an das Aufheben des) Finger aufgehoben zu haben, sondern an das Aufheben des Fingers als Ausdruck der Absicht.

Es ist aber auch nicht so, daß ich mich erinnere, den (meinen) Finger gehoben zu haben + mich jetzt sage: "Ich muß wohl

die Absicht gehabt haben mit dem Finger zu zeigen; wozu hätte ich ihn sonst aufgehoben haben?"

// Soll ich sagen, von dieser Absicht hat erlebt eine Tendenz? Es gebe bestimmte Tendenzerlebnisse? – Erinnere dich an diesen Fall: Wenn man in einer Gebärde dringend Bemerkung auf einen Einwand machen will, geschwätzig kann, so pflegt man den Mund öffnet den Atem einzieht. Öffnet den Mund + anhält den Atem an. Entscheidet man sich dann, den Einwand zu unterdrücken, so schließt man den Mund, atmet aus. Das Erlebnis dieses Vorgangs ist öffnen das Erlebnis einer Tendenz, zu sprechen. Wer mich beobachtet, wird erkennen, daß ich etwas sagen wollte + mich dann anders besonnen habe. In dieser Situation, nämlich. – In einer anderen würde er mein Benehmen so

nicht denken, so absolut abrückbare Stücke auch in der gegenwärtigen Situation für die Absicht des Sprechens ist. Und ist irgend ein Grund vorhanden anzunehmen, dieses selbe Erlebnis könnte in einer ganz anderen Situation nicht auftreten, wo es mit einer Tendenz ~~wäre Rede zu kann~~ nichts zu tun hat?

Ich hätte meine Absicht ja auch durch die Worte ausdrücken können: "Ich habe die Absicht ....." Und mit diesem Satz beschreibe ich dem Anderen nicht meine Empfindungen; obwohl er manchmal auch auf meine Empfindungen wird Schlüsse ziehen können.

// Wie ist das: die Absicht haben ~~das ist das~~ etwas zu tun? Was kann ich darauf antworten? Eine Art der Antwort wäre: ~~das ist das sagen, wie~~ // wäre: einen Romanschriftsteller ..... ist zu zitieren reden zu lassen aufzuschlagen

das sagen,
das zu sagen
Rom
ist
der ohne
die
Besch
die P
wenn
empf
Eine Erwar
Erwartung
//
"M
angenom
abge
lesch
im d
Morg
fährt
end
wenn
verständ

das sagen, was
das zu sagen, das ein)

Romanschriftsteller sagt Dostojewski etwa, wo wenn er die Seelenzustände einer Person beschreibt, die eine bestimmte Absicht hat. – Es wird in dieser Beschreibung vielleicht nirgends gebraucht der Ausdruck gehabt, die Person „habe diese Absicht". Aber wenn wir den ganz des Romans erzählen, werden wir dies sagen.

Eine Erwartung ist in einer Situation eingebettet, aus der sie entspringt. Die Erwartung einer Explosion kann z.B aus einer Situation entspringen,

~~Das Erleben einer Explosion~~ ~~wartet liegt in allgemeinen~~ ~~einem großen Teil~~ ~~in der~~ ~~Situation~~ in der eine Explosion zu erwarten ist. ~~Der Londarbeiter~~ der sie erwartet hatte zwei Leute flüstern gehört: „Morgen um 10 Uhr wird die Lunte angezündet". ~~Dann~~ Dann denkt er: vielleicht will jemand sein Haus in die Luft sprengen. ~~Am nächsten Morgen~~ Um „gegen" 10 Uhr wird er unruhig, fährt bei jedem Lärm zusammen, & endlich antwortet er auf die Frage, warum er so nervös sei: „Ich erwarte...."

Diese Antwort wird z.B. sein Benehmen verständlich machen. Sie wird ihn auch in den Stand setzen,

das reden zu lassen
aufzuschlagen

137 uns seine ~~sonstige~~ Gedanken + Gefühle ~~des Erwartenden~~ auszumalen. // Sie zeigt den Anderen auch in den Stand, sich die Gedanken + Gefühle des Erwartenden auszumalen. //

// Es wäre aber auch denkbar, daß jemand ohne jede Ursache, oder Vorgeschichte in seines Gedankens, urplötzlich ohne jemanden + sagt: Stellung einnahme + sagte: "Ich erwarte jeden Augenblick eine Explosion". Wir würden ihn dann wohl leicht für verrückt halten. Und wenn er auf die Frage, warum er eine Explosion erwartet, nichts zu antworten wüßte + nur immer (wieder) die Erwartung äußerte, so würden wir nicht, daß wir von ihm sagen sollten, er habe wirklich eine Erwartung. Nicht aber, weil wir nicht in seine Seele schauen können, sondern weil dies ~~Handeln~~ ein Vorgang der Erwartung ist. Freigfall eines

Ein Vorgang der Erwartung besteht aus Handlungen, Gedanken, Gefühlen in bestimmten Umständen unter bestimmten Umgebungen.

// Ich schaue auf die ~~Sekunde~~ Minute, folge mit höchster Spannung

~~ihrem Abbrennen~~ dem Fortschreiten ~~des~~ des Brandes, ~~des Feuers,~~ wie er sich dem Explosionsstoff nähert. Ich denke vielleicht überhaupt nichts, oder eine Menge abgerissener Gedanken. Das ist gewiß ein Fall des Erwartens.

Wenn ich nun sage "Ich erwarte ...", ist das die Feststellung: meine Situation, meine Gedanken, etc. die u.z.w. bildeten, eine Erwartung? — oder sind meine Worte ein Teil des Vorgangs der Erwartung selbst?

Unter gewissen Umständen wird "Ich erwarte ...." einfach heißen (ersetzt werden können durch) "Ich glaube das wird geschehen", manchmal auch: "Mach Dich auf .... gefaßt". Wenn ich sage "Ich erwarte ihn sehnsüchtig", so wird das, denke ich, die Äußerung der Erwartung sein, also ein Teil des Vorgangs der Erwartung. Aber

// — oder gehören meine Worte selbst zum Vorgang der Erwartung? //

dem Worte können auch als Resultat der Selbstbeobachtung ausgesprochen werden, etwa: "Also nach allem, was vorgegangen ist, erwarte ich nun dennoch nichts Besonderes." Es kommt darauf an: wie ist es zu diesen Worten gekommen.

[Worte empfinden sich ihm ...] [spüren ...]

Wenn Einer, statt zu sagen "Ich erwarte jeden Moment die Explosion", flüstert: "Es wird gleich losgehen!", so bezeichnen doch seine Worte eine Empfindung; obgleich sie etwa eine Äußerung seiner Empfindung sein können.

Wenn ich nun sage "Ich erwarte....." — ist das die Feststellung: die Situation, meine Handlungen, Gedanken etc. seien die des Erwartens dieses Ereignisses; oder gehören die Worte "Ich erwarte....."

gun

" Ich er
werden
des
auch:
....".

gehör
Ton
eine
Tag

gun
Ereig
diese
" Ich
ten "
erst
Akt,

ihn
des E
Span

Ms-129,139

zum Vorgang des Erwartens?

Unter gewissen Umständen wird "Ich erwarte..." einfach bestätigt (ersetzt werden können durch) "Ich glaube, das & das wird eintreten". Manchmal auch: "Mach Dich darauf gefaßt, daß ....".

Ich sage jemandem: "Ich habe gehört er wird kommen; ich erwarte Ihn schon den ganzen Tag." Dies ist ein Bericht darüber, wie ich den Tag verbracht habe.

Ich komme in einem Gedankengang zum Ergebnis, daß ein bestimmtes Ereignis zu erwarten sei & ziehe diesen Schluß, indem ich mit den Worten: sage: "Ich muß also jetzt .... erwarten". Das nannte man den ersten Gedanken, den ersten Akt, dieser Erwartung nennen.

Der Ausruf "Ich erwarte Ihn sehnsüchtig!" ist ein Akt des Erwartens, wenn sich die Spannung der Erwartung in ihm

Luft macht. Ich könnte aber die selben Worte als das Resultat einer selbst beobachtung aussprechen & sie würden dann etwa: "..." [S 139]

// 170/1 Erwartung ist, grammatisch, ein Zustand. Wie: einer Meinung sein, etwas hoffen, wissen, können.
Aber um die Grammatik dieser Zustände zu verstehen, muß man fragen: "Was gilt als Kriterium dafür, daß sich jemand in diesem Zustand befindet?"

Wie weiß ich, daß ich den Satz als Mitteilung gemeint habe. Was das Wenige, was beim Aussprechen in dieser Richtung wies, wirklich genug, daß ich mit Sicherheit sagen kann // könnte //, ich hätte ihn so gemeint?

// "Wie kannst Du so sicher sein, daß Du einen Augenblick lang mich betrügen wollte
gen & ge
Ke
sprüch
dachg
lich
weil
denn
einen
glau
dem
chen
eine
// "
den a
habe."
Gefü
Kan
wirkl
"Gefü
stand

wolltest? Waren nicht Deine Handlungen + Gedanken viel zu rudimentär?"

Kann denn die Evidenz nicht zu spärlich sein? Ja, wenn man ihr nachgeht, scheint sie außerordentlich spärlich; aber das ist vielleicht, weil man die Vorgeschichte dieser Evidenz außer acht läßt. Wenn ich einen Augenblick lang ~~in der Absicht~~ ~~war~~ die Absicht hatte, den Anderen glauben zu machen, ich sei etwohl, dem Anderen Unwohlsein vorspielen, so brauchte es dazu eine Vorgeschichte.

// "Dieser Gedanke knüpft an Gedanken an, die ich früher einmal gehabt habe." – Wie tut er das? Durch ein Gefühl den Knüpfung? Aber wie kann das Gefühl die Gedanken wirklich verknüpfen? – Das Wort "Gefühl" ist hier sehr irreführend. Aber es ist möglich, daß Einer mit sicher

hätte sagen: "Dieser Gedanke hängt mit jenem früheren zusammen", ohne doch den Zusammenhang angeben zu können. // Aber es ist manchmal möglich mit Sicherheit zu sagen: "Dieser Gedanke hängt mit jenem früheren zusammen", ohne daß man doch im Stande ist den Zusammenhang zu sehen. // Dies gelingt vielleicht später.

// "Wenn ich die Worte gesagt hätte 'Ich will ihn jetzt betrügen', hätte ich die Absicht nicht gewisser gehabt, als so." — Aber wenn Du jene Worte gesagt hättest, und hättest Du sie da im vollen Ernste meinen?

(149/11) Es ist hier wieder das ernsten wir uns jener feinen Gefühlsnuance des Meinens, die erst, was immer ich hat oder sagte, zum

Ausdruck des Reuens machte. Meine Bewegung, Miene, mein Vorfall, waren allenfalls allein Beine Evidenz des Reuens gewesen, fühlt man, zum Ausdruck des Reuens machte sie erst das Reuen.

Nur sonderbar, daß man sich überhaupt an diesen 'Ausdruck' hängt. Und noch sonderbarer: wenn ich mir, was geschah, klar // deutlich // die Erinnerung rufe, errufe ich nur diesen [eingeübten] Ausdruck. Kann ich nicht, wenn ich will, den Blick, den Ton des Satzes, die Bewegung meines Körpers wiederholen? Und zwar ungefähr mit den Empfindungen, die sie begleiteten? Und was ich so wiederhole, nicht Evidenz genug?

Mich an das, was ich tat, als Ausdruck des Reuens zu erinnern hängt mit meiner Fähigkeit, die Szene in der ich damals gehandelt, zu reproduzieren, zusammen. Und beim Reproduzieren, wie empfinde ich da

die Meinung, die ich ja dann gar nicht habe?

// ~~Wenn ich sage~~ "Ich habe etwas in diesem Augenblick gehabt" - was geschah da? Bestand es nicht ~~aus~~ in Gedanken, Gefühlen + Handlungen? Und wenn ich so eine Szene darstellte, ~~machte~~ würde ich ein bestimmtes Gesicht machen, dächte an gewisse Geschichte, dächte in bestimmter Weise, brächte in mir gewisse Gefühle ~~hervor~~ hervor. Ich könnte ein Gespräch, eine ganze Szene erdenken, in der dieser Satz zum Ausdruck kommen ~~aufflammen~~ käme ~~würde~~. Und ich könnte diese Szene mit Gefühlen spielen, die denen in einem wirklichen Vorfall // in einem wirklichen Vorfalle nahe // ~~diesem Spiel~~ des wirklichen Lebens ~~sehr~~ nahe kämen. Dabei wird mir natürlich ~~das~~ helfen, daß ich Ähnliches wirklich durchgelebt habe.

// Wenn ich mich nun ~~etwas~~ des

~~dem~~ Vorfalls schäme, schäme ich mich des ganzen #: der Worte, des giftigen Tones; u.s.w.

// "Ich schäme mich nicht dessen, was damals ich tat, sondern der Absicht, die ich hatte." – Aber lag die Absicht nicht auch in dem, was ich tat? Worin lag das Beabsichtigen? Nur in dem, was ich damals dachte, zu mir selber sagte? Wodurch ist die Absicht gegeben? Durch die ganze Geschichte.

// Die Worte "Gottlob! Noch etwas weniges hat man geflüchtet – vor den Fingern der Kroaten" (mit ihrem Ton + Blick scheinen.....) ~~mit dem richtigen Ton + Blick gesprochen~~, scheinen allerdings schon jede Nuance ihrer Bedeutung in sich tragen. Nur darum aber, weil wir sie als Teil eines bestimmten Spieles kennen. (Eine Menge wohlbekannte Pfade führen von diesen Worten aus in allen Richtungen.) – Man

147 // Darum sagt man auch: "Es kommt drauf an, wer es sagt."

Könnte aber eine ganz andere Person um diese Worte (im gleichen Ton ganz ebenso gesprochen) bauen; um zu sagen, die eine besondere Seele in der Geschichte liegt, finden sie gehören.

// Das einen Menschen darum, hochmütig, irrsinnig, blicken; d. um verhängt sein Gesicht mit einem Tuch, ~~das nur~~ die Augen ~~frei lässt~~ frei bleiben; - in denen der ganze Ausdruck vereint scheint. Der Ausdruck ist nun überraschend vieldeutig. // Tuch, aber das die Augen frei; - in denen ... //

// "Es liegt alles schon in...."
Wie kommt es, daß der Pfeil → zeigt? Scheint er nicht schon etwas außerhalb seiner selbst in sich zu tragen? — "Nein, es ist nicht der tote Strich; nur das Psychische, die Bedeutung, kann dies." — Das ist wahr + falsch. Der Pfeil zeigt nur in der Anwendung

die das Lebewesen von ihm macht.

Dieses Zeigen ist es nicht ein hocus pocus, das nur die Seele vollziehen kann.

// ~~In der Erzählung heißt es etwa~~ "N. warf ihm mit feindseligem Blick (der Erzählung) zu ....". Der Leser versteht es; er hat keinen Zweifel in seiner Seele. Nun sagt (dies) Einer: "Wohl, er denkt sich die Bedeutung hinzu, er errät sie." - Der Andere meint: Nein. Der Andere denkt er sieht nichts hinzu, errät nichts. - Es ist aber auch möglich, daß der feindselige Blick (des) Vorstellbild später als Vorstellung erweisen, oder daß der Leser im Zweifel darüber erhalten wird, ob sie es sind oder nicht, (und) also wirklich auf eine Deutung trifft. - Aber dann rät er (vor allem) auf einen Zusam-

menhang. Er sagt sich etwa: die Beiden, die sich so feindlich tun, sind in Wirklichkeit Freunde, etc. etc..

// (143/2) "Einen Augenblick lang wollte ich ~~Dich entfernen bitten~~ ....." D.h., ich hatte ein bestimmtes Gefühl, inneres Erlebnis; + ich erinnere mich dran. — Und nun erinnere Dich recht genau — — da scheint das 'innere Erlebnis' des Wollens wieder zu verschwinden. Statt dessen erinnert man sich an Gedanken, # Gefühle, Bewegungen auch, an Zusammenhänge mit früheren Situationen. ~~Situation~~

Es ist als hätte man die Einstellung des Mikroskops geändert + was jetzt im Brennpunkt liegt, lag früher außerhalb!

// "Nun das heißt nur, daß Du Dein Mikroskop falsch eingestellt hast. Du sollst eine bestimmte Schicht des Präparates anschauen,

+ sieh
// Wenn
(mit
den Li
wie Do
ist, w
Es Be
den K
den b
dre
Katze
Vogel
Tier,

// (155/1) "
meine
Absic
Ein A
" Das
denk

mal

+ sieht nun eine andere."

Daran ist etwas richtig. Aber kann ich erinnere mich (mit einer bestimmten Einstellung des Leibes) an eine Empfindung; wie kann ich sagen, daß sie das ist, was ich die 'Absicht' nenne? Es könnte sein daß ein bestimmter Kitzel (z.B.) jede meiner Absichten begleitete.

Was ist der natürliche Ausdruck einer Absicht? – Ich eine Katze an, wenn sie sich an einen Vogel heranschleicht; oder ein Tier, wenn es entfliehen will. [Verwendung mit Satz über Empfindung]

(155/1) "Ich erinnere mich nicht meiner Worte, wohl aber der Absicht, in der ich sie sprach." – Ein Andrer sagt etwa darauf: "Das kann ich bezeugen, du sagtest damals....!"

Ebenso kann man manchmal sagen: "Ich erinnere mich

nicht mehr meiner Worte, aber wohl an den Gedanken meiner Worte."

// "Aber sagtest Du nicht eben, die Absicht sei eine Art Konglomerat von Handlungen, Gedanken, etc., da wesentliche der Absicht sei nicht eines der Bestandteile?"

Wohl, dennoch ist es eines, mich an die Absicht zu erinnern, & ein anderes, mich an die Einzelheiten des Vorgangs zu erinnern. Ich kann mich auch daran erinnern, alle Anstalten für meine Abreise gemacht zu haben, ehe ich mich an irgend eine von ihnen erinnere, ja es muß zu diesen letzteren überhaupt nicht kommen. Meine Erinnerungsreaktion waren eben die Worte: "Ich hatte die Absicht ...."

// "Nur Du kannst wissen, ob Du die Absicht hattest." Das könnte man jemandem sagen, wenn man ihm die Bedeutung des Wortes "Absicht" erklärt. Es hieße dann nämlich: so gebrauchen wir es.

(Und "wissen" heißt hier, daß der Ausdruck der Ungewißheit sinnlos ist.)

// Er ist aufgestanden [stand auf & trat ans Fenster.] & ans Fenster getreten. Später sagt er "Ich stand auf über von diesen Leuten wegzukommen." Ein Andrer sagt: "Was legst Du jetzt hinein. Du bist nur aufgestanden um Deine Glieder zu strecken." – Aber was soll er also hineingelegt haben? Jenes Ungreifbare? – die Absicht?

Und warum scheint es uns ungreifbar; noch nun einen Grad ungreifbarer, als etwa eine Schmerzempfindung? – Es muß

daher kommen, daß wir versucht sind, eine Art der Beschreibung hier anzuwenden, — sie aber dann fallen lassen. Und dies nun so deuten; wir hätten versucht etwas aufzufassen & es habe sich als unfaßbar erwiesen.

// "Ich habe die Absicht vorgehen zu verreisen." — Wann hast Du die Absicht? Die ganze Zeit, oder intermittierend?

Schau in die Lade, in der Du sie zu finden glaubst erwartest. Die Lade ist leer.

~~(Du hattest sie unter den Empfindungen gesucht.)~~ #) Ich glaube, Du hattest sie unter den Empfindungen gesucht. #) Überlege, was das eigentlich heißen würde: "eine Absicht intermittierend haben"! Es ließe sich die Absicht haben, sie fallen lassen, sie wieder aufnehmen, u.s.f..

"Ich habe die Absicht" sagt sie — beiläufig — was Du ja erwarten hast.

"Ich hatte, wie Du weißt, die

Absicht abzumessen." Der andre kann dies so sehen wollen, wie ich selbst. Ja, sich genauer an meine Absicht erinnern, als ich.

S Wenn ich mich meiner Absicht erinnere, muß ich mich (auch nun) eines einzigen Gemütszustandes, oder Gedankens erinnern?

S Warum soll die ausgesprochene Absicht immer unzweifelhafter sein, als die durch Ziehen u.s.w. ausgedrückte?

Warum soll mir die Erinnerung an die Worte, die ich damals sprach, mehr sagen, als die Erinnerung an einen Blick, oder eine Bewegung? Bedenke: auch diese stehen ja in einem alten Zusammenhang.

// Wie kommt es, daß ich dann trotzdem genesst bin ein Denken

darin zusehen, wenn ich sage "Einen Augenblick lang wollte ich Dich beruhigen"? Ist es, weil ich das, was in jenem Augenblick geschah durch die Umgebung + Vorgeschichte deute, d.h. mit dieser zusammen charakterisiere? //, d.h.=) mit dieser zusammen nur, als Absicht charakterisiere? //

// "Ich erinnere mich nicht mehr an meine Worte, aber ich erinnere mich genau an meine Absicht: ich wollte Dich damals beruhigen...." (150//)

Was heißt mir meine Erinnerung; was sieht sie mir vor Augen // vor die Seele //? Nun, wenn sie nichts täte, als mir diese Worte einzugeben; + vielleicht noch andere, die die Situation noch genauer ausmalen! (150/1)

// Glaub nicht immer, daß Du Deine Worte von Tatsachen ablesest;

dies nach Regeln im Worte abtut. dest! Denn die Anwendung der Regel im besondern Fall müßtest Du ja doch ohne Führung machen.

// "Ich wälze den Entschluß nur hervor, morgen abzureisen." (Des kann man eine Beschreibung des Gemütszustandes nennen)

"Deine Gründe überzeugen mich nicht; ich bin noch immer den Absicht morgen abzureisen." Der wird die Vernichtung bedeuten, wenn versucht sei die Absicht als ein Gefühl zu beschreiben. Das Gefühl der einer gewissen Sicherheit; des unabänderlichen Entschlusses. (Aber es gibt auch hier viele verschiedene charakteristische Gefühle.)

Man fragt mich: "Wo lange bleibst Du hier?" Ich antworte: "Morgen reise ich ab; meine Ferien gehen zu Ende."

Dagegen aber: ich sage am

// was nur – zu seinem Glück – dem Laien, der den Satz gebraucht, verborgen bleibt. //

Ende eines Streits: "Nun gut; dann reise ich morgen ab." Ich fasse einen Entschluß.

// Dieser letzte Fall ist ähnlich dem: ~~Ich werde~~ "Ich werde Dir ein Zeichen geben; ich werde die Hand heben." – Es würde jeden überraschen, wenn ich statt dessen sagte: "Meine Hand wird sich heben", obwohl ja auch durch diese Voraussage erfüllt wird, wenn ich meine Hand hebe.

Sagt also der Satz "Ich werde meine Hand heben" in Wirklichkeit etwas sehr ~~schwer~~ verständliches; etwas nur – ~~zu einem Glück~~ – dem Laien, der ~~das~~ dies "ist" leicht ist, wenn er ihn ausspricht, verborgen //

// Betrachte die beiden Urphänomene: a) Einer gibt einem Andern den Befehl bestimmte Armbewegungen zu machen, oder Körperstellungen einzu

Schüler
nehmen (Turnlehrer + Zöglinge). Eine Variante dieses Sprachspiels ist dies: Der Schüler gibt sich selbst Befehle + führt sie, nach einer kurzen Pause etwa nach einem langen Zeitintervall, aus.

b) Jemand beobachtet gewisse regelmäßige Vorgänge — z.B. etwa die Reaktionen verschiedener Metalle auf (verschiedene) Säuren — + macht daraufhin Voraussagen über die Reaktionen, die in bestimmten Fällen eintreten werden.

Es ist zwischen diesen beiden Sprachspielen eine offenbare Verwandtschaft, + auch Verschiedenheit. Zu beiden könnte man die Worte 'Voraussagen' nennen. (Ein Befehl lautet: "Du wirst ....") Vergleiche aber (nun) die Abrichtung, die zu der ersten Technik gehört, mit der Abrichtung für die zweite.

"Ich werde jetzt zwei Pulver

einnehmen; ~~in einer~~ halben Stunde daran werde ich ~~einschlafen~~ erbrechen." – Es erklärt nichts, wenn ich sage, im ersten Fall sei ich der Beobachter, im zweiten bloß der Beobachtete. Oder: im ersten Falle sähe ich den kausalen Zusammenhang von Ursache, im zweiten von anderen; + vieles Ähnliche.

(Es hat auch nicht zu sagen, zu sagen, daß eine Voraussage der ersten Art so wenig aufgehoben ist, wie eine der zweiten Art.

Noch auf Grund von Beobachtungen meines Verhaltens sagte ich, ich würde jetzt drei Pulver einnehmen. Die Antecedentien dieses Falles waren ganz andere. Ich meine die Gedanken, Handlungen, etc., die [illegible] bestehen; + es ist nun irreführend zu sagen: "Die einzige wesentliche Voraussetzung [illegible]

Äußerung war eben sein Entschluß."

S. Wenige unserer Sprachformen haben soviel philosophische Irr. künner auf den Gewissen, wie die Entgegenstellung: "Äußerung des Entschlusses" = "Entschluß"; "Äußerung der Erwartung" = "Erwartung"; u. s. pp.. Ähnlich wird im Falle von Zahl + Zahlreiche scheinen nur zwei Wege offen: die beiden zu identifizieren - was offenbar nicht geht -, oder sie einander, die Verschiedenen - was ebenso wenig geht.

// Es mag plausibel klingen, zu sagen: im Falle der Vorhersage "Ich werde Pulver einnehmen" (im Falle der Willensäußerung also) sei die Voraussage die Ursache + ihre Erfüllung der Effekt. (Das könnte vielleicht eine physiologische Untersuchung entscheiden.) Soviel aber ist wahr: wir können häufig aus

der Äußerung des Entschlusses die Handlung eines Menschen vorher. sagen. Ein wichtiges Indiz.

// "Aber wenn Du sagst 'Ich habe die Absicht abzureisen', so weiß Du's doch! Es ist eben hier wieder das geistige Meinen, das den Satz belebt. ~~Spricht~~ Du den Satz ~~als Sprachübung~~ bloß einem Andern ~~dem~~ etwa, um seine Sprechweise zu verspotten, so sagst Du ihn ohne jenes Meinen. // so sprichst Du ihn ohne jenes geistige Meinen aus. //" — Wenn wir philosophieren, so scheint es so. Aber denken wir uns doch (wirklich) verschiedene Situationen aus, + Gespräche ~~etwa~~, + Tone, einer solchen in ihnen ausgesprochen wird. —

"Ich entdecke immer einen geistigen Unterton; vielleicht nicht immer den gleichen." — Und wo ~~da~~ kein Unterton vorhanden, ~~da~~ wie ist Du den Satz ~~dem~~ einem Andern noch

sprechen? Und warum nun den Kontext von dem übrigen Ablauf des Sprechens, u.s.w., trennen?

// 1913 // Du wirdest früher unterbrochen; wer[illegible]. Du sagtest damals ....; dann wurdest Du unterbrochen. Weißt Du noch, was Du sagen wolltest?" – Wenn ich's nun weiß & es sage – heißt das, daß ich es schon früher gedacht, & nur nicht gesagt hatte? Nein. Es sei denn, daß Du die Sicherheit, mit der ich den unterbrochenen Satz weiterführe, als Kriterium dafür nimmst, daß der Gedanke damals bereits fertig war. – Aber es lag freilich schon alles Mögliche in der Situation & in meinen Gedanken, das dem Satz weiterhilft.

// Wenn ich den unterbrochenen Satz fortsetze & sage so hätte ich ihn damals fortsetzen wollen, so scheint das ähnlich, wie wenn ich einen Gedankengang nach einigen Notizen ausführe.

Und denke ich also diese Ursachen nicht? Warum eine Fortsetzung möglich // Fortsetzung unter jenen Umständen möglich? // Gewiß nicht. Aber ich wählte nicht unter diesen Antworten. Ich erwarte mich, daß ich das sagen wollte.

[Die Neigung entwickelt sich.]

// "Ich wollte in meinem Gedankengang auf ..... losarbeiten." Mir schwebte dieses Ziel vor. Ich sah in fest die Stelle des Buches, auf die ich hinzielte. // zuging. //

Die Absicht beschreiben, heißt, was vorging, unter einem bestimmten Gesichtspunkte, für einen bestimmten Zweck, beschreiben. ✝ 165/1

Den Befehl "Trachte, auf irgend einem Wege dies Haus zu erreichen" charakterisiert ein anderes Zweck, als dieser! "Geh' dem Rasenrand entlang, dann rechts ....." auch wenn ich so // als dieser: Geh' diese Straße entlang zu diesem Haus." — //

Und vielleicht erreichte ich das Haus nicht, weil ich es unbedingt erreichen wollte.

f. 95

das
des Haus erreicht. Und so hat der Bericht "Ich machte mich auf, das Haus zu erreichen" nicht denselben Sinn wie ein Bericht, der vielleicht alles enthält, was ich dorthin
unterwegs tat, während ich meinen Weg beschreibe.

166/1

Wie unterscheidet es sich davon, wenn ich ein anderes Buch suche

Was geschieht, wenn ich ein bestimmtes Buch suche. Wie unterscheidet es sich davon, ein anderes Buch zu suchen? einen anderen Buch? anzunehmen etwa, daß ich, was ich suche, nicht finde?

Ich werde ins suchen untersuchen; dann sage ich: "Was war es nun, was ich finden wollte?"

// "Suche das Buch A" heißt nicht "Suche das Buch B". Aber ich mag, indem ich die beiden Befehle befolge, genau das gleiche tun. bei der Befolgung beider Befehle genau das gleiche tun.

Zu sagen, es müsse dabei etwas anderes geschehen, wäre ähnlich als sagte man, die Sätze "Heute ist

mein Geburtstag" + "Am 26. April ist mein Geburtstag" ~~beziehen sich auf~~ nennen sich auf verschiedene Tage beziehen, ~~weil da~~ denn ihr Sinn sei nicht der gleiche. ≠

"Ich trachte mit allen Mitteln darnach zu kommen" malt ein bestimmtes Bild (Portrait) der Vorgänge, bringt bestimmte Züge heraus.

[163] // Ich male ein bestimmtes Portrait der Vorgänge, bringe bestimmte Züge heraus.//

Ich gebe jemandem eine Erklärung, bleibe aber stecken + sage nun ihm einen unsinnigen Befehl zu geben: "Ich stehe auf den Gedanken hin, daß ..." (darauf, daß das...) Das ist unsinnig (ähnlich) als sagte ich ihm: + Ich schicke das + das. (verstehe ich ihn mit:)

? Wenn es möglich wäre, daß einem Anderen mein Gedanke vorgezeichnet schien, wie sollte er ihn

[164]

wenn Einer mit allen Mitteln trachtet einen Ort zu erreichen so kann dies auch der Indem ihn beobachtet wahrnehmen.

nicht auch vorgeschützt scheinen können?
Aber wenn er sich in einem Irrtum
wahres Intention irren kann, warum
nicht auch (mich) ich?

[164] Überlege die Verwendung des Satzes:
"Ich will unbedingt dieses Haus erreichen." Dann zu den Haus eine bequeme Straße führt, dann man da trachte dies Haus unbedingt zu erreichen?

→ Auch wenn Du irgendwie zu sehen glaubst, daß die Absicht eine Art von Empfindung ist, — warum sollst Du glauben, daß die gleiche Absicht immer die gleiche Empfindung ist? Man könnte sich denken, ... ist eher Armee z.B. Bei gewissen Anlässen der General eine Uniform zu tragen hat, die bei anderen Anlässen den Leutnant kompromittiert, und umgekehrt.

"Mit dieser Bemerkung meinte ich Dich!"
Ich will ihn dadurch nocheinmal treffen.

// Die Meinung, möchte ich sagen, entwickelt sich. Aber auch dann liegt ein Fehler.

Wenn Du nun später sagst "Ich möchte....", beurteilst Du da die ganze Situation.

§ 133/1 "Ich nahm die Hand vom Mund + machte bereits eine Bewegung mit dem Finger." In dem Strom dieses Vorgangs, Gedanken + Empfindung war dies der Anfang einer Gebärde des Zeigens.

// Ja wenn ich die ganze Gebärde machte + sagte: "Er liegt dort drüben", so wäre das Sein Zeigen, wenn nicht diese Worte zu einer Sprache gehörten.

// Die Frage "Was geht da vor wenn....." (in dieser Art von Untersuchung) ist gänzlich irreführend. Die philosophische Frage selbst ver-

stellt den Weg zur Klarheit.

Es könnte Menschen geben, die immer, wenn sie an jemanden denken sein Gesicht, ausgerechnet getroffen, vor sich hin zeichneten. (Es fiele das ihnen so leicht, wie uns das schreiben.)

Aber man kann sich auch den Fall denken, daß Leute, ohne irgendeine Ursache, das Gesicht eines Bekannten hinzeichneten, & man nicht sagen könnte, sie dächten an ihn.

// Man könnte auch von einer Empfindung des Zeigens reden; aber Zeigen hat eine Funktion & die Empfindung zeigt nicht.

Und nennt man eine Empfindung 'Empfindung des Zeigens', dann muß man mehr als eine Empfindung so nennen. (Feeling of "if".)

// Verwendung von "Ich meine Dich". "Einer ist pustet in diesem Zimmer. – Ich

meine Dich."

// Man kann unter Umständen sagen: "Ich empfand, ich wollte es Dir sagen." Aber das würde ich nicht sagen, wenn ich ohnehin mit Ihm sprach. // "Als ich sprach, empfand ich, ich sage es Dir". Aber das würde ich nicht sagen, wenn ich ohnehin mit Dir sprach. //

? // Gewiß, ich kann auf Ihn anspielen scheinen + doch keine Aussage meinen. Also lag der Unterschied in meinem Denken & Fühlen. Aber das sagt nicht daß #'meinen' denken + fühlen heißt! Denn der Unterschied zwischen "es meinen" + "es nicht meinen" kann, im besonderen Fall, einer zwischen denken + nicht-denken sein.

// 162/1 Unterbrich einen Menschen ~~während eines Gespräches~~ im gänzlich unvorbereiteten + fließenden Sprechen.

hatte
sage wollte
– Dann frage ihn, was er hat sagen wollen;
+ er wird, in der großen Mehrzahl
der Fälle, den eingeschlagenen Satz
fortführen können. – "Sagen wollte
ich schon vorgeschwebt haben,
was er sage wollte." – Ist nicht
vielleicht jenes Phänomen der
Grund, warum wir sagen, die
Fortsetzung hatte ihm vorgeschwebt?

// 1411 Eine Meinung haben, ist ein
Zustand. – Ein Zustand wessen?
Der Seele? des Geistes
Verstandes? Nun,
wovon sagt man, es habe eine
Meinung? Vom Menschen Herrn N.N., z.B..
Man darf sich eben von der Antwort
auf jene Frage noch keine
Aufklärung erwarten. Eine Frage,
welche
die ... hierher gehört: Was sehen
wir in besonderen Fällen als die Kriterien
dafür an, daß Einer die Meinung hat?
Wann sagen wir: er sei da-
mals zu dieser Meinung gekommen;
wann: er habe seine Meinung

geändert? u.s.w. Das Bild, welches
die Antworten auf diese Fragen uns
geben, zeigt, was hier gemeint
wird als ein Zustand behan-
delt wird.

// "Es ist eigentümlich, daß
ich nicht solche denken können,
es werde bald aufhören zu regnen,
ohne die Existenz der Zustände
der Seele und ihrer ganzen Umge-
bung?" — Wollte Du sagen es ist
seltsam, daß Du diese Worte
nicht selbst sagen können
sie meinen ohne jene Umgebung?
Nehmen wir an, jemand rufe
beim Anblick des Himmels aus:
"....." Da wir ihn fragen,
was er meint, sagt er, das heiße
"gottlob, es wird bald aufhören zu
regnen". Ja, er erklärt uns auch,
das die einzelnen Wörter bedeu-
ten. — Ich nehme an, er möge
plötzlich gleichsam aufwachen

sagte:

+ ~~dass~~ sagen, jenen Satz sei völlig unsinnig gewesen, sei ihnen aber, als er ihn sprach, ~~plötzlich~~, wie den Satz einer ihm geläufigen Sprache ~~vorgekommen~~ erschienen, ja, wie ein wohlbekannter Satz. — Was soll es nun sagen? Hatten diesen Satz nicht verstanden, als er ihn sagte? Trug der Satz nicht seine ganze Bedeutung in sich?

// Aber worin lag jenes Verstehen + der Bedeutung? Er sprach ~~sein~~ die Lautreihen in erregtem Tone, indem er auf den Himmel deutete, ~~in einer bestimmten Absicht~~ während es noch regnete, ~~aber schon dichter wurde~~; später machte er die Verbindung seiner Worte mit denselben Worten.

// "Aber seine Worte fühlten sich eben wie die Worte einer ihm wohlbekannten Sprache an." — Ja; das heißt zum Beispiel, daß er dies später sagte. Und nun sag

Worte können schwer auszusprechen sein. Worte des ~~Abscheus~~ Verzichtens, z.B., oder das Entgegehen einer Schwäche. // Worte mit denen man verzichtet, oder ohne Schwäche eingesteht. //

ja nicht: "Die Worte einer uns gelän-
figen Sprache fehlen sich eben
im jetzigen bestimmter Weise an."

// Ich hatte mit Absicht ~~den Fall~~ dem
ein Beispiel gewählt, in ~~welchem~~
kennt man einer Empfindung
~~gibt~~ sagen
~~es~~ wir
nun, Laute, ~~haben Bedeutung~~
die einer Sprache angehören,
seien voll von Bedeutung.

// So sind die Worte "Möchte
er doch kommen!" mit Absicht
wünsche geladen. Und Worte
können sich uns entreißen,
wie ein Schrei.

// Es könnte sich Menschen
denken, die etwas, einer Sprache
~~nicht ganz unähnliches~~, besäßen, aber ohne
~~Wortschatz oder Grammatik nur~~
~~aus Lautgebärden bestehend.~~
besäßen: Lautgebärden; ohne Wort.

// den sie in unserem Leben haben. //

schatz oder grammatik. // ('Mit Zungen reden'?)

S Der Laut "Hm" kann sehr bedeutungsvoll sein.

// Worte eines Dichters können uns durch + durch gehen. Und das hängt, kausal, natürlich mit dem Gebrauch zusammen, den wir von ihnen machen. // Und es hängt auch damit zusammen, daß wir, ~~diesen Gebrauch~~ dem Gebrauch dieser Worte gemäß entsprechend, unsere ~~Blicke~~ Gedanken dorthin + dahin in die wohlbekannte Umgebung schweifen lassen.

// Und es hängt auch damit zusammen, daß wir, diesem Gebrauch gemäß, unsere Gedanken, von den Worten aus, dorthin + dahin in ihre wohlbekannte Umgebung schweifen lassen. // // unsere Gedanken dorthin + dahin in die wohlbekannte Umgebung der Worte schweifen lassen. //

(der immer in Leben von ihnen gemacht wird.)
(den wir in unserem Leben von ihnen machen.)
(aber der Zusammenhang spielt interessanterweise nicht mit.)

Ms-129,174

// "Was wäre aber hier die Bedeutung des Lautes?" — Was ist sie in der Musik? Obwohl ich gar nicht sagen will, daß diese Sprache der ~~Lautgebärden~~ klanglichen Gebärde mit Musik verglichen werden müsste.

// Ich sehe ein Bild: es stellt einen alten Mann dar, der, auf einen Stock gestützt einen steilen Weg aufwärts geht. — Und wie das? Könnte es nicht auch ebenso aussehen, wenn er in dieser Stellung die Straße hinunterrutschte? Ein Paradox. Wohner würde das Bild es vielleicht so beschreiben. Ich brauche nicht zu erklären; warum wir es nicht so beschreiben.

// Damit es mir erscheinen kann als hätte die Regel alle ihre Folgesätze zum voraus ergenzt,

müssen sie mir selbstverständlich
erscheinen. So selbstverständlich,
wie mir ist, diese Farbe "blau" zu
nennen.

// Woher die Idee, es wäre die angefangene Reihe ein sichtbares Stück unsichtbar bis ins Unendliche gelegter Gelenke? Um statt der Regel können wir uns Gelenke denken: und da wo nicht Regel entspräche gelenkt bis ins Unendliche. // Und ein Gelenk!

Warum aber: "Es liegt doch schon alles in ihr"? – Ich brauche nur noch die Kurbel drehen, alles übrige tut die Maschine. Und die Kurbel drehen ist etwas so einfaches: ich kann es automatisch tun.

// Ich glaube ein Rätselstück ganz fein eine Zeichnung zu erblicken, einen Zug, den unsereiner das "u.s.w." bedarf, um in die Unendlichkeit zu reichen.

// Man fühlt nicht, daß man immer

des Wirkes (der Einflüsterung) der Regel gewählt sein muß. Das Gegenteil. Wir sind nicht gespannt darauf, was sie uns wohl jetzt sagen wird, sondern sie sagt uns immer dasselbe, & wir tun, was sie uns sagt.

Man könnte sagen: wir sehen, was wir beim Folgen nach der Regel tun, unter dem Gesichtspunkt des immer Gleichen an.

Man könnte dem, den man absichtlich sagen: "sieh, ich tue immer das Gleiche; ich ....."

(Faraday "The Chemical History of a Candle")
"Water is one individual thing — it never changes".

Einem beschreiben, wie man einer Regel folgt, heißt, ihm lehren Regeln zu folgen.

Aber eine Maschine kann doch

nicht d
sagt?
sehen, +
wir sa
auch
als Du

ist, da
psych
chten
Da
wend
chung
vielle

"
Reihe
solle
ganz
offen
nur
wie
worde

Ms-129,177

nicht denken! — Ist das (die) ein Erfahrungssatz? Nein. Wir sagen nur von Menschen, & was ihm ähnlich ist, es denke. Wir sagen es auch von Puppen, & wohl auch von Gestern. Sieh das Wort "denken" als Instrument an!

Wenn es einmal klar geworden ist, daß (eine Anzahl von) verschiedenen Verben, z.B. die psychologischen & messen, denken, fürchten, wollen, wissen, etc. — ~~etc. etc.~~ Dann (mit einander) vergleichbare Arten der Verwendung haben, & wird die Abklärung des besonderen Falles um vieles leichter fallen.

// "Wenn ich Einen die Bildung der Reihe..... lehre, meine ich doch, er solle an der 100sten Stelle ..... schreiben." Ganz richtig: Du meinst es. Und offenbar ohne notwendigerweise auch nur daran zu denken. Das zeigt dir wie verschieden die Grammatik des Wortes // Zeitwort // "meinen" von der des

Wortes "denken" ist. Und nichts Verkehrteres, als "Meinen" eine geistige Tätigkeit zu nennen. Denn man nämlich nicht Verwirrung darauf ausgeht Konfusion zu erzeugen. (Man könnte von einer Tätigkeit der Denken, wenn sie im Preise steigt; + wenn dadurch viele Probleme erzeugt werden, so ist es harmlos.)

Ich folge einer Regel nicht anders, als der Anweisung "Schlage zwei Eisen in eine Pfanne". Und gehorche diesen Satz keiner Sprache an, oder einer, die ich nicht verstehe, so folgte ich diesen Worten nicht, was immer ich tate.

// Ich bin geneigt vom Leblosen Takten zu reden als von einem, dem etwas fehlt // abgeht //. Ich sehe das Leben (unbedingt) als ein Plus an, als etwas dem Leblosen hinzugefügtes.

// Wie erkenne ich, daß diese Farbe

Rot ist?-Eine Antwort wäre: "Ich habe Deutsch gelernt."

[113] Eine Königskrönung ist das Bild der Pracht + ~~des~~ Würde. Nehmen wir eine Minute dieses Vorgangs aus ihrer Umgebung heraus: Der König im goldgewirkten Krönungsmantel ~~ist~~ wird die Krone aufs Haupt gesetzt. — In einer anderen Umgebung nun ist Gold das billigste Metall. Das Gebell des Mantels durch die vorhandenen Maschinen billig ~~hergestellt~~. ~~der~~ Etc., etc. ~~Das Aufsetzen der Krone gilt als Schande. Die Krone wird Einem als Abzeichen der Schande aufgesetzt.~~ // Die Krone wird als Parodie eines anständigen Hutes empfunden + ~~des~~ Einem ~~als Abzeichen der Schande~~ zum Spott aufgesetzt. //

// Schneide ein kurzes Stück dieses Vorgangs aus seiner Umgebung heraus: Der König, im Krönungsmantel, wird die Krone aufs Haupt gesetzt. — In einer anderen Umgebung nun // (Hasse wie auf den Mars)

// Jemand, der nicht Deutsch kann, hört auch bei gewissen Aufsätzen ausrufen "welch herrliche Beleuchtung!". Er errät den Sinn + gebraucht nun den Ausruf selber, wie wir es tun, ohne jedoch die drei Wörter zu verstehen. Versteht er den Ausruf?

Wäre es ebenso leicht sich den analogen Fall zu denken für den Satz: "wenn der Zug nicht pünktlich um 5 Uhr ankommt, wird er den Anschluß versäumen"? Das hieße es etwa in diesem Falle: den Sinn ergate?

Es wird schwer sein, meiner Darstellung zu folgen: denn sie sagt Neues, wo doch die Eierschalen des Alten anzubeten.

// Wissen, wie jemand geht: es sich vorstellen können — oder auch: es nachmachen können. Muß man sich's vorstellen, um es nachzumachen? Und ist es nachmachen nicht ebenso

// [116/1] W

stark, als es sich vorstellen?

[116/1] Wie erkenne ich, daß dies rot ist? – Ich bin in Verlegenheit, was ich sagen soll. — Wie erkenne ich, daß diese zwei Bäume gleich hoch sind? Hier bin ich nicht in Verlegenheit. Ich weiß verschiedene Antworten. —

Wie erkenne ich, daß dies rot ist? Ich wollte etwa sagen: Ich schaue; + sehe es ist so. Und davon gehe ich nun zu dem Wort über.

Ich sehe daß es diese Farbe ist; + nun weiß ich, daß diese Farbe // daß sie // so heißt. Diese? – Welche?!

Welche Art der Antwort hat auf diese Frage Sinn.

(Du denkst immer wieder auf eine innere hinweisende Erklärung hin.)

Auf den privaten Übergang von dem Gesehenen zum Wort

Sonnte ich keine Regeln anwenden.
Hier hingen die Regeln wirklich
in der Luft; da die Institution
ihrer Anwendung fehlt.

// Wenn ich auf Etwas anspie-
le, muß er nicht anwesend
sein. Er kann auch tot sein.
Muß er je gelebt haben?
Muß ich je mal als eben in
diesem Augenblick geglaubt
haben er existiere es gebe ihn? Und
wozu bedarf es dazu des
Anspielens auf ihn? — Ja, denn
ich muß es vorstellen. Denke ich,
die Worte würden in einem
geheimnisvollen, konspirato-
rischen Ton ausgesprochen.
Später sage ich etwa: "Ich
habe auf .... angespielt." // Nun
da wird sie mit der Vermut-
lich mit unserem Ant- jemand
- angeben eine gewisse Verbind-
schaft hatte.

Wie aber, wenn er wie sagte, bei jenem Worte Lehmann ... (der wirklich so hieß) angesprochen, - als er aber jenes Wort äußerte so nicht zu bemerken gewesen, daß die eine Ansprache wäre? // angesprochen, - jene Worte aber damals keinerlei Ansprache charakter gehabt? //

// 'Ansprache' werde wie eine Benennung nur in einer bestimmten Umgebung nennen. Und auch wenn uns Einer versichert, er habe damals auf jenen N.N., oder auf den Stuhl, angesprochen wird dies nicht für die Wahrheit (wenn auch darum nicht zugleich) halten. // werden wir dafür nicht einen wahren Bericht sehen — wenn auch nicht eine Lüge.

Wenn mir jemand plötzlich mit haßerfüllter Ausdruck sagt: "Ich hasse dich" und [illegible] Name bezeichnet wird, soll ich sagen, dieser Mensch hasse jemand? Ich werde wohl sagen, weil dieser Mensch hat Haßanfälle.

Könnte man nun die einfache Frage: Dieser Mensch hat Aufregungsanfälle? Warum nicht? – Aber diese Fälle befinden in den [illegible] Erscheinungen des Spielens.

"Was geschieht, wenn ein Mensch plötzlich vergißt?" – Die Frage ist falsch eingestellt. Frage ich nach der Bedeutung des Ausdruckes "plötzlich vergessen", so ist die Antwort

nicht das hinweisen auf einen Vorgang, den wir so nennen.
Die Frage konnte bedeuten: was gibt dem Ausspruch, daß es plötzlich verschwindet, charakteristische Begleiterscheinungen, wie die Gefühle, die zu diesen Aussagen gehören. Wenn ich z.B. plötzlich den Atem anhalte, so merkte der Andere, und ich fühle es auch.

Da die Frage nach der Bedeutung des Ausdruckes mit dieser Erscheinung nicht zu Ende ist, verleitet dann zu der Folgerung, das Verstehen sei eben ein spezifisches undefinierbares Erlebnis. Man vergißt aber, daß, was uns interessiert, die Frage ist: Wie vergleichen wir diese Erlebnisse, was legen wir als Kriterium der Identität des Geschehnisses?

// Sie sieht, wenn Eltern sagt: "Als ich Dir diese Regel gab, meinte ich Du solltest in diesem Falle ....."? auch wenn er als andre Regel gab anderes Falle gemeint dachte? Freilich übersieht sie, 'der Meister' müsse selber wissen: das denken. Die Frage nun ob: unter welchen Umständen hat Eltern Recht zu sagen, er habe damals das gemeint // Die Frage nun aber: wie haben wir zu bemerken, ob Eltern dies gemeint hat? // Das er z.B. die bestimmte Technik der Arithmetik & Algebra beherrschte & dem Andern den gewöhnlichen Unterricht im Entwickeln einer Reihe gab, spricht dafür.

// Einfach + daher, in anderm Sinne, ein Gedanke kann der 'Inhalt' des Glaubens, Hoffens, Erwartens, etc. sein. Aber glauben + nicht Denken. (Ein grammatischer Satz.) Die Begriffe des Hoffens Glaubens, Erwartens, ~~etc. sind~~ ~~sind des Denkens viel~~ sind ~~einander~~ viel ähnlicher als jeder dieser Begriff des Denkens sind. // sind einander wenigstens ähnlicher als jeder von ihnen // des Denkens sind. //

~~Glauben verhält sich zum Denken ähnlich~~ Ein Satz kann man vergleichen: 'Glauben' + 'von gewissen Gedanken beherrscht sein'. Diese beiden wird man 'Zustände' zu nennen geneigt sein. Einen Gedanken

wird man nicht unter die Fortsätze rechnen.

Denk dir statt "jetzt verstehe ich's!" einen Naturlaut.

// Wie ein Wort verstanden wird das sagen vorher allein nicht. (Vorlage.)

// "Er grüßte mich freundlich." Das gehört Ergänzung. Man könnte sagen // Es hat ihn zu sagen // "wo sagt es?" // Die Antwort wäre: "Es ist so, an mich gerichtet, mir den oder jenen Sinn, hat gelacht" etc, etc.

Kann man in diesem Sinne sagen "Wie hat er Ihnen diesen Worten gemeint?" Ja + Nein. Man kann manchmal Ergänzungen angeben. z.B. "Ich dachte an" oder "Ich sah

[illegible] "etc. über das existiert nicht Einzelheiten eines Vorgangs der "Ähnlichkeit" heißt! So wird "ähnlich" nicht gebraucht.

Aber doch kann dies "Einzelheiten" mit den Regeln zusammen, durch was man überhaupt sich berechtigt, die Ähnlichkeit des Porträts zu [illegible]

// Was [illegible] dafür kann, daß ich dies merke? - Es kann sein, daß ich dies später sage. Aber wovon erfahre ich, daß ich es merke? Da gar nichts. Ich 'erkenne' es direkt.

// Wo man [illegible] nicht ein Phänomen (z.B. das Denken) und einen Begriff (z.B. den des 'Denkens'),

+ also daher die Anwendung eines
Wortes so kann es scheinen als
wären wir Nominalisten als
wäre was wir sagen Nominalismus.
Nominalisten machen die
Fehler daß sie alle
Worte als Namen denken,
also ihre Verwendung
nicht übersichtlich beschreiben
sondern eine spezielle Theorie
sondern eine Theorie
aufstellen sollen und sie
gelten.

Man kann nicht sagen * "Ich
meine jemanden, indem ich mit
der Hand auf ihn zeige". Meinen
ist nicht ein Zeigen und nicht ein
'gewisses' Zeigen.

Es wäre falsch zu sagen: "Ich
meine ihn, indem ich mit der
Hand auf ihn zeige", noch ist das
Meinen ein gewisses Zeigen.
// Es wäre falsch zu sagen: "Ich

weise dieses Zeichen, indem ich
mit der Hand (oder im Gesicht) auf
ihn zeige". // Denn meine, ich
wiederhole gestisch (oder anderen
Tatbestand.

// Heißt "Ich habe ihn gemeint"
& "ich meine ihn" dasselbe wie "Ich
habe von ihm gesprochen"?
Und wie macht man das, mit
diesen Worten von ihm reden?
Warum sollte falsch sein
zu sagen: "Ich habe von ihm ge-
sprochen, indem ich bei diesen
Worten auf ihn gezeigt habe"?

// "Ihn meinen" heißt nicht von ihm reden;
nicht auf ihn zeigen. Und wenn
ich von ihm rede, besteht gewiß
eine Verbindung zwischen meiner Rede
& ihm, aber diese Verbin-
dung besteht in der Anwen-
dung der Rede, nicht in einem
Akt des Hinweisens. Das Zeigen ist ein
Teil der Sprache, wie das Benennen
eines Teiles der Sprache. Nur
verwirrt uns die Grammatik die
Anwendung der Satze regeln,

also, was gemeint ist, angesp.

"Ich habe dasselbe mehr zu mir selbst, als zu Dir gesagt."—

Wem liegt es also, daß ich zu Ihm spreche? - Nun ich weiß nicht worten Sie! - Aber gibt es denn wirklich ein gerades Ziel? - oder ist nur der Beschluß gemeint, etwas dasjenige, den Augenblick — die Augen zu schließen?

Man kann uns den Mund des Nonsens machen wollen, wenn wir nicht bewußt sind, daß die Grenze, die sich setzt, zu recht um der Wichtigkeit dieser Grenze willen gezogen ist. Und Sätze die diese Wichtigkeit enthalten sind nun nicht solche unter die Sprache.

Bedeu
Abbei
sind
alle
Tatsa
Allge
wende
von d

wesen
bei Ih
nun
entwe

Wenn
oder
gehen

// Was zur Erklärung der Bedeutung, d.h. meiner der Wichtigkeit eines Begriffs zu sagen ist, kann gewöhnlich allgemeine Naturtatsachen, die wegen ihrer allgemeinen Bekanntheit nicht erwähnt werden. [Hierher die Bemerkung von den 'harmlosen Beispielen'.]

Eine Klasse von Fällen.

Es ist so wenig, daß es für das Verständnis eines Satzes wesentlich ist, daß man sich bei ihm etwas vorstellt als daß man noch Linien oder Zeichnungen entwerfe.

Denke Dir in den Fall eines Menschen, der sich selbst, oder seinen Gedanken, befehle gehen und, dann [illegible] sich

bewegen. Diesen Fall wird
jeder wirkliche Fälle
vielleicht nicht ganz un-
ähnlich.

Aber dann braucht spricht
doch, ohne sich ein Urtheil
darüber zu geben

"Wie geht es ach, das
das Fräulein nicht unwohl
befindet?"

Die Vorstellung der Kraft
des Charakters der
wesentlichen Handlungen.
(unvollständig)

// "Sollen, wenn es nicht
eine Art Wunsch sein soll,
muß das Handeln selber
sein. Damit hat von den Han-
deln abgesehen bleiben." Ist
es das Handeln, so ist
es dies in gewöhnliche

// aber
wort

// Ge
den
nun

// hebe
gewin
ber.
schie
Sage
sagen
den
dann
eine
sich

// aber auch: machte, versuche sich bemühe, etwas zu heben, Wort auszusprechen etc. //

Finne V.: also: sprechen, schreiben, sehen, etwas heben, sich bemühe, versuche, etwas zu heben machte, ein Wort auszusprechen machte, die Aufmerksamkeit auf etwas konzentrieren, versuche, etwas zu konzentrieren versuche, sich etwas vorstelle, versuche, bis zu F!

// Was heißt es: sich die Gedanken + Gefühle des Andern auszumalen? Wie macht man das?

// Wenn ich meine Arm habe ich natürlich nicht gewünscht er möge sich heben. Die willkürliche Handlung schließt diesen Wunsch aus.

Dagegen kann man allenfalls sagen: "Ich hoffe ich werde den Kreis fehlerlos zeichnen". Und damit drückt man allerdings einen Wunsch aus, die Hand möge sich so + so bewegen."

von dem Einen befehle: "Entschließ Dich!", "Make up your mind!". Also handelt es sich um einen Willensakt.

Im Laboratorium, unter dem Einfluß elektrischen Stromes, sagt Einer mit geschlossenen Augen: "Ich bewege meinen Arm auf + ab", obgleich der Arm nicht bewegt. "Er fühlt also [illegible] hat also doch das besondere Gefühl der Bewegung" sagen wir. — Bewege mit geschlossenen Augen Deinen linken Arm und nun versuche, während Du es tust, Dir zu sagen, der Arm stehe still. Du hast nun gewiß seltsame Empfindungen in verschiedenen Muskeln etc.!

"Wie weißt Du, daß Du Deine Arm
es". Ist die sicher ebenso machen
"symp
"Du in diesem Wort die Be ist da gleich dieselben gewöhnlichen gewöhnlich "wünsch gebiet ich einer nun, ja! Etwa ist nu

Sinn gehabt hast?" — "Ich fühle es". Was Du also wiederkennst ist die Empfindung? Und ist es sicher daß Du sie richtig wiedererkennst? — Diese Aufforderung machen ist das Kriterium (nicht Symptom) des Wiedererkennens

"Ich glaube, das richtige Wort ist in diesem Falle ....." Jetzt das sicht, daß die Bedeutung des Worts ein Etwas ist das uns vorschwebt, das gleichsam das genaue Bild ist, das wir hier brauchen wollen? Denke, ich wählte zwischen den Worten "sittlich", "wundervoll", "stolz", "Achtung gebietend"; ist es nicht als ob ich zwischen den Bildern in einer Kappe wählte. — Nein; das man vom treffenden Wort redet, geht nicht die Existenz eines Etwas, welches etc. Vielmehr ist man genöthigt, von jenem

bildhafte Etwas zu sprechen, ~~wer man treffende Wort spricht~~, ein Wort als treffend empfinden kann, sprechen wir, wir sprechen ähnliche aber doch nicht gleiche Bilder, wählt, weil man Bilder oft statt Wortern oder zur Illustration von Worten gebrauchte etc.

Wenn wir nicht die Frage "warum" unterdrücken, fallen uns oft erst die wichtige Tatsachen auf // sehen wir oft erst die wichtige Tatsache // werden wir Rest dessen gewahr, die in unsere Untersuchung gehören.

"Ich fühle große Freude" – Wo? Das Herz / Blödsinn). Und doch sagt man auch "Ich fühle eine freudige Erregung in meiner Brust". – Warum aber

Was weil sie alles den ganzen Körper verteilt ist?

ist Freude nicht lokalisiert?
Auch dann nicht, wenn etwa das Gefühl, das sie lokalisiert ist, wenn wir uns etwa freuen an Jemand einer Blume freuen! — Die Freude äußert sich in Gesichtsausdruck, im Benehmen. (Aber ich sage nicht wie Freude im Gesicht.)

"Aber ich habe doch ein wirkliches Gefühl der Freude!" Ja, wenn Du Dich freust, so freust Du Dich wirklich. Und freilich ist Freude nicht freudiges Benehmen, noch auch ein Gefühl um die Mundwinkel + Augen.

"Aber 'Freude' bezeichnet doch etwas Inneres." Nein. "Freude" bezeichnet gar nichts. Weder Inneres noch Äußeres.

"Ich weiß genau, was ich sagen wollte!" Und doch hatte ich's

nicht gesagt. – Und doch lese ich's nicht von irgend einem andern Vorgang ab, der damals stattfand, sondern in der Erinnerung ist. Und ich denke auch nicht die damalige Situation, die Vorgeschichte. Denn ich überlege, wie sie nicht, bevor sie beginnt.

Die Anwendung des Imperativs: Man kann befehlen:

Heb den Arm
Stell Dich ..... vor.
Rechne .... im Kopf
Überlege Dir .....
Konzentriere Deine Aufmerksamkeit auf diesen Ton, auf das Gefühl in diese Rechnung.
Konzentriere Deine Aufmerksamkeit auf das Gefühl in Deinem Arm.
Horch genau auf diesen Ton hin.
Sieh diese Figur als Swastika an.

Entschließe dich, es zu tun! 202
S. 114

Aber auch dies?
Beabsichtige es zu tun!
Meine mit diesen Worten ihn!
Vermute, daß es sich so verhält!
Glaube, daß es so ist!
Sei des festen Überzeugung...!
Ermuntre Dich daran, daß dies
geschehen ist!
Zweifle daran, ob es geschehen ist!
Hoffe auf seine Rückkehr!

ist das der Unterschied, daß
die ersten willkürliche (die zweite
unwillkürliche Bewegungen des Geistes
sind? Eher kann ich sagen:
Die Verben der zweiten Gruppe
bezeichnen keine Handlungen.

// Was ich zu lehren versuche, ist,
von einem nicht offenbaren Umsturz
zu einem offenbaren überzugehen // ist:
den Übergang von einem nicht offen-
bundigen Umsturz zu einem offen-
bundigen machen. //
// ist: den Übergang machen von einem nicht
offenbundigen Umsturz zu einem offenbundigen //

Ms-129,202

Ms-129,203

Ms-129,204

Ms-129,205

Ms-129,BCr

Ms-129,BCv